H. Ref.
220

d. ref. 220k

Korschelt

A

Digitized by Google

<36622889980015

<36622889980015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Geschichte

von

Herrnhut

bearbeitet und herausgegeben

von

G. Korschelt.

Berthelsdorf,
im Selbstverlage des Herausgebers.

Leipzig,
in Commission bei E. Kummer.
1853.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Zittau, gedruckt bei J. G. Seyfert.

Digitized by Google

Vorwort.

Ungeachtet es nur wenige Orte geben dürfte, über die soviel, theils Wahres, theils Falsches, geschrieben worden ist, als gerade über Herrnhut, so bezieht sich doch die große Mehrzahl dieser Schriften fast nur auf die religiöse Verfassung der Brüdergemeine, und nur hin und wieder finden sich in ihnen Bemerkungen, welche sich auf die Geschichte des Orts beziehen, vor. Eine eigentliche Ortsgeschichte gab es, außer Frohbergers trefflichen Briefen über Herrnhut, bisher nicht.

Obwohl nun Frohbergers Werk noch in Vieler Händen ist, und es scheinen könnte, als wäre eine neue Bearbeitung der Geschichte Herrnhuts unnöthig, so bewogen mich doch verschiedene Gründe dazu.

Seit Erscheinen jener Briefe sind bereits 60 Jahre verflossen und in dieser Zwischenzeit haben sich viele neue Ereignisse an die dort Besprochenen gereiht — ich erinnere nur an die für Herrnhut so denkwürdigen Kriegsereignisse des Jahres 1813 —; auch bot mir ein erst in neuerer Zeit treu und sorgfältig zusammengetragenes Manuscript, welches sich auf die Topographie des Ortes bezieht, reichen Stoff und da ich endlich in der von mir bearbeiteten und im vorigen Jahre erschienenen Geschichte Berthelsdorfs die Gründung Herrnhuts und manches andere, Herrnhut betreffende, ohnedem hätte besprechen müssen, so entschloß ich mich neben jener Ortsgeschichte auch noch die von Herrnhut zu bearbeiten.

Digitized by Google

Eine Besprechung der religiösen Verfassung der Brüdergemeine wird selbstverständlich wohl niemand hier erwarten, zumal da das Werkchen hauptsächlich von Mitgliedern oder Freunden der Brüdergemeine Beachtung finden dürfte. Nur dann, wo dieselbe von der Geschichte des Orts nicht zu trennen war, wie bei dem Abschnitte über Gemeinverfassung, über die äußern gottesdienstlichen Gebräuche, die Chorverfassung, Missionen u. s. w. bin ich darauf eingegangen.

Als Quellen dienten mir vorzugsweise einige Manuscripte über die Topographie des Orts, den 7jährigen Krieg und den Krieg 1813; außerdem Frohbergers Briefe über Herrnhut, die Gedenktage der erneuerten Brüderkirche, Cranzes Brüdergeschichte, Cranzes geschichtlicher Beitrag in der Oberlauf. Kirchengallerie und verschiedene Gelegenheitsschriften; dies und was sonst noch aus Druckschriften entnommen ist, findet sich in der Nachweisung der Quellenangabe in den betreffenden Anmerkungen vor.

Indem ich um nachsichtige Beurtheilung und freundliche Aufnahme des vorliegenden Werkchens bitte, sage ich zugleich allen, die mich bei Ausarbeitung desselben mit Beiträgen bereitwillig unterstützten, sowie auch denen, die durch Unterzeichnung das Erscheinen desselben befördern halfen, meinen herzlichsten Dank.

Berthelsdorf, den 18. Mai 1853.

G. Korschelt.

Digitized by Google

I. Lage und Umgebung. — Name.

Der Ort Herrnhut liegt auf einer Höhe am südlichen Abhange des Hutberges, 3 Stunden von Zittau, 2 Stunden von Löbau und 1 Stunde von Bernstadt entfernt. Herrnhut ist rings von Berthelsdorfer Flur umgeben, außer südlich, wo die am Fuße des Kottmar entspringende Petersbach die Grenze mit Ruppersdorf bildet.

Zur Zeit der Gründung, 1722, hätte gewiß Niemand geglaubt, daß auf dieser, von Niederwald und Brombeersträuchern bedeckten, wüst und wild aussehenden Höhe, über welche die Landstraße von Löbau nach Zittau führte und wo die Wagen der Fuhrleute, der morastigen Stellen wegen, oft bis an die Achsen versanken, in wenig Jahrzehnten ein so freundlicher Ort, ebenso freundlich in seinem Innern, wie in seinen Umgebungen, entstehen könne.

Der Wald, der jetzt nur noch südlich und westlich den Ort umgiebt, ist nördlich und östlich, auf Strawalde und Berthelsdorf zu, schon längst ausgerodet. Damals zog er sich noch mit dazwischen liegenden kahlen, oder mit Sträuchern bewachsenen, zur Viehhutung dienenden Plätzen, südöstlich von dem mit Nadelholz bewachsenen Hutberge, bis ziemlich zu der Höhe, die man gegenwärtig den Heinrichsberg nennt, hin. Jetzt sind die noch vorhandenen Waldparthien am Heinrichsberge und dem gegenüberliegenden Hengstberge zu schönen, parkähnlichen Anlagen umgeschaffen, welche, in Verbindung mit dem am Fuße dieser Höhen sich hinziehenden anmuthigen Thale, durch welches die Petersbach in vielfachen Windungen fließt, einen der angenehmsten Spaziergänge bieten. Eine herrliche Aussicht hat man von dem

Digitized by Google

Pavillon des Heinrichsberges über den ganzen Ort und das erwähnte Thal — dessen Endpunkte südöstlich das Ruppersdorfer Schloß und westlich der 68 Fuß hohe, 1846 kühn über das Thal gebaute Viaduct der Löbau-Zittauer-Eisenbahn sind — nach den Bergen des Lausitzer Gebirges, welche im weiten Halbkreise den Horizont begrenzen.

Ergänzt wird dieses Panorama durch das Besteigen des 1120 Fuß hohen Hutberges, der auf der entgegengesetzten Seite des Ortes liegt und dessen Steigung, da Herrnhut schon beim Gasthofe eine Höhe von 1054 Fuß hat,[1]) nur unbedeutend ist.

Betritt man den hier befindlichen Pavillon, so überblickt man südlich den unmittelbar am Fuße des Berges liegenden, so vielfach besuchten Gottesacker; weiterhin bildet das freundliche Herrnhut den Vordergrund. Nördlich und östlich fällt der Blick zunächst auf das schöne Thal, in welchem sich die Dörfer Strawalde, Berthelsdorf und Rennersdorf hinziehen. Eine der reizendsten Fernsichten wird östlich und südlich durch die Landskrone, das Riesengebirge, den Isarkamm und das Lausitzer Gebirge, westlich und nördlich durch den nahen Kottmar und Sohlander Rothstein und die entfernten Königshainer Berge, begrenzt. Jeder Freund der Natur findet gewiß das Besteigen dieser beiden Berge, des Heinrichs- und Hutberges, lohnend. —

Während letzterer von Basaltlagern gebildet wird, befinden sich am Heinrichsberge und den benachbarten Höhen Granitbrüche, die besonders stark beim Bau der Löbau-Zittauer Eisenbahn benutzt wurden.

Was übrigens die Beschaffenheit des Bodens, wie die klimatischen Verhältnisse betrifft, so findet mit Ausnahme des vorherrschenden Granituntergrundes kein wesentlicher Unterschied mit Berthelsdorf statt.[2]) Nur genießt Herrnhut, seiner hohen, freien Lage wegen, den Vorzug einer gesunden, reinen Luft; epidemische Krankheiten kommen seltener als in Berthelsdorf vor.

---

1) Nach der Messung des Herrn von Gersdorf auf Meffersdorf.
2) S. Gesch. Berthelsdorfs, S. 6. u. 7.

Digitized by Google

Den Namen Herrnhut bekam der neuentstandene Ort von dem Wirthschaftsinspector Heitz in Berthelsdorf, welcher in des Grafen Zinzendorfs Abwesenheit den Anbau leitete; er gebrauchte ihn zuerst in einem Briefe an den Grafen vom 8. Juli 1722, in welchem er zum Schlusse also schreibt:

„Gott hat dem Herrn Marche recht zu diesem Werke aufgemuntert. Er segne es auch nach seiner Güte und verschaffe, daß Ew. Excellenz an dem Berge, der der Hutberg heißt, eine Stadt bauen, die nicht nur unter des Herrn Hut stehe, sondern auch alle Einwohner auf des Herrn Hut stehen, daß Tag und Nacht kein Stillschweigen bei ihnen sei."

In allen folgenden Briefen kommt der neue Ort unter dem Namen Herrnhut vor; Heitz bemerkt dabei noch, daß Herr Marche mit zu dieser Benennung desselben geholfen habe, damit er nicht aus eitlem Ruhm eines Menschen Namen bekäme.

Doch erst seit 1724 wurde er allgemein gebräuchlich, nachdem der Pfarrer Rothe in Berthelsdorf, auf der Kanzel bei einer Fürbitte, zuerst „Herrnhut" öffentlich nannte.[1])

II. Gründung.

Herrnhut, der Stammort der seitdem von hier aus gegründeten evangelischen Brüdergemeinen in Europa und Amerika, wurde 1722 von einigen aus Mähren ausgewanderten Familien, deren Vorfahren Mitglieder der alten böhmisch-mährischen Brüderkirche waren, gegründet.

In Böhmen und Mähren hatte sich nehmlich aus den Ueberresten der Hussiten eine Brüdergemeine gebildet, deren Gottesverehrung nach Art der ersten christlichen Kirche eingerichtet war. Ihren Bund bezeichneten sie schon 1450 mit dem Namen Unitas Fratrum (Einigung der Brüder). Ihre Hauptsitze waren zu Fulnek in Mähren und die Herrschaft Lititz in Böhmen. Ungeachtet schrecklicher Verfolgungen und

1) S. Cranzes Brüdergesch. S. 122 und Kölbings Gedenktage der erneuerten Brüderkirche, S. 29.

Digitized by Google

nachdem sich die Brüder in Höhlen und Wälder hatten flüchten müssen, gab es doch 1500 schon gegen 200 Brüdergemeinen. Ihre Verbindung mit Luther und Calvin, welche ihren Glauben geprüft und schriftgemäß gefunden hatten, zogen ihnen neuen Druck und Verfolgung zu. Erst der 1609 vom Kaiser Rudolph II. ausgefertigte Majestätsbrief brachte ihnen Ruhe und Religionsfreiheit. Leider nur auf kurze Zeit; denn im 30jährigen Kriege wurde die Mehrzahl vertrieben.[1]) Andere, vorzüglich die Aermeren, blieben zurück.

Ein Nachkomme der Zurückgebliebenen, Christian David, geboren 1690 den 31. Dec. zu Senftleben, einem Mährischen Dorfe unweit Neu-Titschein, war, obwohl in der katholischen Lehre erzogen, auf seiner Wanderschaft als Zimmermann, in Berlin zur evangelisch-lutherischen Kirche übergegangen. In Görlitz machten die Predigten und der Umgang mit M. Schäffer und M. Schwedler zu Niederwiese,[2]) solchen Eindruck auf ihn, daß er 1717 nach Mähren eilte, um auch seine evangelisch gesinnten Landsleute auf ihr wahres Heil aufmerksam zu machen und ihnen seine an sich gemachten Herzenserfahrungen mitzutheilen. Zunächst besuchte er die Gebrüder Neißer in Sehlen. Auch sie verlangten nach mehr Licht und wünschten daher sehnlichst in einem evangelischen Lande ungestört, den Gefühlen ihres Herzens gemäß, leben zu können. Sie baten ihn daher, wie auch bei einem zweiten Besuche, 1719, er möge sich ihrer annehmen und sie aus ihrer drückenden Lage befreien. Ihr Wunsch wurde erst erfüllt, als Christ. David durch M. Schäffer und M. Rothe mit dem Grafen von Zinzendorf bekannt geworden war und er von diesem das Versprechen erhalten hatte, einige mährische Familien, die um des Glaubens willen auswandern würden, einstweilen auf seinem Gute Berthelsdorf aufzunehmen.[3])

1) Im nahen Zittau bildete sich schon 1622 eine Exulantengemeinde.

2) In dieser Zeit heirathete er auch seine Frau Anna Elisabeth, welche aus dem Kirchspiele des M. Schwedler gebürtig war, mit der er 5 Kinder zeugte, die aber sämmtlich schon frühzeitig starben.

3) Der Graf Zinzendorf beabsichtigte nämlich zuerst, daß sich diese mährischen Exulanten bei Reichenfels in der Gegend von Ebersdorf niederlassen sollten.

Digitized by Google

Am Pfingstmontage 1722 überbrachte ihnen David diese frohe Botschaft. Ungeachtet der Abmahnungen der übrigen Verwandten entschlossen sich doch Augustin und Jacob Neißer, beide Messerschmiede, nebst ihren Frauen und 4 Kindern, in Gemeinschaft des 18jährigen Stiefbruders ihrer Mutter, Michael Jäschke und einer Nichte, Martha Neißer, ihre Besitzungen zu verlassen. Unter Davids Anführung wanderten sie am dritten Tage nach Pfingsten aus ihrer Heimath und gelangten nach 9tägiger Reise glücklich nach Görlitz, wo sie beim M. Schäffer eine freundliche Aufnahme fanden.

Von dem nach Berthelsdorf als Pfarrer berufenen M. Rothe, der sich aber damals noch in Leuba aufhielt, erhielten sie ein Empfehlungsschreiben an M. Marche, der damals als Informator im Hause der Frau Landvögtin von Gersdorf zu Großhennersdorf lebte. Sie wurden hier, als sie am 8. Juni anlangten, (ihre Familien hatten sie in Görlitz gelassen), von der Frau von Gersdorf, Zinzendorfs Großmutter, in Abwesenheit des Grafen Zinzendorf, an den Wirthschaftsinspector Heitz gewiesen.

Heitz berichtet über ihre Unterbringung an den Grafen, der sich damals in Dresden aufhielt, wie folgt:

„Den 8. Juni kamen zwei von den Exulanten aus Mähren, auch der Zimmermann und noch ein Bürger aus Görlitz mit ihnen nach Hennersdorf, welche der Herr Rothe an dem Herrn Marche geschickt, um sie bei der gnädigen Frau zur Audienz zu bringen. Ihre Excellenz die Frau Landvögtin schickten sie aber gleich hierher und gaben ein Billet an mich mit, darinnen sie mir vorgestellt, wo sie glaubten, daß sich am besten Häuser hinzubauen schickten, und daß ich den Leuten die Gelegenheit zeigen, und alle nur mögliche Hülfe zum Anbau versprechen sollte. Allein die guten Leute suchten nur für jetzt einen Ort, wo sie mit Weib und Kind unterkriechen können, bis die Häuser gebaut sind, wie Herr Rothe in dem an mich mitgebrachten Briefe auch darum ersucht; habe also keinen andern Rath gewußt, als sie in das Haus auf dem Lehngut[1]) so lange zu legen, welches ihnen gar wohl anständig ist.

1) Vergl. Gesch. Berthelsdorfs, S. 43.

Digitized by Google

Als nun die beiden Neißer von mir weggegangen waren, um ihre Weiber und Kinder zu holen, von Görlitz, überlegte ich nicht nur während ihrer Abwesenheit, was zu thun sei, sondern ging auch nach Hennersdorf, mit der gräflichen Frau Großmama es zu überlegen. Ihre Excellenz boten mir die Hand treulich; wir waren beiderseits einig, und aus einerlei Ursachen, im Dorfe Bertholdsdorf für diese Leute nicht zu bauen. Ihre Excellenz schlugen den Berg hinter dem Dorfe dazu vor, da Brunnquellen und trefflich gesundes Wasser war;[1]) ich wollte aber lieber den andern Berg,[2]) über den die Landstraße geht, um besserer Nahrung willen zu bauen erwählen, welches die gnädige Frau auch genehmigte, aber doch einwendete, es sei kein Wasser da, auch keines zu bekommen. Ich sagte: Gott kann helfen, und nahm für diesmal Abschied, ging aber noch in das obere Zimmer zu dem Herrn Marche und redete von allem. Er rieth mir, an der Landstraße zu bauen und versprach, mich ehestens zu besuchen und meinen Ort zu sehen; das wünschte ich und ging nach Haus.

Des Morgens, ehe noch die Sonne aufging verfügte ich mich an meinen vorgesetzten Ort, weil eben das allerschönste Wetter, ganz still und klarer Himmel war, um die mit der aufgehenden Sonne sich zeigenden Dünste zu bemerken, damit ich daraus von dem zu hoffenden Wasser urtheilen könnte; dergleichen Dünste ich denn ziemlich tief unten neben dem Berge her wahrnahm und Muth schöpfte. Des folgenden Morgens that ich desgleichen, fand es wieder also und war keine Seele um mich. Ich stellte den lieben Gott den Jammer und die Begierde dieser Leute mit heißen Thränen vor, und bat ihn, daß seine Hand möchte mit mir sein, und verhindern, wo ich etwas ihm Mißfälliges vor hätte. Ferner

---

1) Hier wurde 60 Jahr später Neuberthelsdorf angelegt.

2) Diese Höhe zwischen dem Hutberge und Heinrichsberge wurde damals der Thomasberg genannt, weil er zu dem um 1683 von der Herrschaft eingezogenen Thomas'schen Bauergute gehört hatte. Aus den Feldern des Gutes, zwischen dem Dorfe und dem Hutberge, waren schon damals zwei Gartennahrungen ausgesetzt worden, die gegenwärtig den Gärtnern Jähne und Schröter in Berthelsdorf gehören. Vergl. Gesch. Berthelsdorfs S. 76.

Digitized by Google

sagte ich zu ihm: An dieser Stätte will ich ihnen in Deinem Namen das erste Haus bauen.

Mittlerweile kam Christian David, der Zimmermann und die beiden Neißer mit ihrer Familie auf dem ihnen angewiesenen Lehnhofe an, da ich sie denn sogleich besucht und ihnen so gut, als ich's vermocht, beigestanden, begab ich mich nach Hennersdorf, um ihre Noth vorzustellen und sagte der gnädigen Frau meine Resolution. Sie waren mir auch nicht entgegen, sondern schickten gleich den armen Fremdlingen eine Kuh, daß sie für die kleinen Kinder Milch hätten.

Nachdem ich auch mit dem Herrn Marche gesprochen, und ihn zu mir invitirt hatte, begab ich mich wieder zu meinen Fremdlingen, die ganz begierig aufs Bauen waren. Sie hätten sich am liebsten im Dorfe angebaut, ich sagte ihnen aber mein Vorhaben mit ihnen, welches ihnen schwer einging. Ich führte sie sodann auf den Platz, nahm den Förster mit, und wies ihnen das Holz an, und zeichnete die Bäume.

Noch selbigen Tag kam Herr Marche, dem wies ich sammt ihnen den Ort, redete von der Gelegenheit, die ich da fände, und sagte, wie man mit der Zeit da ins Gevierte bauen, und den Ort verschließen könne. Der Brunnen, welcher zwar ziemlich Unkosten so tief zu graben machen wird, soll in der Mitte dieses Platzes kommen und dergleichen mehr. Das gefiel dem Herrn Marche und auch dem Christian David, dem Zimmermann, und fingen beide an über den Ort zu weissagen. Auch erwählte sich Herr Marche eine Stelle, dahin er ein Waisenhaus[1]) bauen wolle, wo die neuen Ankömmlinge seine nächsten Nachbarn sein sollten. Und Christian David schlug seine Zimmerart in einen in

1) Schon 1717 war Marche mit dem Grafen Zinzendorf auf einem Spaziertritt auf diese Stelle gekommen und da sie sich eben von dem Waisenhaus in Halle unterhielten, hatte Marche zu dem Grafen gesagt: „Wenn Sie einmal Herr werden, so können Sie hier ein Waisenhaus herbauen.“ Dessen erinnerte er sich jetzt wieder und daher redete auch er den mährischen Erulanten zu, sich hier anzubauen. — Marche lebte später als Buchhändler in Görlitz und starb 1768 in Herrnhut. Auf seinem Leichensteine heißt er „der von Gott erweckte erste Angeber des hiesigen Anbaues.“

Digitized by Google

der Nähe stehenden Baum mit den Worten: „Hier hat der Vogel sein Haus funden, und die Schwalbe ihr Nest, nämlich Deine Altäre, Herr Zebaoth.“[1])

Am 17. Juni 1722 wurde von Christian David der erste Baum zum Anbau von Herrnhut gefällt und den 7. und 8. Juli das ausgearbeitete Zimmerholz auf den mit niedrigem Gesträuch bewachsenen Bauplatz geführt. Unter vieler Mühe und Arbeit begann nun Christian David mit den Gebrüdern Neißer, ohne alle fremde Hilfe, rechts an der von Löbau nach Zittau führenden Landstraße, den Bau. Den 11. August wurde das Haus glücklich aufgerichtet.

M. Schäffer bediente sich, als er den 30. Aug. den Pastor Rothe in Berthelsdorf in sein Amt einführte, im Hinblick auf den neuen Anbau, in der Predigt der Worte: „Gott wird auf diesen Hügeln ein Licht aufstecken, das ins ganze Land leuchten wird, davon bin ich lebendig im Glauben versichert.“

Am 7. Oct. wurde das neugebaute Haus von den Gebrüdern Neißen und den 28. Oct. von Christian David bezogen. Um Martini hielt Heitz, welcher während der Zeit des Baues die Arbeitenden täglich besucht, ermuntert und unterstützt hatte, die Weihrede über Jes. 62, 6. 7. Seine damals prophetisch gesprochenen Worte bewährten sich durch die spätern Ereignisse. Christian David beschloß mit einem herzlichen Gebete und mit dem Gesange des Liedes: Jerusalem, du Gottes Stadt ꝛc. die alle Anwesenden ergreifende Feier.

Damals kam freilich der Gedanke sich auf dieser wild aussehenden, vom Dorfe entfernten Höhe, anzubauen, den Vorüberreisenden und den Bewohnern der Nachbarschaft thöricht vor; oft wurde gespottet. Heitz schreibt: „die Nachbarn hingegen haben sich sehr darüber aufgehalten und gesagt: Wenn das Haus schon stünde, könnte es doch nicht bestehen. Und da ich um selbige Zeit, als die drei Männer in Vollendung des Hauses begriffen waren, den Brunnen

2) Vergl. Gedenktage der erneuerten Brüderkirche, S. 22—25.

Digitized by Google

zu graben angefangen,[1]) so haben die Leute darüber noch mehr Gespött als über den Bau des ersten Hauses getrieben. Sie dachten nämlich und sagten: Wenn da Wasser zu bekommen wäre, so hätte von der Welt her schon jemand da gebauet, und würde solches auf des Grafen Zinzendorf Hofmeister nicht gewartet haben. Als ich nun 14 Tage durch zwei Unterthanen daran arbeiten lassen, und noch kein Wasser da war, wollten sie davon gehen; ich sagte: arbeitet, ich bezahle euch; sie wendeten ein: wir finden doch kein Wasser, und alle Menschen spotten unser. Darauf gab ich ihnen den Trost: wenn ihr diese Woche nicht Wasser bekommt, fangen wir was anders an; sie arbeiteten wieder. Am Montag Abend kam ganz feuchter Kies, das währte noch am Dienstag, und Mittwoch, den 4. November, war Wasser da im Ueberfluß, worüber Herr Marche mir in einem Briefe seine Freude bezeigte, und herzlich dazu Glück wünschte."

Der Graf von Zinzendorf, der sich indessen in Ebersdorf den 7. Sept. mit Erdmuthe Dorothee Gräfin Reuß vermählt hatte, wurde, als er mit seiner Gemahlin auf sein Gut zurückreiste, den 21. Dec. beim Herausfahren aus Strawalde, durch den unvermutheten Anblick des neugebauten Hauses überrascht. Als man ihm sagte, es sei das von den mährischen Brüdern gebaute Haus, so ging er zu ihnen hinein, begrüßte sie herzlich, sprach ihnen Muth ein, fiel mit ihnen auf die Kniee und betete zu Gott, daß er diesem Hause und seinen Bewohnern seinen gnädigen Schutz gewähren möge.

Man sieht also hieraus, daß der erste Anbau Herrnhuts von Heitz und Marche geleitet wurde; denn, obwohl man den Grafen in seiner Abwesenheit schriftlich davon in Kenntniß setzte, so scheinen ihm doch die Einzelheiten zum Theil unbekannt geblieben zu sein. Erst von jetzt an widmete er unmittelbar dem neuentstehenden Orte seine ganze Kraft und Unterstützung; der Gedanke aber, eine

1) Dieser Brunnen, ein Ziehbrunnen, mit einem darüber gebauten Häuschen, befand sich an der Stelle, wo gegenwärtig das Spritzenhaus ist; er wurde später, als die Röhrwasserleitungen eingerichtet wurden, verschüttet.

Digitized by Google

eigene Gemeine mit besonderer Kirchenzucht stiften zu wollen, lag ihm jetzt noch gänzlich fern.

Schon 1723 langten neue Ankömmlinge aus Mähren an. — Christian David hatte Anfang dieses Jahres die zurückgebliebenen drei Gebrüder Neißer in Sehlen besucht. Sie waren unterdessen wegen der Auswanderung ihrer zwei Brüder zur Verantwortung gezogen, und, weil sie nicht die verlangte Auskunft gaben, einige Zeit ins Gefängniß geworfen worden. Da ihnen ihre Herrschaft, die Jesuiten in Ollmütz, keine Erlaubniß zum Auswandern ertheilte, sondern weil man sie im Gegentheil mit neuer Verhaftung bedrohte, so verließen sie im Sommer dieses Jahres in aller Stille mit ihren Familien, ihre Habe zurücklassend, aber den Glauben ihrer Väter im Herzen, ihre Heimath. Glücklich langten sie und noch einige aus ihrer Bekanntschaft, die sich ihnen angeschlossen hatten, worunter namentlich Hans Quitt und Friedrich Riedel mit ihren Familien, an der Zahl 26 Personen, bei ihren Brüdern an.[1])

Noch in demselben Jahre traf Heitz[2]) die nöthigen Veranstaltungen, um für sie, neben das von ihren Brüdern erbaute Haus, 5 neue Häuser, in fortlaufender Reihe nach Zittau zu, auf herrschaftliche Kosten zu bauen. Im Frühjahre 1724 wurden sie vollendet.

---

1) Cranz und Frohberger führen zwar nur 18 Personen an; vielleicht folgten acht Personen oder die Familien Quitt und Riedel, die dort nicht namentlich aufgeführt sind, erst etwas später nach.

2) Joh. Georg Heitz war jedoch bei Vollendung dieser Häuser nicht mehr in des Grafen Diensten. Er hatte unglückseliger Mißverständnisse wegen, in welche er, als strenger Reformirter, mit dem Grafen und Pastor Rothe gerathen war, seine Entlassung genommen und sich im August 1723 nach Wilhelmsdorf bei Erlangen gewendet. — Zu welchem Segen die Betstunden, die er von Pfingsten bis Michaelis 1722, wo kein Prediger in Berthelsdorf war, hielt, den ersten mährischen Ansiedlern gereichten und mit welcher herzlichen Liebe sie ihn verehrten, davon zeugen die Briefe, welche sie noch später an ihn schrieben. (Vergl. Gedenktage der erneuerten Brüderkirche, S. 50. u. 51). — Heitz war ein geborener Züricher; Zinzendorf hatte ihn in Oberbirg in Franken bei der Gräfin von Polheim, deren Güter er damals verwaltete, als einen eben so geschickten, als treuen und redlichen Mann kennen gelernt.

Digitized by Google

Obwohl die neuen Ankömmlinge sich kümmerlich nähren mußten — in dem ersten halben Jahre lösten sie von den Vorüberreisenden nur 2 Gröschel —, so verloren sie doch den Muth nicht, der Gedanke an ihre erhaltene Glaubensfreiheit stärkte ihre fromme Zuversicht auf Gottes fernere Hilfe. — Zur großen Ermunterung gereichte es ihnen auch, daß Zinzendorfs Freund, der allseitig geliebte und verehrte Friedrich von Wattewille, der sich seit Anfang 1723 beim Grafen in Berthelsdorf aufhielt, ein Stübchen in dem neugebauten ersten Hause bezog, um den fernern Anbau zu befördern. Die armen Exulanten fühlten sich durch seinen Zuspruch, da der Prediger entfernt war und der Graf größtentheils, seiner amtlichen Stellung wegen, in Dresden weilen mußte, bei ihren vielen Beschwerden getröstet.

Weihnachten 1723 ergriff Christian David abermals den Wanderstab, um nun auch die andern Dörfer in Mähren, vornehmlich Zauchtenthal und Kunewalde, wo noch Nachkommen der alten mährischen Brüder lebten, zu besuchen. Hart bedrückt, waren ihre gottesdienstlichen Versammlungen nur noch auf Hausandachten beschränkt und auch diese suchte man zu hindern, indem man die, welche diesen Versammlungen beigewohnt hatten, in die Gefängnisse warf und aufs härteste behandelte.

Um diesem Gewissenszwange zu entgehen, verließen am 2. Mai 1724, Abends 10 Uhr, fünf junge Männer — (drei, Namens David Nitschmann, Melchior Zeisberger und Joh. Töltschig), Zauchtenthal und langten am 12. Mai in Herrnhut an, als eben der Grundstein zu dem Gebäude gelegt werden sollte, welches der Graf von Zinzendorf, nach Art der hallischen Erziehungsanstalten, zu einer ähnlichen Erziehungsanstalt bestimmt hatte.

Da sie aus Erzählungen ihrer Vorfahren noch Kenntniß der Kirchenverfassung der alten mährischen Brüder hatten, so waren sie es vornehmlich, die es später, als noch mehrere Brüder sich in Herrnhut eingefunden hatten, durch ihre Vorstellungen bei dem Grafen Zinzendorf dahin brachten, daß jene alte Kirchenverfassung in Herrnhut wieder hergestellt wurde.

Digitized by Google

Durch die noch in den nächsten Jahren fortdauernde Einwanderung aus Mähren, in Folge des anhaltenden und immer drückender werdenden Gewissenszwanges und durch den Anbau vieler gleichgesinnten, verschiedenen Religionsverfassungen angehörenden Personen, vergößerte sich der Ort immer mehr.

Leider war aber auch diese Verschiedenheit mancher religiösen Ansichten die Ursache, daß in diesen ersten Jahren der Gründung Herrnhuts, verschiedene Irrungen entstanden, die beinahe das fernere Bestehen des Orts in Frage gestellt hätten. Nur der Ausdauer und der großen Liebe und Geduld des Grafen war es zuzuschreiben, daß nach dreijährigen Bemühungen endlich eine Einigung zu Stande kam. Sein innigster Wunsch war erfüllt. Nach einer dreistündigen Rede brachte er es den 12. Mai 1727 dahin, daß sich Alle zu einer besondern Gemeineinrichtung vereinigten und auf die entworfenen und vorgelesenen Statuten den Handschlag gaben.

Dieser Tag, der Tag der Erneuerung der Brüderkirche, sowie der 13. August 1727, wo die ganze Gemeine in der Kirche zu Berthelsdorf, in der herzlichsten Eintracht das heilige Abendmahl feierte und wo die Herzen durch das Band der Bruderliebe vereinigt wurden, sind für Herrnhut wichtige und unvergeßliche Tage.

Die Gemeine zu Herrnhut, dessen Fortbestand nun gesichert war, bestand 1727 schon aus ungefähr 300 Brüdern und Schwestern, von denen 150 Einwanderer aus Mähren waren. Sie wohnten in 34 Häusern. Diese 34 Häuser bildeten die gegenwärtige Zittauer Gasse, den Platz und zum Theil die obere Hälfte der Löbauer Gasse. Sie waren größtentheils klein und unansehnlich, so daß sich jetzt an mehrern Stellen nur ein Haus befindet, dessen Raum früher von zwei Häusern eingenommen wurde. Doch ging der Wald zum Theil noch bis dicht an die Wohnungen.

Digitized by Google

III. Fernere Vergrößerung. — Verschönerung. — Verkehrsmittel. — Platz und Gassen des Orts. — Flächeninhalt. —

Durch die vorzüglich bis 1730 fortdauernden Auswanderungen aus Mähren vergrößerte sich Herrnhut immer mehr. Bis 1729 durch die Häuser, welche die untere Hälfte der Löbauer Gasse bilden und durch den Bau von Häusern in der Gegend, wo sich gegenwärtig das Schwestern- und Wittwenhaus und ein Theil der Dürningerschen Handlungsgebäude befinden. Da von 1735 an auch der größte Theil der Häuser der Berthelsdorfer Gasse gebaut wurde, so zählte Herrnhut 1750 64 Häuser, (4 herrschaftliche, 12 der Gemeine gehörige und 48 Freihäuser) und 1755 schon 75 Häuser (Bau der Häuser auf der Ladengasse). Von 1760 — 1767 entstanden die Gebäude der Dürningerschen Handlung, 1770—1772 die südliche Seite der Hutbergsgasse, 1781 und 1782 und 1797—1804 die neue Gasse. Seit 1804 ist in Herrnhut kein neues Wohngebäude mehr aufgeführt worden. — Das Brandversicherungscataster von 1852 zählt 128 Nummern. Am 1. Juli 1852 waren diese Gebäude mit 219,925 Thlr. versichert.

Der Vergrößerung folgte bald auch die Verschönerung. In Folge der Thätigkeit und Industrie seiner Bewohner erhielt der Ort einen immer sichtlichern Aufschwung. Das Blühen des Handels und verschiedener Gewerbe äußerte sehr bald auf den Wohlstand des Orts und der umliegenden Gegend[1]) den günstigsten Einfluß. Dieser Wohlstand führte zu neuen, schönern Bauten; an die Stelle der frühern unansehnlichen, kleinen Häuser traten sehr bald größere, ansehnliche Gebäude, die dem Orte sein gegenwärtig freundliches Aeußere verleihen.[2])

Ebenso wurde das Gehölz, welches sich in unmittelbarer Nähe vom Orte befand, niedergeschlagen und dadurch eine

1) Siehe Gesch. Berthelsdorfs, S. 10.

2) Was die Vergrößerung und Verschönerung Herrnhuts durch den Bau verschiedener öffentlicher Gebäude, der Chorhäuser ꝛc. betrifft, so werden dieselben später besonders besprochen werden.

Digitized by Google

freiere, schöne Aussicht und angenehme Promenaden gewonnen. Die Gassen wurden von 1765 — 1772 gepflastert und später mit Trottoirs versehen — eine Einrichtung, die sich damals selbst in größern Mittelstädten noch nicht vorfand — und der mitten auf dem Platze befindliche Wasserbehälter, welcher noch an jene Zeit erinnerte, wo sich hier Sumpfstellen befanden, wurde 1768 tiefer ausgegraben, gemauert und in eine Cisterne verwandelt.

Auch die Verkehrsmittel mit der Umgegend wurden in neuerer Zeit bedeutend besser. An die Stelle der alten, vernachläßigten Landstraße, deren Zustand den damaligen bedeutenden Verkehr sehr erschwerte, trat die 1823 bis 1825 angelegte Löbau-Zittauer Chaussee. Ferner wurde 1841 von Herrnhut aus eine Chaussee nach Bernstadt gebaut. Außerdem führen noch Communicationsstraßen über Ruppersdorf[1]) nach Eibau und über Berthelsdorf nach Görlitz. Von bedeutender Wichtigkeit für Herrnhut war der Bau der Löbau-Zittauer Eisenbahn, welche, nachdem der erste Spatenstich den 5. Mai 1845 geschehen war, 1848 den 10. Juni dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde. Ungeachtet sich der Bahnhof und das Restaurationsgebäude schon auf Berthelsdorfer Grund und Boden befinden, so ist doch die Entfernung von Herrnhut nur unbedeutend.

Herrnhut ist nach Art einer Stadt gebaut und obwohl die Anzahl der Gebäude, wie oben erwähnt, nicht bedeutend ist, so zeichnen sich doch einzelne, vorzugsweise die öffentlichen, und auch mehrere Privatgebäude, durch ihre bedeutende Größe und ihre, in schönen architectonischen Verhältnissen ausgeführte Bauart, aus.

In der Mitte des Ortes ist der sogenannte Platz, auf ihm befindet sich das 1724 unter den Namen des „großen Hauses" erbaute Gemeinhaus, welches jetzt auch den 1756 angebauten neuen Betsaal mit umfaßt. Das ansehnlichste Gebäude am Platze ist das „Herrschaftshaus", dem Gasthofe oder „Gemeinlogis" gegenüber, es trat 1782 an die Stelle

1) Die hier befindliche steinerne Brücke über die Petersbach wurde 1777 von Seiten der Herrnhuter Gemeinde mit einem Kostenaufwande von 186 Thlrn. hergestellt.

Digitized by Google

des 1725 vom Grafen Zinzendorf gebauten alten Herrschaftshauses.

Die 4 Gassen, welche vom Platze ausgehen, sind in südlicher Richtung die Zittauer-, in nördlicher, parallel mit einander, die Löbauer- und neue Gasse, und in östlicher Richtung die Berthelsdorfer Gasse. Außer diesen 4 Hauptgassen giebt es noch 2 Nebengassen, welche die Löbauer- und neue Gasse kreuzen, nämlich die Laden- und die Hutbergsgasse.

In Folge der schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts bedeutend gestiegenen Einwohnerzahl, welche immer noch zunahm, machte sich eine Erweiterung des Territoriums Herrnhuts, welches damals fast nur auf den Ort beschränkt war, dringend nothwendig.

Durch Vermittlung der Ortsherrschaft, welche die betreffenden drei angrenzenden Berthelsdorfer Bauergutsbesitzer auf andre Weise entschädigte, kam endlich 1765 nach vielen Verhandlungen ein Abkommen zu Stande, nach welchem letztere verschiedene, an Herrnhut grenzende Felder abtraten. Der Bauer Christian Jähne die Hälfte seines Bauerguts von der Petersbach bis zum Hutberge[1]) und Heinrich Schönberner die Wiese zwischen der Landstraße und dem Herrschaftsgarten. Sie wurde 1767 den elf Besitzern der auf der östlichen Seite der Zittauer Gasse befindlichen Häuser zur Anlegung von Gärten überlassen. Man theilte sie in 11 ziemlich gleich große (23 □Ruthen) Parcellen.[2]) Gottfried Wauer hatte schon früher, 1757 den 17. Mai, die Wiese südlich am Heinrichsberge (3 Ack. 187 □Ruthen) an Herrnhut abgetreten.

Außerdem, daß man mehr Land gewonnen hatte, war nun auch ein früherer Uebelstand beseitigt, nämlich die Berechtigung der Bauern, täglich ihr Vieh durch den Ort auf die Weide zu treiben.

---

1) Hier wurden später zum Theil die Hutbergs- und die neue Gasse angelegt.

2) Als 1825 die Löbau-Zittauer Chaussee angelegt wurde, trat an die Stelle der Fichtenhecke ein alle Gärten einschließender, fortlaufender Stacketenzaun.

Digitized by Google

Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Fichten- und Kiefernwald, welcher bis an den Garten hinter dem Brüderhause ging und das Holz auf dem Hutberge und dem Heinrichsberge weggeschlagen. Auf letzterem wurden nun Laubhölzer angepflanzt und später die schönen Parkanlagen geschaffen; hinter dem Brüderhause wurde, anstatt des ehemaligen Waldes, Ackerland angelegt.

1776 erhielt der Flächeninhalt Herrnhuts einen abermaligen Zuwachs. Die Herrschaft zog nämlich im genannten Jahre die beiden letztaufgeführten Bauergüter, das Schönbernersche und Wauersche ein und trat die, mit Herrnhut grenzenden Felder an letzteres ab.[1])

Eine anderweitige Vergrößerung erfolgte 1806, als das herrschaftliche Dominium das sogenannte Neubauergut in Berthelsdorf von Joh. Georg Jähne erworben hatte. 42 Scheffel Land (à 144 □Ruthen) von diesem Gute wurden Herrnhut überlassen, welches außer der 1000 Thlr. betragenden Kaufsumme und einem, an das herrschaftliche Dominium jährlich zu zahlenden auf 128 Thlr. sich belaufenden Abfindungsquantum, wegen Wegfall der Hofedienste und dergl., noch die Verpflichtung übernahm, die Görlitzer Fahrstraße bis zur Berthelsdorfer Bach im Stande zu erhalten. — Die sogenannten Bürgerfelder sind ein Theil dieses Areals.

12½ Scheffel Land in der Nähe des Hutberges, welche von Herrnhut 1838 für 800 Thlr. von dem damaligen Bauergutsbesitzer Apelt erworben wurden, werden zur Berthelsdorfer Flur gerechnet.

Der gesammte Flächeninhalt Herrnhuts betrug 1769 160 Acker 28 □Ruthen 5 □Fuß, den Acker zu 300 □Ruthen rheinländischen Maßes gerechnet. Nach der Landesvermessung von 1842 179 Acker 178 □Ruthen.

Hiervon sind:

11 Acker	299	□Ruthen	Gebäude und Hofraum,
72 „	148	„	Ackerland,
21 „	33	„	Gärten,
36 „	217	„	Wiesen,

1) Siehe Gesch. Berthelsdorf, S. 75.

Digitized by Google

—	„	270	„	Weiden,
18	„	78	„	Niederwald,
—	„	290	„	Teiche,
1	„	297	„	Steinbrüche, Sandgruben ꝛc.
8	„	246	„	Wege und andere unbesteuerte Objecte.

IV. Bewohner. — Anzahl und Nahrungszweige.

Was die Anzahl der Bewohner Herrnhuts betrifft, so nahm dieselbe, wie schon erwähnt, theils durch die fortdauernden Einwanderungen aus Mähren, theils durch Anschluß gleichgesinnter Personen aus andern Gegenden, sehr rasch zu. Hatte man 5 Jahre nach der Gründung, 1727, schon 300 Einwohner gezählt, von denen 150 aus Mähren eingewandert waren, so stieg diese Zahl 1729[1]) bereits auf ungefähr 350. Darunter waren 70 Ehepaare, 25 Wittwen, 40 Jungfrauen, 68 Jünglinge, 26 Knaben und 20 Mädchen, also 319 Personen, und mit den kleinern Kindern ungefähr 350. 1734 betrug die Einwohnerzahl 600, 1740 723, 1750 schon 1000, 1755 1100 — 1200[2]) und 1760 bereits 1200, ungeachtet, daß so viele Colonien und Missionen von hier aus in Europa und den andern Erdtheilen gegründet wurden. Seit dieser Zeit blieb sich die Einwohnerzahl, bis Ende des vorigen Jahrhunderts, ziemlich gleich. Im gegenwärtigen Jahrhundert, wo Handel und Gewerbe nicht mehr so schwunghaft wie früher betrieben werden konnten, verminderte sie sich so, daß Herrnhut z. B. 1840 nur 892 Einwohner, 340 männliche und 552 weibliche, in 158 Haushaltungen zählte. Das Chorhaus der ledigen Schwestern hatte, im genannten Jahre 146, das der ledigen Brüder 98,[3]) der Wittwen 45 und der Wittwer 12 Bewohner. — Nach der Volkszählung 1849, waren von 924 Personen, 342 männliche und 582 weibliche, in 168 Haushaltungen; unter ihnen 4 Reformirte und 8 Katholiken. — Die Zusammenstellung der Haushaltungsli-

1) Nach einem Briefe Christian Davids an Joh. Georg Heitz.
2) Siehe Gesch. Berthelsdorfs S. 13.
3) Früher bedeutend mehr, 2 — 300.

Digitized by Google

sten bei der am 3. Dec. 1852 stattgefundenen Volkszählung ergab eine Einwohnerzahl von 925.

Obwohl nun Herrnhut schon in den ersten Jahren nach seiner Gründung rasch an Bewohner- und Häuserzahl zunahm, so war dies doch nicht in gleichem Maaße mit dem Wohlstande der ersten Anbauer der Fall. Arm, mit Zurücklassung aller Habe, hatten sie Mähren verlassen müssen, schon zufrieden, fern von ihrer Heimath, ein Asyl gefunden zu haben, wo sie ungestört, ohne drückenden Gewissenszwang, ihrem Glauben leben konnten. Da ihnen nur so viel Land gegeben werden konnte, als sie zur Aufrichtung ihrer Wohnungen bedurften, so waren sie sämmtlich genöthigt, als Handwerker ihr Fortkommen zu suchen. Und wie kümmerlich ihr Verdienst erst war, geht schon daraus hervor, daß die Gebrüder Neißer, wie schon erwähnt, als Messerschmiede im ersten halben Jahre nur 2 Gröschel von Vorüberreisenden lösten. Eine wahre Wohlthat war es daher für die ersten Bewohner Herrnhuts, daß sie von Bernstädter Tuchmachern Wolle zu spinnen bekamen. Noch 1742 hielt man es für etwas besonders Schätzenswerthes, als bei hiesigen Schuhmachern eine starke Lieferung Schuhe für Soldaten bestellt wurde[1]).

Von dieser Zeit an hoben sich aber die Gewerbe sichtlich; namentlich trug zu dem blühendern Aufschwung derselben die Einrichtung des Chorhauses der ledigen Brüder, 1745, sehr viel bei. Vorzüglich war aber wohl der 7jährige Krieg die Hauptursache, daß Herrnhuts gewerbliche Erzeugnisse in weitern Kreisen bekannt und gesucht wurden. An einem Tage besuchten manchmal mehr als 100 Offiziere den Ort, zumal 1757, wo die beiden großen Armeen einander in der Nähe feindlich gegenüber standen, und es wurden so bedeutende Einkäufe und Bestellungen gemacht, daß dieselben mitunter kaum geliefert werden konnten. Hauptsächlich hatten die Arbeiten der hiesigen Schuhmacher und Schneider großen Ruf. Unter andern kaufte der Prinz Heinrich von Preußen bei einem Besuche Herrnhuts, den 21. Dec. 1756, für

1) Vergl. Frohbergers Briefe über Herrnhut, S. 259 u. ff.

Digitized by Google

eine große Summe Waaren. In einigen Tagen des August 1758 betrugen die Einkäufe nur allein im Kaufladen der Dürningerschen Handlung gegen 2000 Thlr., 1500 Thlr. allein an einem Tage und fortwährend kamen von Seiten der österreichischen Armee neue Bestellungen.[1])

Handel und Fabrikwesen hatten ihr Aufblühen und ihren spätern bedeutenden Umfang vorzugsweise Abraham Dürninger[2]) zu verdanken; denn bis 1747 hatte Herrnhut nicht einmal einen besondern Kramladen, indem der Verkauf von Materialwaaren mit der Apotheke verbunden gewesen war. Mit Schnittwaaren hatten mehrere Einwohner, ohne eigentliche Berechtigung, gehandelt. Im genannten Jahre wurde ein besonderer Verkaufsladen eingerichtet[3]) und Abraham Dürninger zur Direction des Gemeinladens, welche er am

1) Dieser Krieg, der andern Orten Verderben brachte, war für Herrnhut auch noch in andrer Beziehung von großem Nutzen; denn viele Vorurtheile, viele vorgefaßte üble Meinungen, die besonders in jener Zeit über Herrnhut verbreitet waren, schwanden durch die nähere Kenntniß. Diese Besuche, welche es in jener Zeit erhielt, wirkten mehr als viele Vertheidigungsschriften.

2) Abraham Dürninger war am 22. Dec. 1706 zu Straßburg geboren, wo sein Vater Kaufmann und Rathsherr war. Seine vielseitigen kaufmännischen Kenntnisse erwarb er sich theils in seiner Vaterstadt, theils später in verschiedenen Handelshäusern in der Schweiz, Frankreich, Spanien und Holland. Im Jahre 1741 lernte er die Brüdergemeine kennen, wurde 1744 zu Herrnhaag ein Mitglied derselben und später, ehe man ihn nach Herrnhut berief, am Seminarium zu Marienborn angestellt. Außer seinen vielen kaufmännischen Geschäften wurde seine Wirksamkeit in Herrnhut auch noch sonst vielfach in Anspruch genommen; denn man übertrug ihm auch die Oberleitung der Apotheke, erwählte ihn zum Curator des Schwesternhauses und weihte ihn am 3. Juli 1758 zu einem Diaconus der Brüderkirche. Welche Thätigkeit muß also dieser ausgezeichnete Mann bei seinen vielseitigen und großen Unternehmungen entwickelt haben! Als er gegen Ende des Jahres 1772 erkrankte, besorgte er noch von seinem Zimmer aus, obschon körperlich leidend, bis im Januar 1773 die Leitung der Geschäfte. Am 7. Febr., als er fühlte, daß sein Ende nahe sei, berief er seine bisherigen treuen Mitarbeiter Gambs und Hoozema zu sich und übertrug ihnen, im Beisein des Gemeinhelfers Andreas Kohler und des Vorstehers Joh. Christoph Reich, die fernere Leitung der Handlung mit folgenden Worten: „Ihr beide seid die Brüder, die nach mir das Werk fortführen sollen und ich danke dem Heiland, der mir solche Brüder gegeben hat, denen ich es ruhig überlassen kann.“ — Am 13. Febr. entschlief er in einem Alter von 66 Jahren.

3) Im Neißerschen Hause, wo sich gegenwärtig das Steueramt befindet.

Digitized by Google

24. Oct. 1747 mit einem Deficit von 651 Thlr. übernahm, berufen. In wenig Jahren hatte sich durch seine große kaufmännische Befähigung dieser unbedeutende Kramladen in ein so bedeutendes Handelshaus verwandelt, daß der Name Dürninger in kurzer Zeit, so wie auch noch heute, vielfach jenseits des Weltmeers mit Hochachtung genannt wird.

Bald nach Uebernahme des Geschäfts gründete er nämlich eine Garn- und Leinwandhandlung. Während bis dahin die norddeutschen Seestädte den Lausitzer Leinenhandel nach Spanien allein vermittelt hatten, knüpfte Dürninger in Folge früherer Reisen in Spanien, dortige Verbindungen wieder an und wurde dadurch die Veranlassung zu einer unmittelbaren Leinwandausfuhr nach spanischen Handelsplätzen und zu einer neuen Belebung der Oberlausitzer Leinwandmanufactur.

Doch nicht bloß dem schwunghaften Betriebe dieses Handelszweiges hatte Abraham Dürninger den ersten Anstoß gegeben, auch in andern Richtungen erweiterten sich seine Unternehmungen immer mehr. Bald wurde durch seine rastlose Thätigkeit auch die erste Zitz- und Kattunfabrik und Kattundruckerei Sachsens gegründet und zu diesem Zwecke 1749 — 1750 eine Bleiche an der Petersbach angelegt und 1753 ein Fabrikgebäude gebaut. Für Herrnhut war diese Fabrik eine große Wohlthat, indem durch sie viele Aermere, namentlich auch Frauen, ihren Unterhalt fanden.[1])

Die Geschäfte breiteten sich von Jahr zu Jahr so aus, daß 1752 die Leinwandhandlung und Kattunfabrik, von dem Material- und Schnittwaarenladen getrennt wurden, — beide Zweige blieben jedoch unter Dürningers Oberleitung — und 1760 sich der Bau eines neuen Ladenhauses auf der Löbauer Gasse nothwendig machte. 1762 errichtete er eine Siegellack- und die noch gegenwärtig bestehende Tabaksfabrik, mit welcher seit 1843 Cigarrenfabrikation verbunden ist. Im Jahre 1767 wurde das gegenwärtige große Handlungshaus erbaut und in dasselbe die Leinwandhandlung, das Comptoir, welches bisher beides im

1) Im Jahre 1779 wurde diese Fabrik verschiedener Umstände wegen aufgehoben und die Bleiche verpachtet.

Digitized by Google

Fabrikhause gewesen war, sowie auch später die Grossohandlung, verlegt.

Außerdem, daß von der Dürningerschen Handlung schon 1764 in Berthelsdorf eine Bleiche[1]) in immerwährenden Erbpacht genommen und in größerem Maaßstabe eingerichtet worden war, beschäftigte man auch noch viele böhmische und sächsische Bleichen.

Hatte sich zu der Zeit wo Dürninger die Leitung des Ladens übernahm, der Verkehr nur auf Herrnhut und seine unmittelbare Umgebung beschränkt, so war die Bedeutung des Handels bei seinem Ableben, während seiner 25jährigen Leitung, so gestiegen, daß die Handlung, die von da an, nach Dürningers Bestimmung, unter der Firma: „Abraham Dürninger und Comp." fortgeführt wurde, damals schon bedeutende Geschäftsverbindungen in Spanien, Portugal, Frankreich, Italien, Holland, Rußland, Neu-Spanien, Jamaica und einigen Theilen Südamerika's hatte. Besonders lebhaft gestaltete sich nach Dürningers Tode die Verbindung mit Spanien, indem von diesem Lande aus, der Verkehr mit Merico, damals Neu-Spanien genannt, vermittelt wurde, welches Verhältniß bis zur Unabhängigkeitserklärung Mericos, 1825, fortdauerte. Mit St. Thomas war die Handlung schon zu dieser Zeit in directe Verbindung getreten.

Im Nov. 1776 erhielt sie von der Regierung die Erlaubniß, einen Grossohandel mit Materialwaaren führen zu dürfen, welche wichtige Vergünstigung, in Folge der man einen geringern Zoll zu zahlen brauchte, 1834, als der Zollverein ins Leben trat, erlosch.

Nachdem sich noch mit Anfang dieses Jahrhunderts der Kreis der Geschäfte bedeutend ausgedehnt hatte und neue directe Handelsverbindungen mit Nord- und Südamerika, Mexiko und Westindien angeknüpft worden waren, — mit welchen Ländern die Handlung auch gegenwärtig noch, wenn auch in geringerer Ausdehnung, in Geschäftsverbindungen steht —, so erlitt der Handel Herrnhuts doch bald durch

1) Siehe Gesch. Berthelsdorfs, S. 73.

Digitized by Google

die langen Kriegsjahre und durch die Theilung Sachsens bedeutenden Abbruch.

Ebenso wie früher wird auch gegenwärtig noch, ungeachtet 1819 ein Preßhaus gebaut wurde, die Appretur der Waare aus Mangel an hinreichenden Localitäten zum größten Theile auswärts und zwar in Bernstadt und Obercunnersdorf besorgt. Obwohl gegenwärtig, wo der Lausitzer Leinenhandel sehr darnieder liegt, derselbe auch von Herrnhut aus schwächer betrieben wird, so werden doch die von hier aus versandten leinenen Waaren, ihrer Solidität halber, vorzugsweise gern gekauft. — Noch 1829 machte sich die Anlegung einer zweiten Bleiche, einer Garnbleiche, in Neuberthelsdorf nothwendig.

Die Bestrebungen der Handlung auch ihrerseits nach Kräften zur Hebung des Gewerbfleißes beizutragen, fanden in neuerer Zeit mehrfach Anerkennung; denn nachdem dieselbe schon 1826 die große sächsische goldene Preismedaille für Gewerbfleiß erhalten hatte, geschah dies auch 1844 bei der in Berlin stattgefundenen allgemeinen deutschen Gewerbausstellung, bei der sie sich mit verschiedenen Fabricaten betheiligt hatte, und wo ihr in Folge dieser Betheiligung die königliche preußisch-silberne Preismedaille zu Theil ward.

Ebenso ist dieselbe auch stets darauf bedacht, sich neue Absatzquellen für ihre Waaren zu eröffnen. Als daher im Jahre 1843 unter der Direction eines Leipziger Hauses eine Sendung sächsischer Fabricate nach China abging, schloß sie sich diesem Unternehmen bereitwillig an; leider hatte aber diese Sendung nicht den gewünschten Erfolg.

Außer der Dürningerschen Handlung gab es früher und jetzt auch noch einige andre Leinwandhandlungen. Eine Leinewand- und Garnbleiche, die 1838—39 von Heinrich Wilhelm Grillich angelegt wurde, ist jetzt außer Gebrauch, weil sie von der Zittau-Löbauer-Eisenbahngesellschaft, der Richtung der Bahn wegen, angekauft werden mußte.

Von andern Handlungen sind noch anzuführen:

Eine Lederhandlung, welche von 1763 an bis 1809 für Rechnung der Gemeinde geführt und von da an von Joh. Glob. Oppelt übernommen wurde. Seit 1827 wird der Lederhande. von den beiden hiesigen Gerbern betrieben.

Digitized by Google

Die Lierſche Materialwaarenhandlung. Sie beſteht ſeit 1757.

Die Eiſenhandlung. Der ſeit 1740 hier betriebene kleine Eiſenhandel nahm an Bedeutung zu, als 1765 ein Eiſenladen hergeſtellt wurde.

Die jetzige Glas- und Lackirwaarenhandlung wurde, nachdem ſchon im vorigen Jahrhunderte eine Glashandlung beſtanden hatte, 1821 von Heinr. Immanuel Gregor eingerichtet und fabrikmäßig betrieben. Seit 1844 iſt mit ihr eine Steindruckerei verbunden. — Bei der allgemeinen deutſchen Induſtrieausſtellung zu Leipzig, 1850, wurde den hier fabricirten lackirten Blechwaaren, durch Gutachten der Prüfungscommiſſion, die Auszeichnung einer öffentlichen Belobigung zu Theil.

Sowie der Handel Herrnhuts durch Napoleons Continentalſperre Hemmungen erfuhr und nie mehr ſeine frühere Bedeutung erlangte, ebenſo können auch verſchiedene Gewerbe und Handwerke nicht mehr in der Ausdehnung wie früher betrieben werden; denn damals fanden viele gewerblichen Erzeugniſſe bedeutenden Abſatz auf den umliegenden Dorfſchaften, weil zu jener Zeit viele Handwerker ſich dort nicht vorfanden, die ſich in der Zwiſchenzeit da niedergelaſſen haben. Doch deſſen ungeachtet kauft man auch jetzt noch gern in Herrnhut, weil man verſichert iſt, gute und ſolide Arbeit zu bekommen.[1]) Noch jetzt herrſcht z. B. in den Werkſtätten des Brüderhauſes eine rege Thätigkeit, noch jetzt ſind viele dort gefertigte Waaren, ebenſo wie die im Schweſternhauſe gefertigten weiblichen Arbeiten, ſehr beliebt und die hieſigen Bäckerwaaren ſind auch gegenwärtig noch allgemein berühmt.

Von Handwerken ſind faſt alle hier vertreten. — Nach der letzten gewerblichen Standestabelle waren in Herrnhut 5 Fabrikanten, 13 Kaufleute, 4 Aerzte, 31 Beamte, 48 Handwerksmeiſter und Künſtler (5 Bäcker, 2 Schloſſer, 1 Mechanikus, 2 Uhrmacher, 2 Sattler, 1 Zimmermeiſter, 4 Schuhmacher, 1 Böttcher, 1 Fleiſcher, 3 Tiſchler, 1 Conditor,

1) Als Eigenthümlichkeit iſt noch anzuführen, daß jede Waare ihren feſt beſtimmten Preis hat, um den ſie abgelaſſen werden kann.

Digitized by Google

1 Drechsler, 1 Stellmacher, 2 Gerber, 2 Kupferschmiede, 1 Hufschmidt, 1 Seiler, 1 Seifensieder, 1 Goldarbeiter, 3 Schneider, 1 Knopfmacher, 2 Buchbinder, 1 Kürschner, 1 Beutler, 1 Glaser, 1 Töpfer, 1 Nadler, 1 Klempner, 1 Gelbgießer, 1 Barbier, 1 Leimsieder), 67 Gesellen, 27 Lehrlinge, 119 Dienstboten. Tagelöhner giebt es nicht, indem die betreffenden Arbeiten durch Handarbeiter von den umliegenden Dorfschaften besorgt werden. — Im Allgemeinen herrscht in Herrnhut Wohlstand und daß derselbe mit Mildthätigkeit gepaart ist, beweisen die reichen Sammlungen, durch welche die Einwohner Herrnhuts jederzeit bei Bränden und andern Unglücksfällen ihre rege Theilnahme zu erkennen geben.

V. Ortsherrschaften.

Die Reihe derselben beginnt mit dem Gründer Herrnhuts, dem Grafen Nicolaus Ludwig von Zinzendorf und Pottendorf.

Er wurde am 26. Mai 1700 zu Dresden geboren, in einer Familie, die schon um des Glauben willen Oesterreich verlassen und sich nach Sachsen gewendet hatte. Sein Vater, Georg Ludwig, war churfächsischer Minister und eben so geachtet als Staatsmann, als geschätzt wegen seiner Frömmigkeit und seine Mutter Charlotte Justine Freiin von Gersdorf.[1]) Bei seiner Taufe war Dr. Spener als Zeuge zugegen.

Erst sechs Wochen alt, verlor er schon am 9. Juli 1700, seinen Vater durch den Tod und als seine Mutter sich 1704 mit dem nachmaligen Feldmarschall von Natzmer vermählte, so übernahm seine fromme und gelehrte Großmutter Henriette Catharina verw. Landvoigtin von Gersdorf,[2]) welche auf ihrem Gute Großhennersdorf lebte, seine fernere Erziehung. Hier wurde der Grund zu seinem künftigen religiösen Leben gelegt; sein Herz wurde mit Religionseindrücken erfüllt, die nie wieder erloschen. Viel Einfluß hatten hierbei die täglichen Andachtsübungen seiner würdigen Tante Hen-

1) Vergl. Gesch. Berthelsdorfs, S. 33.
2) Vergl. Gesch. Berthelsdorfs, S. 34.

Digitized by Google

riette von Gersdorf, die sich überhaupt der Erziehung des jungen Zinzendorf mit vieler Sorgfalt annahm und der Umstand, daß der fromme Spener oft das Haus der Frau von Gersdorf besuchte. Auch der Erzieher des Grafen, Edeling, verdient der Erwähnung. Dankbar erinnerte sich der Zögling bis an sein Ende der ersten Eindrücke, die sein Herz durch diesen Mann erhalten hatte. Zinzendorf sagt in seinen Kinderreden selbst von sich, er habe sich schon in seinem sechsten Lebensjahre vorgenommen, für den zu leben, der sein Leben auch für ihn gegeben. Doch hatte bei alledem seine kindliche Frömmigkeit nichts Ueberspanntes; er war dabei ein heitrer, fröhlicher Knabe. Seine religiöse Stimmung erhielt noch eine bestimmtere Richtung, als er, zehn Jahre alt, 1710 in das Pädagogium zu Halle unter Frankes besondere Aufsicht kam. Mit mehrern gleichgesinnten Mitschülern hielt er erbauliche Zusammenkünfte und stiftete den Orden „vom Senfkorn" zur treuen Beharrung bei der Lehre Jesu und zur Beförderung derselben unter Juden und Heiden. Unter diesen Ordensbrüdern stand ihm keiner so nahe als der von ihm innig geliebte Friedrich von Wattewille aus Bern.

Weil aber sein Oheim und Vormund, der sächsische Generalfeldzeugmeister Otto Christian Graf von Zinzendorf, andere Ansichten hatte, so schickte er ihn 1716 auf die Universität nach Wittenberg, dem Hauptsitze der Gegner der halleschen Lehrgrundsätze. Der Oheim erreichte jedoch seinen Zweck nicht, Zinzendorf beharrte bei seiner Geistesrichtung; neben dem fleißigen Besuche der Vorlesungen über Philosophie und Rechtskunde, zeigte er stets eine außerordentliche Vorliebe für die theologischen Wissenschaften und brachte mitunter ganze Nächte im Gebet und Studium der heiligen Schrift zu.

Er verließ 1719 Wittenberg und machte in Folge eines Befehls seiner Mutter eine Reise nach den Niederlanden, Frankreich und der Schweiz. Auf dieser Reise sah er in der Düsseldorfer Gemäldegallerie ein Bild des Gekreuzigten, mit der Unterschrift: „Dies that ich für Dich; was thust Du für mich?" Es machte einen so bedeutenden Eindruck auf

Digitized by Google

ihn, daß er von nun an den festen Entschluß faßte, sein ferneres Leben der Sache Christi zu widmen.

Nach seiner Zurückkunft, 1721, besuchte er zunächst seine verehrte Großmutter in Großhennersdorf. — Bald mußte er dem Verlangen seiner Verwandten nachgeben und ungeachtet seines dringenden Wunsches ein Prediger des Evangeliums zu werden, noch in demselben Jahre die Stelle eines Hof- und Justizrathes bei der Landesregierung zu Dresden annehmen. Treu in seinen Berufsgeschäften hielt er, um auch in dieser Stellung zur Beförderung des Reiches Gottes beizutragen, alle Sonntage in seiner Wohnung Erbauungsstunden.

Im folgenden Jahre, 1722, kaufte er von seiner Großmutter Berthelsdorf. In seinen Bestrebungen hier ein Vater seiner Unterthanen zu werden, fand er an Joh. Andreas Rothe, einen Mann von großen Predigergaben, den er an seinem Huldigungstage, den 19. Mai 1722, ins dortige Pfarramt berief, einen treuen Gehilfen.[1])

Um diese Zeit, wo der Graf von Zinzendorf sich auch am 7. Sept. 1722 mit der Gräfin Erdmuthe Dorothee Reuß vermählte, wurde, wie schon ausführlicher besprochen, Herrnhut gegründet. Als er am 22. Dec., nachdem er bis dahin in Dresden und Ebersdorf verweilt hatte, mit seiner Gemahlin nach Berthelsdorf reiste, erblickte er, wie schon früher erwähnt, an der Landstraße im Walde zum erstenmale das neugebaute Haus der mährischen Brüder.

Obwohl jetzt des Grafen religiöse Thätigkeit eine bestimmte Richtung erhielt, obwohl er von nun an sich thatkräftig des neuentstandenen Ortes annahm und sein Gedeihen nach Kräften beförderte, so ging des Grafen Absicht für jetzt doch blos dahin, den um ihres Glaubens willen bedruckten Personen eine Freistätte zu verschaffen. Seine spätere Wirksamkeit stand ihm noch keineswegs klar vor Augen. Im Jahre 1723 trat er mit dem Pfarrer Rothe, dem M. Schäfer in Görlitz und dem Freiherrn von Watteville in eine engere Gemeinschaft. Sie nannten sich die verbundenen vier

1) Vergl. Gesch. Berthelsdorfs, S. 35.

Digitized by Google

Brüder und bemühten sich zur Ausbreitung des wahren Christenthums alles mögliche beizutragen. Später, als die mährischen Brüder von ihrem Verlangen, ihre alte kirchliche Einrichtung wieder hergestellt zu sehen, nicht abzubringen waren und deshalb verschiedene Steitigkeiten entstanden, erwachte in dem Grafen der Gedanke, eine besondere kirchliche Gemeinde zu stiften. Um die erwähnten Streitigkeiten zu schlichten, nahm er 1727 auf längere Zeit in Dresden Urlaub, er begab sich nach Herrnhut und übernahm hier mit Beistimmung des Pfarrers Rothe, der das Vertrauen der aufgebrachten Gemüther ganz verloren hatte, die Seelsorge. Um sich dieser ganz weihen zu können, übertrug er seiner verständigen Gemahlin die Verwaltung des Hauswesens und seinem Freunde Friedrich von Wattewille die Verwaltung seiner Güter.

Mit großer Menschenkenntniß unternahm er das schwierige Werk diese verschiedenen Glaubensansichten unter sich in Einklang zu bringen. Durch christlich kluges Verhalten brachte er auch endlich die gewünschte Einigung zu Stande. Die in Gemeinschaft mit dem Pfarrer Rothe, dem Gerichtsdirector Marche[1]) und mehrern Brüdern entworfenen Statuten, welche sich namentlich auf die bisher streitig gewesenen Punkte der kirchlichen und bürgerlichen Verfassung bezogen, wurden am 12. Mai einmüthig angenommen. Am 20. Mai wurden von der Gemeinde die Aeltesten und zu Vorstehern der Graf und Friedrich von Wattewille gewählt. Die eigentliche Weihe erhielt diese Erneuerung der Brüderkirche am 13. August durch die schon früher erwähnte merkwürdige Abendmahlsfeier in der Kirche zu Berthelsdorf.

In Hinsicht der Lehre legte Zinzendorf die Lehren der evangelisch-lutherischen Kirche zu Grunde, nur mit dem Unterschiede, daß er die Versöhnungslehre zur Hauptlehre erhob und in Hinsicht der Verfassung, nach der Kirchenordnung des Comenius, die Kirchenverfassung der alten Brüderkirche, die schon Luther bewundert hatte.

---

1) Er war der Bruder des bei der Gründung Herrnhuts erwähnten M. Marche und wurde später Bürgermeister in Bautzen.

Digitized by Google

Nach dieſer Einigung des Grafen mit den Einwohnern Herrnhuts, widmete er ſich von jetzt an ganz dem Dienſte der erneuerten evangeliſchen Brüderkirche. Durch nichts, durch keine Verfolgungen und Beſchwerden, ließ er ſich von nun an von ſeinem Vorhaben abwendig machen, er opferte demſelben mit raſtloſer Treue, Ruhe und Vermögen auf. Er ſelbſt hielt größtentheils die Erbauungsſtunden, ordnete ein Gemeindegericht an, gründete ein theologiſches Seminar, damit es nicht an geeigneten Lehrern fehle und erneuerte das Biſchofthum in ſeiner Gemeinde, indem er am 13. März 1735 David Nitſchmann durch den preußiſchen Oberhofprediger Jablonsky zum Biſchof weihen ließ.

Die verſchiedenen Gerüchte, welche ſich über Herrnhut verbreitet hatten und die Beſchwerden des öſterreichiſchen Geſandten am ſächſiſchen Hofe über die Aufnahme ſo vieler mähriſchen Unterthanen, veranlaßte am 19. Jan. 1732 eine landesherrliche Commiſſion, welche die Lehren und Einrichtungen der Gemeinde aufs ſorgfältigſte unterſuchte. Ihren Bericht begleitete der Graf mit einem Schreiben, worin er alle Einrichtungen derſelben erläuterte. Ungeachtet des für Herrnhut günſtig abgefaßten commiſſariſchen Gutachtens wurde ihm doch bald darauf, im Nov. deſſelben Jahres, durch ein landesherrliches Reſcript angedeutet, ſeine Güter zu verkaufen. Weil dies der Graf als ein Zeichen eines ihm bevorſtehenden Exils anſah, ſo verkaufte er auch dieſelben den 13. Nov. an ſeine Gemahlin, nachdem er ſchon früher in demſelben Jahre ſein Amt bei der Landesregierung zu Dresden niedergelegt hatte.

Als ein Kaufmann Richter zu Stralſund ſich 1734 mit dem Geſuch an Zinzendorf wandte, ihm einen Hauslehrer für ſeine Kinder zu ſchicken, übernahm er ſelbſt, unter dem angenommenen Namen Ludwig von Freideck, auf einige Monate dieſes Amt, ließ ſich dort, weil er ſchon längſt den Wunſch in den geiſtlichen Stand zu treten, gehegt hatte, als Candidat der Theologie examiniren und hielt in der Stadtkirche ſeine erſte Predigt. Hierauf reiſte er im Herbſte deſſelben Jahres nach Tübingen, wo ihn, am 19. Dec. 1734, die daſige theologiſche Facultät, nachdem er auch hier mehrmals gepredigt hatte, in den geiſtlichen Stand aufnahm.

Digitized by Google

Er wollte auch nur fortan diesem Stande leben, weshalb er auch seinen Degen ablegte und den 1731 erhaltenen Danebrogsorden, als ein mit seinem geistlichen Stande nicht harmonirendes Ehrenzeichen, 1736 wieder an den König von Dänemark zurück schickte.

In demselben Jahre brachten es seine Feinde, während er in Holland weilte, abermals dahin, daß eine zweite Untersuchungs-Commission nach Herrnhut geschickt und er selbst aus seinem Vaterlande verwiesen wurde. In Folge einer dritten Commission im Febr. 1737, wegen der Auswanderung aus Mähren und Böhmen, erfolgte endlich am 7. Aug. des Jahres der Ausspruch der Landesregierung: „daß die Gemeinde zu Herrnhut, so lange sie bei der Lehre der ungeänderten Augsburgischen Confession beharrt, bei ihrer bisherigen Einrichtung und Zucht gelassen werde."

Um eben diese Zeit erhielt der Graf auf Vorstellung seines Stiefvaters, des Feldmarschalls von Natzmer, die Erlaubniß zur Rückkehr. Er sollte jedoch einen Revers unterschreiben, in welchem er verschiedene, ihm zur Last gelegte Unordnungen, die ihm nie in den Sinn gekommen waren, abzustellen versprach. Weil ihm aber dies zu thun sein Gewissen nicht erlaubte, so wanderte er am 5. Dec. 1737 lieber abermals aus. Schon am 19. März 1738 wurde ihm hierauf die Rückkehr nach Sachsen auf immer untersagt. Erst 1747 wurde dieser Befehl zurückgenommen.

Zinzendorf hatte unterdeß mit fast unglaublicher Thätigkeit Reisen in Deutschland, Holland, England, Liefland und 1738 sogar nach Westindien auf die Inseln St. Thomas und St. Croix und 1741 nach Nordamerika, in Begleitung seiner 16jährigen Tochter, unter einige indianische Völkerstämme gemacht, um die Glieder seiner Gemeinde, von welcher schon seit 1732 Missionen ausgingen, zu vermehren. 1737 hatte er in Holland im Einverständniß mit der Prinzessin von Oranien, Herrendyk gegründet und in demselben Jahre sich mit Erlaubniß des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen, den er ganz für sich gewonnen hatte[1]), von den preußischen

1) Von seinen Unterredungen mit dem König (während eines 3tägigen Aufenthalts Zinzendorfs auf dem Jagdschlosse Wusterhausen im

Digitized by Google

Pröbsten Reinbeck und Rolof prüfen lassen, worauf er am 20. Mai 1737 vom Dr. Jablonsky in Berlin zum Bischof der mährischen Kirche ordinirt worden war[1]). Da er in Berlin nicht öffentlich auftreten durfte, so hielt er eine Zeit lang Privatandachten in seiner Wohnung, die so zahlreich besucht wurden, daß eines Tages 42 Equipagen vor seiner Wohnung hielten. Später hielt er sich hauptsächlich in der Wetterau, erst auf dem Schlosse Ronneburg, dann auf dem Ysenburgschen Schlosse Marienborn auf.

Als er 1743 nach Europa zurückgekommen war, verbreitete sich die von ihm gestiftete Brüdergemeinde, ungeachtet die Zahl seiner Gegner stets wuchs, immer weiter; denn in dieser Zeit entstanden verschiedene neue Gemeinden, unter andern auf Wunsch des Königs von Preußen mehrere Gemeinden in Schlesien.

Bald nach Zinzendorfs Zurückkunft aus seinem Exil wurde durch Sendung einer abermaligen Commission, die vom 29. Juli bis 10. Aug. nichts ununtersucht ließ, endlich einer seiner sehnlichsten Wünsche erfüllt und zugleich die längst bestrittene Frage: „ob er und die Glieder seiner Gemeinde in Sachsen für Augsburgische Confessionsverwandte erkannt würden?“ entschieden. Durch das am 20. September 1749 ausgefertigte Decret wurden sie als solche anerkannt, des landesherrlichen Schutzes versichert und ihnen Schloß und Amt Barby pachtweise überlassen. Auch in England, wo sich der Graf von 1751 — 1755 aufhielt und wo er sich schon früher die Freundschaft des Erzbischofs von Canterbury, Johann Potter, erworben hatte, war laut einer Parlamentsacte vom 12. Mai 1749

Oct. 1736) sagt der Graf: „Am ersten Tag sprach der König sehr kalt, doch gründlich. Am zweiten offen und zutraulicher. Am dritten Tage erklärte er vor der Königin und dem Hofe: „Er sei meinetwegen belogen und betrogen; der Teufel aus der Hölle könne nicht ärger lügen; meine ganze Sünde sei, daß ich mich als ein Graf und in der Welt angesehener Mann dem Dienst des Evangelii widme. Er versicherte mich seiner Liebe und seines völligen Vertrauens, und daß er nichts mehr wider mich glauben, sondern mir dienen wolle, wo er wisse und könne.“ Siehe Crögers Gesch. d. erneuerten Brüderkirche. S. 307.

1) Schon 1740 legte er aber dieses Amt wieder nieder, um überall als ein protestantischer Geistlicher auftreten zu können.

Digitized by Google

die Brüdergemeinde als eine alte evangelische bischöfliche Kirche anerkannt und ihr besondere Vorrechte und Freiheiten bewilligt worden. Ebenso erhielt die Brüdergemeinde auch freie Religionsübung in Rußland, Dänemark und Holland.

In den letzten Jahren seines Lebens verweilte Zinzendorf von 1755 — 1757 vorzugsweise in den sächsischen Gemeinden und von 1757 — 1759 machte er Reisen nach der Schweiz, nach Holland und Deutschland. Auf allen seinen Reisen war er, außer den öffentlichen Vorträgen, die er hielt, und seinen andern Geschäften, fast unabläßig mit Correspondenzen und Bücherschreiben beschäftigt. Man muß über eine so rastlose Thätigkeit, die allerdings durch eine treffliche Gesundheit unterstützt wurde, staunen. Er schrieb gegen 120 Bücher zur Erbauung seiner Gemeine, sowie über die Entstehung und Einrichtung der Brüderkirche; zum Theil waren es auch Vertheidigungsschriften gegen Angriffe auf seine Person und sein Wirken.

Nachdem ihm am 19. Juni 1756 seine Gemahlin, welche ihm 34 Jahre treu zur Seite gestanden hatte, durch den Tod geraubt worden war, vermählte er sich zum zweitenmale, 1757 den 27. Juni, mit Anna Nitschmann, die 1725 mit ihren Eltern aus Mähren gekommen und viele Jahre Aeltestin der ledigen Schwestern zu Herrnhut gewesen war.

Am 4. Mai 1760, nach vorhergegangenem Aufenthalte in Barby und eben in Begriff nach Holland zu reisen, erkrankte er plötzlich an einem katarrhalischen Fieber, beschäftigte sich aber dessen ungeachtet noch am 5. mit der Fertigung einer lehrreichen Ode auf den Gedächtnißtag der ledigen Schwestern, deren Chorversammlung er auch noch hielt; denen, die ihn an die nöthige Ruhe erinnerten, entgegnete er: „Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen.“ An demselben Abende mußte er sich jedoch zu Bette legen, konnte sich aber noch vertraulich mit seinen drei Töchtern unterhalten. Den 6. u. 7. Mai stieg seine Krankheit. Am 8. fühlte er sich wieder kräftiger und sagte zu seinem Schwiegersohne Johannes v. Wattewille und den Andern, die zugegen waren: „Ich weiß nicht auszudrücken, wie lieb ich euch alle habe. So bin ich recht in

Digitized by Google

meinem Element. Wir sind ja wie die Engel zusammen und als wenn wir im Himmel wären. Hättest du das im Anfange gedacht, (an Wattewille gerichtet) daß Christi Gebet: daß sie Alle Eins sein, Joh. 17, so selig unter uns zu Stande kommen würde?" Noch in der letzten Nacht betete er viel zu Gott, arbeitete und schrieb auch viel. Seine letzten Worte, welche er, nachdem er schon in der Nacht durch den Anfall eines Stickflusses auf längere Zeit der Sprache beraubt worden war, am 9. Mai frühe an seinen Schwiegersohn mit schwacher Stimme richtete, lauteten: „Nun, mein guter, bester Johannes, ich werde nun zum Heiland gehen; ich bin fertig. Ich bin in den Willen meines Herrn ganz ergeben und er ist mit mir zufrieden. Will er mich nicht länger hier brauchen, so bin ich ganz fertig, zu ihm zu gehen; denn mir ist nichts mehr im Wege."

Hierauf ließ er, nachdem er vorher noch seinen langjährigen Freund Friedrich von Wattewille und den Bischof Nitschmann freundlich empfangen hatte, seine drei Töchter rufen (seine zweite Gemahlin war sehr krank und folgte ihm in einigen Wochen im Tode nach), er konnte aber, in Folge eines wiederholten Stickflusses, schon nicht mehr mit ihnen reden. Er sah sie liebreich an und segnete sie mit Neigung seines Hauptes, ebenso wie gegen hundert Brüder und Schwestern, die sich indeß eingefunden hatten. Gegen 10 Uhr Vormittags schloß er die Augen. Johannes von Wattewille begleitete seine letzten Athemzüge mit den Worten: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Friede fahren; der Herr segne dich und behüte dich." Bei den Worten: „in Frieden" — entschlief er.

Der 16. Mai war der Tag seines Begräbnisses. Außer 2100 Leichenbegleitern hatten sich auch gegen 2000 Fremde, aus den umliegenden Städten und Dörfern zum Leichenbegängnisse dieses außerordentlichen Mannes eingefunden. Um Unordnungen zu verhüten, hatte der in der Nähe stehende österreichische General von Beck, auf Ansuchen, ein Commando Soldaten nach Herrnhut geschickt. Ihr Einschreiten war jedoch nicht erforderlich, indem während der Begräbnißfeierlichkeiten die größte Stille und Ordnung herrschte.

Digitized by Google

Von zwölf Kindern überlebten ihn nur drei Töchter. Nämlich:

Henriette Benigna Juſtine.

Marie Agnes, geb. 1735 am 6. Nov. Sie wurde 1767 am 2. Juni die Gemahlin des Burggrafen Moritz Wilh. von Dohna, deſſen Tod am 4. März 1777 zu Bath in England erfolgte. Sie ſelbſt ſtarb 1784 den 17. Febr., an demſelben Tage, wo ihre Schweſter Benigna von Watteville bei Barbuda Schiffbruch litt.

Eliſabeth.[1])

Seinen Sohn Chriſtian Renatus, welcher ihm am 19. Sept. 1727 zu Dresden geboren wurde, hatte er den Schmerz ſich ſchon am 28. Mai 1752 durch den Tod entriſſen zu ſehen. Am 25. März 1744 war derſelbe, welcher ſeit dem Jan. 1737 in Jena ſtudirt hatte, durch ſeinen Vater in Herrnhut, wo letzterer damals nur kurze Zeit, des noch nicht aufgehobenen Exils wegen, verweilte, durch Gebet und Auflegen der Hände zum Mitälteſten der ledigen Brüder eingeſetzt worden. Er ſtarb in London, wohin ihn ſein Vater von Herrnhut aus berufen hatte, um ſeine unermüdete Thätigkeit für den Dienſt der Brüdergemeinde in Anſpruch zu nehmen, in der Abtei Weſtminſter, an den Folgen eines Blutſturzes, ſchmerzlich beweint von allen Gliedern der Brüdergemeinde, die durch ſeinen frühen Tod viele Hoffnungen vernichtet ſahen.

Von acht Kindern, die in früher Jugend ſtarben, erreichte nur Zinzendorfs fünfte Tochter Johanne Salome, die den 21. Dec. 1742 zu Herrnhut ſtarb, ein Alter von ziemlich fünf Jahren. Ein dreijähriger Sohn Chriſtian Ludwig, ſtarb am 31. Aug. 1736 auf der Ronneburg.

Zum Schluſſe noch eine kurze Characteriſtik des Grafen Zinzendorf.

Zinzendorf war ein Mann von großen Geiſtesgaben. Er beſaß einen lebhaften Geiſt, raſtlos und umſichtig war ſeine Thätigkeit, ſtandhaft und ausdauernd ſein Muth bei allen Hinderniſſen und Widerwärtigkeiten, welche er durch weiſe

1) Die Biographieen der älteſten und dritten Tochter folgen ſpäter.

Digitized by Google

Benutzung günstiger, sich ihm darbietender Umstände, besiegte und wodurch das Gelingen seines unternommenen Werkes möglich wurde.

Er hatte ein ungewöhnlich starkes Gedächtniß und eine feurige Phantasie, welche allerdings mitunter ungewöhnliche Ideen hervorbrachte, die sich manchmal in auffallenden Ausdrücken äußerten. Hätte er zuweilen mit mehr Vorsicht und Bestimmtheit gesprochen, so würde er vielen Widersprüchen entgangen und mancher Erklärungen und Vertheidigungsschriften überhoben gewesen sein.

Er war offen, treuherzig und gutmüthig. Seine Unterhaltung war lebhaft, fließend und hinreißend seine Rede, Gedanken und Entwürfe strömten ihm zu. Widerspruch konnte er nicht gut ertragen, doch nützte er denselben oft nach reiferer Ueberlegung. Obwohl ihn ein immer froher Sinn fast stets begleitete, so war er doch in Dingen seines Amtes ernstlich und eifrig. Nichts war ihm wichtiger als ein Prediger des Evangeliums zu sein und der verdienstliche Tod Jesu war immer der Hauptgegenstand seiner Vorträge. Nur im Heilande hatte er Trost gefunden; er wollte auch andern dazu verhelfen. Aus dieser Idee floß seine ganze Wirksamkeit, ihr opferte er seine irdischen Güter, seine Kräfte, sein ganzes Leben.

Seine Arbeitsamkeit konnte kaum größer sein. Er schlief nur wenige Stunden, ja er nahm sich kaum Zeit zum Essen. Wie wäre es sonst auch möglich gewesen, so viel zu schreiben und zu predigen und außer seinen großen Reisen auch noch einen so umfassenden Briefwechsel zu führen! Wie viele Zeit erforderte nicht allein die Leitung der Brüdergemeinden und der vielen Anstalten in denselben. Dabei war er uneigennützig, mitleidig und wohlthätig.

Bei seinem gefälligen Aeußeren — er war auch von Person groß und ansehnlich — bei seiner gewinnenden Freundlichkeit und seiner seltenen Gewandheit mit den verschiedensten Personen umzugehen, mit welcher großen Menschenkenntniß sich noch ein Herz voll Liebe für Religion und für die Menschheit vereinigte, war er ganz der Mann, Menschen für sich zu gewinnen, nach seinen Plänen zu leiten

Digitized by Google

und ein solches Gebäude aufzuführen, wie es von ihm geschehen ist. [1])

Erdmuthe Dorothee, Gräfin von Zinzendorf und Pottendorf, war eine Tochter des Grafen Heinrich X. Reuß zu Ebersdorf und wurde am 7. Nov. 1700 geboren und am 7. Sept. 1722 mit dem Grafen von Zinzendorf, nachdem dieser vorher zu Gunsten ihres Bruders, Heinrichs XXIX., auf die Verbindung mit der schönen Gräfin Theodore von Castell verzichtet hatte, vermählt.

In ihr, der mittlern Schwester seines Freundes Reuß, fand der Graf eine ausdauernde Herzensfreundin, eine verständige Rathgeberin und eine sorgsame Haushälterin seines Vermögens. „Sie war, wie er selbst sagte, die Einzige, die von allen Ecken und Enden her in seinen Beruf einpaßte."

Aus schon früher angegebenen Gründen verkaufte der Graf 1732 den 13. Nov. seine Güter an seine Gemahlin. Als er sich während seines Exils 1736 auf dem alten, sehr verfallenen Bergschlosse Ronneburg in der Wetterau aufhielt, folgte sie ihm mit ihren Kindern auch dorthin nach und weilte in der Zeit, wo Zinzendorf seine längst gewünschte Reise nach Liefland machte, theils hier, theils in Frankfurt a. M. Ehe der Graf 1741 zum zweitenmale nach Amerika reiste, hatte seine Gemahlin, seinem Wunsche zufolge, eine Sendung über Kopenhagen, wo ihre Bemühungen für die Heidenmissionen am dortigen Hofe von dem schönsten Erfolge begleitet waren, nach Petersburg an die Regentin Anna übernommen. Ihre Bestrebungen, die russische Regierung für die Brüderkirche in Liefland günstig zu stimmen, blieben zum Theil ohne Erfolg. Längere Zeit verweilte sie unter andern in Liefland bei ihrer Freundin, der Generalin von Hallart. Erst als sie 1743 die Nachricht von der Rückkehr ihres Gemahls aus Amerika erhielt, reiste sie zurück.

Da die Gräfin nicht allein ihrem Gemahl im strengsten Wortsinne eine wahre Gehilfin war, sondern weil dieselbe auch von den sämmtlichen Gemeindegliedern als Wohlthäterin

1) Nach Spangenberg, Düvernois, Cranz, Frohberger, Bauer.

Digitized by Google

allgemein verehrt wurde, so war ihr Tod, welcher d. 19. Juni 1756, nach kurzer Krankheit, schmerzlos erfolgte, für den Grafen, wie für die Gemeinde, ein großer Verlust. Man weinte ihr manche Dankesthräne nach. Am 25., Abends, war ihr feierliches Leichenbegängniß, 1800 Gemeindeglieder folgten ihrem Sarge, worunter sich auch sämmtliche, eben zum Synodus in Berthelsdorf versammelte Bischöfe und Prediger, befanden. Den nächsten Tag nahm die ganze Gemeinde im Herrschaftsgarten an einem zu ihrem Gedächtnisse veranstalteten Liebesmahle Theil.

Durch die vielen Reisen ihres Gemahls und durch die großen Opfer, welche derselbe der Brüdergemeinde gebracht hatte, waren ihre Güter mit vielen Schulden belastet worden; denn die Ausgaben wuchsen mit dem Umfange der Gemeinde und ihrer Anstalten fortwährend. Mehrmals gerieth der Graf in große Verlegenheit, mehrmals war die Gefahr so drohend, zumal 1753, daß es schon schien, als sollten alle seine Stiftungen zu Grunde gehen. — Vier Jahre nach seinem Tode, auf der Synode 1764, wurde die Schuldenmasse, welche durch die zu gleicher Zeit von seinen Erben für Rechnung der Brüderunität übernommenen Familiengüter bei Weitem nicht gedeckt werden konnten, von letzterer übernommen. Erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts konnte diese Schuldenmasse gänzlich getilgt werden. Die nun in der Reihe der Ortsherrschaften folgenden Töchter Zinzendorfs sind daher auch nicht als eigentliche Besitzerinnen, sondern nur als Lehnsträgerinnen anzuführen.

Henriette Benigna Justine, Freifrau von Watteville, geb. Gräfin von Zinzendorf, wurde den 28. Dec. 1725 in Berthelsdorf geboren. Schon 1736 begleitete sie ihre Eltern auf einer Reise nach Holland und verweilte dann mit ihrer Mutter auf der Ronneburg, in Frankfurt a. M. und in Marienborn, worauf sie, während der Graf mit seiner Gemahlin nach England reiste, 1737 nach Herrnhut zurückkam. Auf dem Synodus zu Marienborn, 1740, wurde sie zur Aeltestin der ledigen Schwestern gewählt. Im folgenden Jahre begleitete sie ihren Vater auf seiner Reise nach Nordamerika und brachte mit ihm längere Zeit unter

Digitized by Google

indianischen Volksstämmen, wobei sie sogar einmal in Gefahr waren, ermordet zu werden, zu. Im Jahre 1746 den 20. Mai vermählte sie sich mit Johannes Freiherrn von Wattewille[1]) zu Zeist in Holland, wo eben ein Synodus abgehalten wurde, in Gegenwart der Synodalen und der ganzen Gemeinde. Sie war eine treue Gehilfin ihres Gemahls, die ihm nicht nur in seinen Amtsgeschäften beistand, sondern auch auf den mehrsten Reisen in die europäischen Gemeinden, sowie auf den beiden Reisen nach Nordamerika begleitete und willig alle Beschwerden mit ihm theilte. Nachdem ihr schon am 22. Juli 1747 als Ortsherrschaft von Großhennersdorf gehuldigt worden war, geschah dies nach dem Tode ihrer Mutter am 31. Juli 1756 auch in Berthelsdorf, bei welcher Feier ihr Vater vorher eine Rede an die versammelte Gemeinde hielt, in der er an seine Huldigung vor 35 Jahren erinnerte und der Gemeinde seine Tochter, die in Berthelsdorf geboren und erzogen sei, als nunmehrige Ortsherrschaft empfahl. 1765 empfing sie die Huldigung in Oberrennersdorf. — Bald nach dem Tode ihres Gemahls erfolgte ihr Ende zu Herrnhut 1789 am 11. Mai. Ihre letzten Worte, welche sie an ihre zärtlich geliebte Schwester Elisabeth, die nebst ihrem Gemahl und dem Bischof Spangenberg, dem vieljährigen Freunde der Sterbenden, an ihrem Sterbelager stand, richtete, waren: „Jetzt gehe ich zum Heiland."

---

1) Johannes Freiherr von Wattewille, vormals Johann Michael Langguth, war der Sohn eines lutherischen Predigers zu Walschleben in Thüringen und wurde den 18. October 1718 geboren. Er studirte von 1735—1738 in Jena, wurde dort mit dem Grafen Zinzendorf und der Brüdergemeinde bekannt. 1744 wurde er während des Synodus zu Marienborn zum nächsten Mitarbeiter des Grafen ernannt und von dessen alten treuverbundenen Freunde Friedrich Freiherrn von Wattewille am 27. Mai desselben Jahres adoptirt und im Jahre 1747 zu einem Bischof der Brüderkirche consecrirt. Seit dem Tode Zinzendorfs war er ununterbrochen ein Mitglied der Unitätsdirection. Außer seinen vielen Reisen zur Visitation der deutschen, englischen und irländischen Gemeinen, hielt er auch in den Jahren 1748 u. 1749 eine Visitation der nordamerikanischen Brüdergemeinen und der Negergemeinen auf den dänisch-westindischen Inseln St. Thomas, St. Croix und St. Jan, 1752 in Neuherrnhut in Grönland und 1785—1787 abermals in den nordamerikanischen Gemeinen. Er entschlief 1788 am 7. Oct. zu Gnadenfrei in Schlesien.

Digitized by Google

Sie hinterließ zwei Töchter: Anna Dorothea Elisabeth, geb. den 25. April 1754. Sie wurde zu Bethlehem in Nordamerika mit Hans Christian Alexander von Schweinitz, aus dem Hause Leuba, der später an die Stelle des verstorbenen Grafen Heinrich XXVIII. Reuß, als Mitglied der Unitätsdirection zurück nach Europa berufen wurde, ehelich verbunden.

Marie Justine, geb. den 18. Nov. 1762, wurde den 11. Juli 1797 mit dem Grafen Heinrich LV. Reuß vermählt.

Ihr ältester Sohn Joh. Ludwig, geb. den 7. März 1752, welcher 1780, nachdem er von seinem Vater ordinirt worden war, als Verkündiger des Evangeliums unter den Malabaren, nach Ostindien ging, starb in diesem Berufe den 23. Juli 1784.

Der jüngste Sohn Joh. Christian Friedrich, geb. den 24. April 1766, endete als hoffnungsvoller Jüngling, zum großen Schmerze seiner Eltern, die sich damals in Amerika befanden, den 2. April 1786, nach noch nicht vollendeten Studien, in Barby.

Elisabeth, Freifrau von Wattewille, geb. Gräfin von Zinzendorf, wurde am 25. April 1740 zu Marienborn in der Wetterau geboren und begleitete in ihren jüngern Jahren ihren Vater auf mehreren seiner Reisen nach England, in die Schweiz ꝛc. Im Jahre 1761 wurde sie bei der Seelenpflege der Mädchen in Herrnhut angestellt, wobei sie sich sehr liebevoll gegen ihre Pflegbefohlenen zeigte. Am 25. Oct. 1768 vermählte sie sich zu Zeist in Holland mit Friedrich Rudolph Freiherrn von Wattewille, und folgte nach dem Tode ihrer Schwester, dieser 1789 als Ortsherrschaft von Herrnhut, Berthelsdorf, Großhennersdorf und Oberrennersdorf. Sie starb am 11. Februar 1807. Sie hinterließ keine Kinder; zwei waren schon in früher Jugend verstorben.

Friedrich Rudolph, Freiherr von Wattewille. Er wurde seinem Vater, dem Freiherrn Nicolaus von Wattewille, der schon seit 1740 mit dem Grafen Zinzendorf und der Brüdergemeinde in Verbindung getreten und im Dienst der Gemeinde thätig gewesen war, am 1. Jan. 1738 zu

Digitized by Google

Montmirail in der Schweiz geboren. Seit dem Jahre 1747 wurde er in den Anstalten der Brüdergemeinde erzogen, 1762 als Lehrer und Pfleger der Jünglinge und Knaben im Pädagogium zu Barby und 1767 als Conferenzschreiber bei der Direction der Unität angestellt. Seit 1775 war er Senior civilis und Mitglied der Unitäts-Aeltesten-Conferenz und außerdem von 1782 bis 1786 als Provinzialhelfer für die schlesischen Gemeinen, nachdem er schon 1773 bis 1775 das Amt eines Mitprovinzialhelfers bekleidet hatte, thätig. Nach dem Ableben des Grafen Heinrich XXVIII. Reuß, 1797, wurde er Advocatus fratrum in England und Gerichtsobrigkeit der Gemeinen in Barby und Gnadau und erwarb Niederstrawalde. Nach dem Tode seiner Gemahlin, 1807, übernahm er die Ortsherrschaft von Herrnhut, Niesky und Gnadenfeld und den der Brüdergemeinde gehörenden Rittergütern. Er vermählte sich zum zweitenmale mit Charlotte Marie Eleonore verw. v. Gersdorf geb. Gräfin v. Pfeil, an welche auch nach seinem am 18. Januar 1811 erfolgtem Tode, Niederstrawalde überging.

Charlotte Sophie Gräfin v. Einsiedel aus dem Hause Reibersdorf ist am 12. Nov. 1769 zu Dresden geboren. Ihr Vater, Joh. Georg Friedrich Graf v. Einsiedel, der früher sächsischer Gesandter am großbrittanischen Hofe und später churfächsischer Cabinetsminister war, wurde 1782 Mitglied der Brüdergemeinde. Sie selbst lebt bereits seit 1779 in Herrnhut und ist seit dem 31. Januar 1797 Pflegerin der ledigen Schwestern. Nach dem Tode Friedrich Rudolphs Freiherrn von Wattewille wurde sie 1811 mit den der Brüderunität gehörenden Gütern belehnt, welche Stellung sie bis 1844 einnahm. In diesem Jahre ließ sich die Unitäts-Direction, da ihr von Seiten der Regierung, um den Besitz liegender Gründe zu erwerben, das Corporationsrecht gewährt worden war (in Preußen wurde ihr dieses Recht 1841 ertheilt), in der Person Karl Wilhelm Justs, Director der Expedition des Vorsteher-Collegiums der evangelischen Brüderunität zu Herrnhut, am 11. Sept. vom königlichen Appellationsgerichte zu Budissin, als Lehnhof, belehnen.[1])

1) Vergl. Gesch. v. Berthelsdorf. S. 39.

Digitized by Google

— Der 31. Januar 1847, der Tag, wo die Gräfin von Einsiedel 50 Jahre als Pflegerin der ledigen Schwestern gewirkt hatte, wurde im Schwesternhause durch verschiedene veranstaltete Festlichkeiten, feierlich begangen. — Gegenwärtig lebt die Gräfin theils in Herrnhut, theils auf ihren Gütern Kreba und Micka.

VI. Herrschaftliche und der Gemeinde gehörige Gebäude.

1. Herrschaftliche Gebäude.

a. Das Herrschaftshaus. [1])

Das frühere herrschaftliche Haus wurde im Herbste 1725 vom Grafen von Zinzendorf zu bauen angefangen, da er, um sich der in Herrnhut angesiedelten mährischen Exulanten mehr anzunehmen, unter ihnen wohnen wollte. Es war von ganz einfacher Bauart, größtentheils von Holz, nur ein Stock hoch, mit einem gebrochenen Dach und auf der Seite nach dem Garten zu mit einer offenen Gallerie, zu der von beiden Seiten Treppen führten, versehen. Durch einen über die Straße führenden bedeckten Gang war es mit dem Waisenhause verbunden. Späterhin wurde noch ein Seitengebäude, auf die Zittauer Gasse zu, angebaut.

Am 15. Juni 1727 bezog es der Graf, der in demselben auch größtentheils die Gemein- und Chorversammlungen abhielt.

Im Jahre 1781 wurde es wegen Baufälligkeit abgebrochen und das gegenwärtige Herrschaftshaus an derselben Stelle aufgeführt. Dasselbe ist durch seine Lage am Platze und seine ansehnliche, regelmäßige Bauart eine Zierde des Ortes. Es enthält außer den Wohnungen und dem Geschäftsbureau mehrerer Beamten der Unitätsdirection,

1) Die Nachrichten über die Gebäude Herrnhuts habe ich größtentheils einem Manuscripte, welches mir durch die Güte des Herrn Möschler in Herrnhut zur Benutzung überlassen wurde, entnommen. Der 1849 verstorbene Bibliothekar Enderlein hat dieselben mit großer Mühe und Treue gesammelt und zusammengestellt.

Digitized by Google

auch noch in zwei geräumigen Sälen das Archiv der Unität, nebst einer sehr reichhaltigen Bibliothek über alte und neue Brüdergeschichte. Von großem Interesse sind auch die in demselben Locale befindlichen Bildnisse der Glieder der Zinzendorfschen Familie und verschiedener geschichtlich denkwürdiger Personen, welche sich um die alte und neue Brüderkirche verdient gemacht haben, sowie auch die Bildnisse verschiedener Prediger und Missionare.

Der unmittelbar hinter dem Herrschaftshause befindliche sogenannte „Herrschaftsgarten" wurde 1728 angelegt und 1731 vergrößert und verschönert. Zur Feier der Vollendung dieser schönen Anlagen veranstaltete der Graf am 23. Juli, der am 21. erst von seiner Reise von Kopenhagen zurückgekommen war, in diesem Garten eine Festlichkeit, an der außer den sämmtlichen Aeltesten der Gemeinde auch 74 mährische Exulanten, die während der Abwesenheit des Grafen nach Herrnhut gekommen waren, Theil nahmen. Später wurden hier öfters Liebesmähler für die Gemeinde gehalten, z. B. den 22. Juli 1733 zur Feier des Geburtstages des zum Besuch anwesenden Grafen Heinrich des XXIX. Reuß Ebersdorf; am 13. Juli 1737, Abends 7 Uhr, nach Leonhard Dobers Trauung; am 13. Juni 1755 zur Feier der Zurückkunft des Grafen von seinen Reisen aus England, wobei 1400 Personen anwesend waren. Ueberhaupt wurden sehr oft in demselben Gemeinversammlungen, Liturgien, in neuerer Zeit auch Concerte abgehalten. Er ist für Jedermann geöffnet und seine schönen Anlagen, welche auch eine angenehme Aussicht auf den Isarkamm bieten, werden fleißig zu Spaziergängen benützt.

b. Der Vogtshof.

Dieses ansehnliche, schloßähnliche Gebäude, welches durch einen großen freien Platz von der nach Zittau führenden Chaussee geschieden ist, wurde 1730, am Ende des Ortes, von einem Baron von Maltzahn aus Schlesien zu bauen angefangen, welcher aber, weil er den am 15. Juni 1730 abgefaßten Revers für diejenigen Anbauer in Herrnhut, die keine Exulanten waren, nicht vollziehen wollte, Herrnhut ver-

Digitized by Google

lassen mußte. Erst 1734 wurde das Gebäude, welches indessen ein Kaufmann Richter aus Stralsund gekauft hatte, vollendet. Als dieser 1739, um sich der dortigen Christensclaven anzunehmen, nach Algier reiste und im Juli 1740 daselbst an der Pest starb, kam dasselbe in den Besitz des Barons von Bibra; er baute 1746 die beiden Flügel an. Im Jahre 1748 kauften es die ledigen Schwestern zu ihren andern nebenan befindlichen Häusern hinzu, mit denen es durch einen Gang verbunden wurde. Als jene im Oct. 1756 ihr neuerbautes Chorhaus bezogen, verlegte man die Schirmvoigtei der Brüderunität hierher. Es führt seit dieser Zeit den Namen „Vogtshof" und diente namentlich dem Grafen Heinrich XXVIII., der es auch später, 1771, um 5000 Thlr. kaufte, zur Wohnung.

In dieser Zwischenzeit wurden 1757 der Altan auf dem Heinrichsberge und 1766 die Wirthschaftsgebäude gebaut, wie auch die schönen Parkanlagen angelegt.

Nach dem am 10. Mai 1797 erfolgten Tode des Grafen, kam die Besitzung, lt. testamentarischer Verfügung, an den Freiherrn Friedrich Rudolph von Wattewille und 1811 an dessen Wittwe Charlotte Marie Eleonore geb. Gräfin von Pfeil, von welcher der Burggraf Heinrich Ludwig von Dohna, der einzige Sohn der zweiten Tochter des Grafen von Zinzendorf, den Vogtshof 1821 für 6000 Thlr. kaufte. Als dieser am 9. Dec. 1833 gestorben war, verkaufte dessen Wittwe, Friederike geb. Gräfin zu Stollberg-Wernigerode, die Besitzung im Jan. 1835 an das Unitätsvorsteher-collegium um 3500 Thlr. Der Heinrichsberg wurde der Gemeinde gegen Entrichtung eines jährlichen Grundzinses von 4 Pf. pro □R. überlassen.

Doch schon 1837 trat wieder ein Besitzwechsel ein, indem der Baron von Schönberg-Bibran den Vogtshof von der Unität für 6000 Thlr. erwarb und ihn seiner Schwester, der Gemahlin des Herrn Franz von Tschirschky und Bögendorf abtrat, von welcher ihn aber bereits 1841 den 9. August das Unitätsvorsteher-Collegium für 4500 Thlr. zurückerkaufte.

Digitized by Google

2. Der Gemeinde gehörige Gebäude.

a. Das Gemeinhaus.

Ursprünglich lag bei dem Bau dieses mitten auf dem Platze von Herrnhut befindlichen Hauses, welches man in der ersten Zeit das „große Haus" nannte, keineswegs die Idee zu Grunde, daß es zu einem Versammlungshause der sich hier anbauenden mährischen Erulanten dienen sollte, sondern es war ohne Rücksicht auf letztere, zu einer Erziehungsanstalt bestimmt.

Der Graf von Zinzendorf hatte sich nämlich im Aug. 1723 mit Friedrich von Watteville, M. Rothe und M. Schäfer in Görlitz, welche Verbindung unter dem Namen „des Bundes der vier Brüder" bekannt ist, unter andern zur Gründung einer, der Frankeschen in Halle ähnlichen Stiftung vereinigt, welche zunächst für die Oberlausitz berechnet war.

Im Jahre 1724 sollte nun dieser Plan zur Ausführung kommen, es ward darüber in Dresden, wo sich der Graf mit seiner Gemahlin den Winter über aufhielt, am 31. Jan. ein förmlicher Vertrag zwischen den verschiedenen Contrahenten, die dort sämmtlich, nebst Christian David, der den Bau übernehmen sollte, zusammen gekommen waren, aufgesetzt und unterzeichnet.

Von den sieben Contrahenten (auch Zinzendorfs Gemahlin, nebst Fräulein Johanna von Zeschwitz und Martha Schäfer, M. Schäfers Ehefrau, hatten sich angeschlossen) verpflichtete sich zunächst jedes zur Zahlung von 200 Thlrn., der Graf aber und seine Gemahlin gaben anstatt ihrer 400 Thlr. das benöthigte Land, Holz, Steine und übrigen Baumaterialien; 100 Thlr. zahlte der Hauptmann von Schweinitz in Leuba, dessen zwei Söhne ins Pädagogium eintreten sollten. — Das Haus sollte unten gemauert, oben von Fachwerk sein und 12 Stuben enthalten.

Nach solchen Vorausbestimmungen legte man am 12. Mai 1724 den Grundstein; am 24. Nov. wurde das Gebäude gehoben und im Herbste 1725 war der Bau vollendet.[1])

1) Ebenso wie das frühere Herrschaftshaus durch einen bedeckten Gang in der 2. Etage mit dem Gemeinhause verbunden war, ebenso

Digitized by Google

Der in demselben befindliche „kleine Saal" war zu den Redeübungen bestimmt. Schon am 12. Mai 1726 konnte der erste Redeactus darin gehalten werden.

Zu einem Versammlungssaale für die Anbauer Herrnhuts hat er damals wohl noch nicht gedient; erst nach einigen Jahren scheint er zu diesem Gebrauche bestimmt worden zu sein. Zuerst betrug seine Größe nur den dritten Theil der gegenwärtigen. Er wurde viermal vergrößert: 1731, 1739, 1741 und 1748; im letzten Jahre, wo am 6. April die erste Versammlung wieder gehalten werden konnte, war er ganz umgebaut worden.

Nachdem im Herbste 1727 das Haus durch Christian David mit einem Thürmchen versehen worden war, kaufte der Graf eine Glocke darauf und für 180 Thlr. eine Orgel für den Saal; letztere wurde 1750 mit einer neuen vertauscht. — Ein Garten, auf der Seite nach Berthelsdorf zu, war gleichfalls 1727 angelegt worden.[1])

Die in diesem Hause errichtete Erziehungsanstalt hatte, weil sich mancherlei Schwierigkeiten dabei zeigten, nur bis 1727 Bestand; an die Stelle derselben trat ein Waisenhaus und getrennt von diesem am 10. Nov. desselben Jahres eine Mädchenschule. Als im Juli 1746 das Haus von der Herrschaft an die Gemeine überging, wurde das Waisenhaus aufgehoben und eine Mädchenerziehungsanstalt errichtet. Seit dieser Zeit führt es den Namen „Gemeinhaus."

In Folge der in der Mitte des vorigen Jahrhunderts beträchtlich anwachsenden Zahl der Gemeindeglieder bot der hier befindliche Betsaal, seitdem der „kleine Saal" genannt, nicht mehr hinlänglichen Raum, es mußte daher 1756 zur Erbauung eines besondern Bethauses geschritten werden, welches 1757 und 1758 durch den Anbau zweier

---

war dies auch mit dem sogenannten „linken Flügel des Gemeinhauses", dessen Gebäude 1779 und 1788 abgebrochen wurden, der Fall. An der Stelle derselben befinden sich gegenwärtig die Häuser, welche die Expedition des Gemeinvorstehers und das Local für die Knabenschule enthalten.

1) Bei dem Baue des neuen Bethauses, 1756, wurde der größte Theil dieses Gartens als Bauplatz benutzt.

Digitized by Google

Seitengebäude, in denen der Prediger und der Gemeinhelfer ihre Wohnungen haben, mit dem Gemeinhause verbunden wurde.

Im Jahre 1800 erhielt das Gemeinhaus Blitzableiter und 1803 und 1804 nebst dem Gemeinsaale Ziegelbedachung, welches letztere einen Kostenaufwand von 3017 Thalern verursachte. Der alte Betsaal, welcher auch jetzt noch zu gottesdienstlichen Versammlungen benutzt wird, hat seit der Erbauung des neuen „großen Saales" keine wesentlichen Veränderungen erlitten. — Gegenwärtig ist in diesem Hause auch noch die Mädchenschule für die Kinder des Ortes.

b. Der Gasthof,

auch „Gemeinlogis" genannt, wurde 1726 erbaut. Jedoch schon vorher, seit Anfang 1723, war, mit stillschweigender Genehmigung der Herrschaft, in dem zuerst erbauten Hause Herrnhuts, von dem Messerschmidt Jacob Neißer ein Schank betrieben und als Zeichen für die Vorüberreisenden ein grüner Kranz ausgehangen worden.

Der Bau des gegenwärtigen Gasthofs wurde, dem ersten Hause gegenüber, von Gottfried Lehmann aus Dresden in Angriff genommen und obwohl er den Bau für Rechnung der Herrschaft ausführte, so scheint er doch einen großen Theil der Kosten selbst getragen zu haben. Die Zimmerarbeit leitete Christian David. Bis 1747, wo die Gemeine den Gasthof in Pacht nahm und seit welcher Zeit derselbe den Namen „Gemeinlogis" erhielt, war nur die untere Etage und der Saal verpachtet gewesen, während das Eckzimmer auf das Brüderhaus zu, als herrschaftliche Gerichtsstube diente und die übrigen Zimmer für Gäste der Herrschaft in Bereitschaft gehalten wurden.

Nachdem im Jahre 1765 der Gasthof gänzlich der Gemeine, gegen eine jährlich zu entrichtende Summe von 50 Thalern, abgetreten worden war, baute dieselbe 1772 die Fronte an der Löbauer Gasse. Die Baukosten betrugen 3060 Thaler. Der neue Anbau auf der Seite des Platzes, wo sonst die herrschaftlichen Ställe gewesen waren, wurde

Digitized by Google

1778 und der Bau eines Hintergebäudes im Jahre 1780 ausgeführt.

Früher, wo der Besuch von Fremden oft sehr zahlreich war, konnten dieselben mehrmals, ungeachtet der bedeutenden Räumlichkeiten des Gasthofes, nicht untergebracht werden. — Auch gegenwärtig noch wird die Bewirthschaftung für Rechnung der Gemeine besorgt. — Das gewöhnliche Gasthofsgeräusch findet man hier nicht, da bekanntlich Tanz, Musik, Spiel ꝛc. nicht gestattet werden.

c. Die Apotheke.

Die erste Apotheke wurde schon 1727, zugleich mit dem Anfange des Waisenhauses und in demselben, von dem Lic. Med. Joh. Christian Gutbier, der 1723 vom Grafen Zinzendorf als Arzt und Intendant seines Hauses, nach Berthelsdorf berufen worden war, eingerichtet. Hauptsächlich war man dabei von der Idee geleitet worden, Arme mit guter Arznei wohlfeil zu versehen.

Nachdem im Jahre 1746 die Apotheke mit dem Waisenhause an die Gemeine übergegangen war, wurde im nächsten Jahre der bisher mit derselben verbundene Kramladen, in das Haus, wo sich gegenwärtig das Steueramt befindet, verlegt. Ein gleiches war auch bald nachher mit der Apotheke der Fall. Am 23. Sept. 1748 kam dieselbe, welche seit ihrem Entstehen in der untern Etage des Waisenhauses gewesen war, in das Haus neben dem Kramladen, wo jetzt der Haupteingang in das Brüderhaus ist.

Da aber schon längst ein geräumigeres Local für die Apotheke wünschenswerth gewesen war, so kaufte die Gemeine 1760 das Haus des Webers Johann Friedrich Hennig auf der Löbauer Gasse für 250 Thaler, und baute auf diesem Platze in den beiden folgenden Jahren ein neues Gebäude. [1]) 1762 konnte die Apotheke hierher verlegt werden. Am 31. Juli 1771 übernahm die Gemeine dieselbe von der

1) Das kleine, 1730 von Joh. Christ. Paul erbaute Haus, welches vorher an dieser Stelle stand, wurde an das Ende der Löbauer-Gasse versetzt und ist, obwohl sehr verändert, dasselbe, in dem gegenwärtig die Stellmacherei betrieben wird.

Digitized by Google

Herrschaft eigenthümlich. — Der zu derselben gehörende Schuppen wurde 1799—1800 gebaut. Der Bauanschlag war 1500 Thaler.

d. Das Pilgerhaus.

Es wurde 1725—1726 von dem Leinwandfactor Friedrich Kühnel aus Oderwitz [1]) erbaut. Verschiedener Streitigkeiten mit Herrschaft und Gemeine wegen, mußte er 1740 dasselbe gegen eine Entschädigung von 900 Thlrn. an letztere abtreten. Zuerst legte man eine Wollenzeugfabrik darin an und nachdem schon seit Sept. 1740 die Wittwen einen Theil des Hauses bewohnt hatten, wurde es am 17. Juni 1743 feierlich zum Wittwenchorhause eingeweiht und am 27. März 1744 von denselben der Gemeine für 600 Thlr. abgekauft. 1746 baute man es um und vergrößerte es durch zwei neue Flügel, welche Schlaf- und Betsaal enthielten. [2]) Die Wittwen bewohnten dieses Haus bis zum Februar 1761, wo sie am 16. ihr neuerbautes Chorhaus bezogen und jenes wieder an die Gemeine abtraten.

Nachdem es die ersten Jahre der damals sehr zahlreich besuchten Mädchenanstalt zur Benutzung übergeben und 1770 zu Wohnungen für die Gemeinarbeiter eingerichtet worden war, wurde 1780 die Knabenschule aus dem Wittwerhause in die obere Etage des rechten Flügels verlegt. Als Schulhaus diente es bis 1789, wo das neuerbaute Knabenschulhaus von der Knabenschule bezogen wurde. Schon seit 1772 war dem Aufsehercollegium ein Zimmer zur Benutzung überlassen worden, während die obere Etage des linken Flügels die Missionsdiaconie als Wohnung für besuchende „Pilger", wovon auch das ganze Haus den Beinamen „Pilgerhaus" erhielt, gemiethet hatte. Gegenwärtig ist die ganze obere Etage zu Wohnungen für in Ruhestand versetzte Missionare, oder solche, die Herrnhut auf einige Zeit besuchen, vorbehalten.

1) Er war der erste aus der Oberlausitz, welcher sich in Herrnhut niederließ.

2) Die zwischen diesem und dem gegenwärtigen Wittwenhause ihren Anfang nehmende neue Gasse, beschloß man zwar schon 1756 zu bauen, aber erst 1766 wurde sie bis ans Feld hinaus abgesteckt, nachdem sie schon früher mit einer Allee von Bäumen bepflanzt worden war.

Digitized by Google

e. Das Steueramt.

Dieses Haus bestand früher aus zwei besondern Häusern, welche 1724 von der Herrschaft zur Unterbringung der einwandernden mährischen Exulanten gebaut worden waren. Jacob und Wenzel Neißer übernahmen dieselben 1729 käuflich, jedes Haus um 100 Thaler. Als sie 1747 von der Gemeine gekauft wurden, vereinigte man sie und verlegte den Kramladen, der unter Abraham Dürningers Leitung für Rechnung der Gemeine geführt wurde, hierher. Nach Erbauung der neuen Handlungsgebäude kam am 12. Nov. 1763 die Ortsknabenanstalt in dieses Haus und als man dieselbe 1773 aufhob und zu einer Ortsschule einrichtete, bestimmte man dasselbe zur Wohnung des Acciseinnehmers. 1834 nahm derselbe, in Folge der Veränderung im Steuerwesen, den Titel eines Untersteuereinnehmers an. — 1820 erhielt das Haus Ziegelbedachung und wurde mit Brandgiebeln versehen, welcher Bau einen Kosten-Aufwand von 1640 Thalern verursachte.

f. Die Nachtwächterhäuser.

Diese vier unter einem Dache fortlaufenden, einstöckigen Häuser, wurden 1787 als Wohnungen für die Gemeinnachtwächter von der Gemeine erbaut. — Mit Ausnahme eines Hauses sind sie jetzt sämmtlich vermiethet.

g. Fleischbuden, Spritzen- und Wächterhaus.

Sie befinden sich aneinander stoßend sämmtlich auf dem Platze.

Die sogenannte Fleischbude und Bude für die Obstverkäufer ist im Jahre 1746 gebaut, worauf erstere den beiden von Herrnhut nach Berthelsdorf gezogenen Fleischern Paul und Beyer, welche die Erlaubniß erhielten, die hiesige Gemeine mit Fleisch zu versorgen, als Verkaufsort angewiesen wurde. Auch gegenwärtig besteht diese Einrichtung noch.[1])

1) Da in Kurzem wahrscheinlich Kaufhallen an die Stelle dieser Localitäten treten werden, so steht dem Platze eine wesentliche Verschönerung bevor.

Digitized by Google

Das Spritzenhaus wurde 1753 angebaut, nachdem 1752 die erste Feuerspritze für den hiesigen Ort von Johann Matthias Hardtner gefertigt worden war. Eine Saugpumpe wurde 1773 von dem Röhrmeister Herbst und dem Zimmermeister Stephan erbaut und zu den Schläuchen 180 Ellen Segeltuch aus Holland, woher man nach dem Brande 1786 auch noch eine zweite Saugpumpe nebst 120 Ellen Schläuche kommen ließ, verschrieben.

Das Nachtwächterhaus, in dem sich die Wächter zwischen ihren Umgängen aufhalten, ist gleichfalls 1753 gebaut.

1784 wurden die Fleischbuden, Spritzen- und Wächterhaus reparirt und die Fleischbude mit Hallen versehen.

h. Gemeinwaschküche.

Dieses Haus wurde 1788, als man in demselben Jahre das Knabenschulhaus an die Stelle der alten, früher herrschaftlichen Waschküche, baute, nebenan auf einem zum Pilgerhause gehörenden Platze erbaut. — In der ersten Zeit war für die Bewohner Herrnhuts zu diesem Behufe an der Petersbach ein Waschgerüste und seit 1746 ein Häuschen eingerichtet gewesen. Bald nachher war die erwähnte herrschaftliche Waschküche zu einer Gemeinwaschküche eingerichtet worden.

i. Der Gypsofen und das Firnißhäuschen

wurden in dem alten Steinbruche am Heinrichsberge 1767 gebaut. Am 17. Aug. 1787 gerieth das Firnißhäuschen beim Firnißkochen in Brand und brannte, sowie auch das Dach des Gypsofens, gänzlich ab. Noch in demselben Jahre wurde es wieder aufgebaut und mit Ziegeln gedeckt. — In neuerer Zeit ist es beim Messinggießen benutzt worden.

Nachträglich noch einige Bemerkungen über den Gemeinholzplatz und die Brunnen, Wasserleitungen und Cisternen.

Der Gemeinholzplatz am nordwestlichen Abhange des Heinrichsberges wird schon seit 1745 zu diesem Zwecke benutzt. Im genannten Jahre trat nämlich eine aus mehrern sachkundigen Männern bestehende Commission zusammen,

Digitized by Google

welche unter Aufsicht des Gemeinvorstehers, das nöthige Bauholz für den Ort einkaufte. Die specielle Besorgung und Beaufsichtigung der Holzvorräthe ist dem jedesmaligen Bauvogte übertragen. 1807 wurde zu größerer Sicherheit der Holzplatz mit einem starken Stacketenzaune, dessen Kosten 583 Thlr. betrugen, umgeben. — Uebrigens steht es jedem Ortseinwohner frei, seinen Holzbedarf auch an andern Orten einzukaufen.

Dem 1722 an der Stelle, wo sich jetzt das Spritzenhaus befindet, gegrabenen ersten Brunnen, über den schon S. 13 das Nöthige gesagt worden ist, gegenüber, wurde bald nachher vor dem Gemeinhause, ein zweiter Ziehbrunnen eingerichtet. Nach Anlegung der Röhrwasserleitungen schüttete man diese beiden Brunnen zu. Gegenwärtig wird Herrnhut durch acht öffentliche Brunnen mit Wasser versorgt; außerdem haben noch viele Häuser ihre besonderen Brunnen.

Die erste Wasserleitung, 1742 begonnen und am 24. Juni 1747 vollendet, wurde von Berthelsdorf, von der Höhe jenseits des Dorfes, nach Herrnhut geführt und im Herbste 1758 die Röhrwasserleitung aus dem neuen Brunnen angelegt. Weil jedoch die erlangte Wassermenge immer noch nicht hinreichend war, kaufte man 1761 die auf den Anhöhen hinter dem Niederstrawalder Hofe befindlichen Quellen um 1000 Thlr. und errichtete eine zweite Wasserleitung, die gegen 1500 Thlr. kostete. Als man aber 1774 in Niederstrawalde eine Brauerei und Brennerei einrichtete, welche viel Wasser erforderten, beschloß man 1775 das Wasser der an der Obercunnersdorfer Grenze befindlichen Strawalder Quellen, in einer Länge von 8500 Ellen und mit einem abermaligen Kostenaufwande von ungefähr 1500 Thlr., nach Herrnhut zu leiten. Die Röhrfahrt wurde durch die neue Gasse gelegt, damit auch auf der Berthelsdorfer und Zittauer Gasse laufendes Wasser angebracht werden könnte. — Reverse, in welchen die Gemeine als Eigenthümerin dieser Wasserleitungen erklärt wird, wurden 1775 und 1788 von den betreffenden Herrschaften zu Berthelsdorf und Strawalde ausgestellt; nach dem letztern zahlt die Gemeine als Entschädigung jährlich 12 Thlr.

Digitized by Google

Cisternen, um etwaiger Feuersgefahr zu begegnen, giebt es jetzt acht. — Ein Wasserbehälter auf dem Platze, welchen man gleich in den ersten Jahren nach Erbauung Herrnhuts einrichtete, wurde 1746 gemauert, 1768 tiefer gemacht, mit Treppen versehen und mit einer Fichtenhecke umzäunt, an deren Stelle 1815 ein Stacketenzaun trat. Später wurden die Cisternen am Ende der Zittauer Gasse, beim ehemaligen Lederladen 1766, auf der Löbauer Gasse 1768, am Ende der Hutbergsgasse 1782, am Ende der Berthelsdorfer Gasse und am Holzplatze, beide 1788, und 1803 am Ende der neuen Gasse angelegt.[1])

VII. Kirche.

In den ersten Jahren nach der Gründung Herrnhuts waren die ersten Ansiedler in kirchlicher Hinsicht ganz nach Berthelsdorf, dem Hauptorte, gewiesen. Nur mitunter wurden sie von dem damaligen Pastor Rothe in ihrem neubegründeten Orte besucht. Außer den erwähnten anfänglichen Betstunden des Verwalters Heitz, besuchten die mährischen Exulanten dann auch die erbaulichen Predigten des Pastors Rothe und nahmen Nachmittags an den Erbauungsstunden in der Kirche und im gräflichen Hause Theil. Sie begaben sich nach der Predigt nicht erst nach Hause, da sie sich mit Lebensmitteln zu versehen pflegten. Später, in Folge verschiedener religiöser Irrungen und steigender Erbitterung der Gemüther, hervorgerufen durch Rothes Eifer, erfolgte eine fast allgemeine Absonderung der Brüder von der Kirche zu Berthelsdorf. Erst Zinzendorfs Bemühungen, der 1727 von Dresden nach Herrnhut eilte, gelang es die Gemüther zu beruhigen und die verschiedenen Ansichten zu einigen. (Vergl. S. 31.) Mit Beistimmung Rothes, dem sein Einfluß als Ortspfarrer übrigens unbenommen bleiben sollte, übernahm der Graf für Herrnhut die specielle Seelsorge. Die kirchliche Absonderung hörte auf. Außer dem öffentlichen

1) Die der Gemeine gehörigen Privathäuser werden, wie auch die Chorhäuser und die Gebäude der Dürningerschen Handlung, später erwähnt werden.

Digitized by Google

Gottesdienste in der Kirche zu Berthelsdorf wurden auch Morgens 5 Uhr und ¼9 Uhr und Abends um ½9 oder 9 Uhr Versammlungen gehalten, zu denen man des Sommers auf dem Saale des großen Hauses und des Winters in einem Zimmer des Grafen zusammenkam. Die Singstunden, welche Abends stattfanden, nahmen am 11. Mai 1727 ihren Anfang. Um dieselbe Zeit entstanden auch die sogenannten Fremdenstunden. In Folge der Predigten Rothes, der ein ausgezeichneter Kanzelredner war, wurde nämlich Berthelsdorf und Herrnhut Sonntags von einer großen Menge Fremder besucht. So waren auch am 1. Juni, am Pfingstsonntage, zahlreich Personen aus der Umgegend nach Herrnhut gekommen, um sich zu erbauen, wozu sie aber keine Gelegenheit fanden. Rothe beschloß daher die Predigt, welche er Vormittags in Berthelsdorf gehalten hatte, zu wiederholen, was dann auch später von ihm beibehalten wurde.

Schon 1732, als die Brüdergemeine auf 600 Personen angewachsen war, regte sich der Wunsch, einen besondern Prediger für Herrnhut zu besitzen; denn die Berthelsdorfer Kirche bot für beide Gemeinden nicht mehr hinlänglichen Raum, bei der größeren Entfernung konnten alte und schwächliche Gemeinglieder die Kirche gar nicht besuchen, auch war es dem dortigen Pfarrer im Winter oder bei ungünstiger Witterung nicht immer möglich, alle Sonntagsnachmittage in Herrnhut Fremdenstunde zu halten. Aus angeführten Gründen wandte sich daher die Gemeine mit einer Bittschrift an die Herrschaft, in welcher sie um einen eigenen Prediger bat, der „als Adjunctus des Pfarrers, denen, die nicht in die Kirche kommen könnten, eine Predigt hielte, über der Analogia Fidei wachte und die Verfassung der Mährischen Brüder in weisem Zusammenhange mit der gesammten Kirche Augsburgischer Confession conservirte.“[1]) Letztere schlug hierzu den M. Steinhofer aus Tübingen vor, dem auch nach erfolgter Einwilligung des Pastor Rothe, am 15. Dec. die Vocation ausgefertigt wurde, nach dem auch der nöthige Bericht an den Amtshauptmann zu Görlitz abgegangen war. Doch

1) Vergl. Cranz Brüderhistorie, S. 215 u. ff.

Digitized by Google

weil M. Steinhofer auf hohen Befehl dem Pfarrer in Berthelsdorf nicht nur adjungirt, sondern auch substituirt werden sollte, welches weder der Pfarrer zugeben, noch Steinhofer annehmen wollte, so gab Letzterer seine Vocation wieder zurück.

Der Parochialverband mit Berthelsdorf bestand in der bisherigen Weise bis 1756. Die Einwohner Herrnhuts genossen in der dortigen Kirche das heilige Abendmahl und obwohl die Kinder in Herrnhut getauft, die Paare daselbst copulirt und die Verstorbenen seit 1730 auch nicht mehr auf dem Berthelsdorfer Kirchhofe begraben wurden, so trug man doch alle diese Fälle ins Berthelsdorfer Kirchenbuch ein und entrichtete Gebühren an den dortigen Pfarrer.[1])

Im Jahre 1756 änderten sich aber die kirchlichen Verhältnisse Herrnhuts. Wegen der bedeutenden Zunahme der Bevölkerung — um 1756 ziemlich 1200 — konnten sie füglich nicht mehr dieselben bleiben. Durch einen erst 1758 den 12. Mai zwischen der beiderseitigen Ortsherrschaft, Henriette Benigna Justine Freifrau von Wattewille geb. Gräfin von Zinzendorf, der Brüdergemeine und dem Berthelsdorfer Pfarramte abgeschlossenen Receß, wurde aller fernere Parochialzusammenhang für immer aufgehoben. Die Gemeine zu Herrnhut verpflichtete sich für den Unterhalt ihres Predigers allein zu sorgen, ohne irgend das Berthelsdorfer Kirchenvermögen in Anspruch zu nehmen, oder des dortigen Pfarrers Einkünfte zu verkürzen, weshalb dieselbe auch noch ein Abstandsquantum von 1400 Thlr. Conventionsmünze zahlte. Der Pfarrer entsagte dagegen für sich und seine Nachfolger jeder ferneren Theilnahme an den kirchlichen Verrichtungen in Herrnhut.[2])

Diese Trennung führte natürlich auch zum Baue eines besondern Kirchengebäudes, da der früher besprochene „kleine Saal" im Gemeinhause nicht hinlänglichen Raum bot. Es wurde daher zu einem der Größe des Orts entsprechenden

1) Getauft wurden seit Gründung des Ortes bis Anfang Mai 1838 1732 Kinder, copulirt 802 Paare und verstorben sind 3331 Personen. — S. Oberlauf. Kirchengallerie, S. 76.
2) Vergl. Gesch. Berthelsdorfs, S. 61.

Digitized by Google

1. Bethause,

gewöhnlich der „große Saal oder Gemeinsaal" genannt, 1756 den 12. Mai, Abends 7 Uhr, durch Friedrich und Johann von Wattewille, Heinrich XXVIII. Reuß und v. Peistel der Grundstein gelegt. Da eben an diesem Tage Predigerconferenz gewesen war, so wohnten die meisten der hier anwesenden Geistlichen der Feierlichkeit bei.

Am 13. Aug. 1757 wurde der neuerbaute ganz von Bruchsteinen aufgeführte Gemeinsaal[1]) und am 17. Aug. der über demselben befindliche, für die Mädchenanstalt eingerichtete Schlafsaal eingeweiht und in den folgenden Jahren durch den Anbau zweier Seitenflügel, in denen die Wohnungen des Gemeinhelfers und Predigers sind, die Verbindung mit dem Gemeinhause hergestellt.

Der Saal ist im Innern 64 Ellen lang, 32 breit und 16 hoch; sein Flächenraum beträgt 80 □R. Er macht, von 18 hohen Fenstern erleuchtet, durch seine einfache innere Einrichtung einen ganz eigenthümlichen Eindruck. Vier Eingänge führen in den Saal. Ein erhöhter, mit grünem Tuche behangener Tisch, vertritt die Stelle der Kanzel. Der Prediger hat links die Männer und rechts die Frauen vor sich; neben ihm zu beiden Seiten sitzen auf erhöhten Bänken die Aeltesten und Aeltestinnen der Gemeine. An den beiden schmalen Seiten des Betsaales befinden sich die Chöre. Auf dem größern, dem Orgelchore, sind Plätze für die Brüder und auf dem kleinern Chore gegenüber für die Schwestern. Sie werden beide vorzüglich bei Aufführung von Kirchenmusiken, wie überhaupt bei musikalischer Begleitung des Gemeingesanges benutzt.

Die von Damnitius in Zittau für 350 Thlr. erbaute Orgel, wurde am 20. Sept. 1757, von welchem Tage an der Gemeinsaal zu den gottesdienstlichen Versammlungen benutzt werden konnte — vollendet. Sie ist mit 12 Registern und zwei Manualen versehen und so gebaut, daß der Organist die versammelte Gemeine im Gesichte hat. Der

1) Die hierbei stattgefundenen Festlichkeiten werden später Erwähnung finden. — Den Bau leitete Christiani, ein zur hiesigen Gemeine gehörender, in Constantinopel geborner Türke.

Digitized by Google

Bau des Orgelchors konnte erst im Aug. 1762 gänzlich beendet werden. 1822 bekam die Orgel, bei Gelegenheit des 100jährigen Gedenktages, durch den Bildhauer Gareis von Ostritz eine neue Bekleidung.

Außerdem erhielt damals das Innere des Saals einen neuen Anstrich. Auch die acht großen messingenen Leuchter, welche in den Abend-Andachtsstunden, nebst mehreren Wandleuchtern, den Saal erleuchten, wurden an jenem Feste von der Dürningerschen Handlung geschenkt. Sie sind in Herrnhut gefertigt und kosteten zusammen 1697 Thlr.

Mit dem Aufsetzen des kleinen hölzernen Thurmes, der sich auf der Mitte des Daches befindet, wurde am 7. Juli 1763 begonnen und am 18. Oct. desselben Jahres, unter Posaunen- und Trompetenschall, Knopf und Fahne aufgesetzt. Auf ihm befinden sich seit dem 1. Febr. 1765 zwei Glocken, von denen die große, deren Gewicht 3 Cntr. beträgt, zum Lauten und die kleine 1¼ Cntr. schwere Glocke zum Anschlagen der Viertelstunden gebraucht wird, wie auch eine von dem Rathsuhrmacher Prasse in Zittau gefertigte Uhr. Nachdem schon 1824 der Thurm reparirt worden war, sollte 1841 die Blechbedachung desselben einen neuen Anstrich bekommen, weil jedoch das Holzwerk sehr durch Fäulniß gelitten hatte, mußte die Kuppel fast ganz neu hergestellt werden. Auf dem mit einem Geländer versehenen offenen Platze im Thurme werden durch besondere dazu bestimmte Melodien die sich ereignenden Todesfälle von einem Posaunenchore den Einwohnern angezeigt; auch ist zugleich aus der Wahl der jedesmaligen Melodie zu entnehmen, welchem Chore der Verstorbene angehörte. Eine Einrichtung, die seit dem März 1751 gebräuchlich ist. Zur Aufbewahrung der Verstorbenen bis zur Beerdigung wurden an der nordöstlichen Seite des Gebäudes schon 1764 zwei Gewölbe als Leichenkammern angebaut. Hier auf dem 1765 mit Buchenhecken und Linden bepflanzten Platze, der früher ein Theil des Gemeingartens gewesen war, versammelt sich bei Begräbnissen die Gemeine, nach gehaltener Leichenrede und nach Mittheilung des Lebenslaufes; denn von hier aus bewegt sich der Leichenconduct nach dem am Hutberge gelegenen Gottesacker.

Digitized by Google

Im Jahre 1842 wurde ein Theil der innern Saaldecke neu gerohrt und das ganze Gebäude mit einem neuen Anstrich versehen.

2. Gottesacker.

Eine schöne, 1742 gepflanzte Lindenallee führt vom Orte zu dem am südlichen Abhange des Hutberges befindlichen Gottesacker, der von Buchenhecken umschlossen, mit seinen zahlreichen Lauben und Ruhebänken und wohlgepflegten, sich vielfach kreuzenden Lindenalleen, eine herrliche Aussicht nach den böhmischen Grenzgebirgen bietet und mehr an einen schönen Garten, als an einen Begräbnißplatz erinnert und sich dadurch vor den meisten andern Gottesäckern vortheilhaft auszeichnet. Das steinerne Eingangsthor[1]), welches 1830 an die Stelle des hölzernen trat, enthält auf dem äußern Bogen die Worte: „Christus ist auferstanden von den Todten" und auf dem innern: „Er ist der Erstling geworden unter denen, die da schlafen."

Der von diesem Thore gerade aus gehende Hauptgang scheidet den Gottesacker in zwei Hälften; zur Rechten sind die Ruheplätze des weiblichen, zur Linken die des männlichen Geschlechts, aber nicht wie gewöhnlich in Form von Grabhügeln, sondern flach, nur mit einem einfachen Steine, der nichts als den Namen, Geburtsort und das Alter des Verstorbenen enthält, versehen.[2]) Jeder Stein enthält außerdem noch eine Nummer, welche mit dem Kirchenbuche und dem Grundrisse des Gottesackers übereinstimmt. Durch die sich kreuzenden, seit 1741 nach und nach gepflanzten Linden-Alleen, wird er in 17 Felder getheilt. Gleich links vom Eingange lesen wir auf dem ersten Steine: „Christian

1) Bei Gelegenheit des Begräbnisses der Gräfin von Zinzendorf, am 25. Juni 1756, wurde der Eingang zum Gottesacker zuerst mit einem Eingangsthor versehen, an welchem man später auf der äußern Seite die Inschrift: „Sie fahren zur Gemeine" und auf der innern: „Der Leib wird ausgesät", anbrachte. An die Stelle dieses ersten mit Thüren versehenen Bogenthores, trat 1778 ein neues, hölzernes Portal, mit der oben erwähnten gegenwärtigen Inschrift.

2) Seit 1747 fing man an die Grabstätten mit Steinen zu belegen; ebenso wurde auch in demselben Jahre der Grundriß des Gottesackers entworfen.

Digitized by Google

David, des Herrn Knecht, geboren den 31. Dec. 1690 zu Senftleben in Mähren, heimgegangen den 3. Februar 1751. — Ein Zimmermann, fällte den ersten Baum zum Anbau von Herrnhut, den 17. Juni 1722." Im Hauptgange erinnert ein kleiner Stein an den Erstling der hier Begrabenen, Hans Beyer, ein am 10. April 1730 geborenes Kind, welches am 24. Nov. hier beerdigt wurde. In der Mitte des Gottesackers, im Hauptgange, befinden sich in einer besondern Reihe, die durch größere Denksteine ausgezeichneten Ruheplätze der Zinzendorfischen Familie. Wir wollen hier nur die Inschriften der Denksteine Zinzendorfs und seines Jugendfreundes und vorzüglichsten Gehilfen, Friedrich von Wattewilles, anführen. Erstere lautet also: „Hier ruhen die Gebeine des unvergeßlichen Mannes Gottes, Nicolai Ludwigs, Grafen und Herrn von Zinzendorf und Pottendorf, der durch Gottes Gnade und seinen treuen unermüdeten Dienst, in diesem 18. Säculo erneuerten Brüderunität würdigen Ordinarii. Er war geboren den 26. Mai 1700 und ging in seines Herrn Freude ein den 9. Mai 1760. Er war gesetzt Frucht zu bringen und eine Frucht, die da bleibet." Wattewilles Grabstein enthält folgende Inschrift: „Hier ruhen die Gebeine des Dieners Jesu Christi, Friedrich von Wattewille, ersten Senioris civilis der erneuerten Brüderkiche. Er half die Gemeine vom Anfange an bauen, sahe sie grünen und blühen, und legte sich schlafen mit Lob und Dank. Geboren den 7. Febr. 1700 in Bern, entschlief den 24. April 1777." Zu beiden Seiten Zinzendorfs ruhen seine zwei Gemahlinnen: Erdmuthe Dorothee Gräfin Reuß und Anna Nitschmann. Die übrigen Steine erinnern an Zinzendorfs Töchter Henriette Benigna Justine und Elisabeth, den Gemahl der letztern, Friedrich Rudolph von Wattewille und an Sophie Theodore Gräfin Reuß geborne Gräfin von Castell.

Von denkwürdigen Männern, welche auf diesem Gottesacker ruhen und sich Verdienste um die Brüdergemeine erworben haben, sind noch anzuführen: von Albertini, Baumeister, von Bruining, Clemens, Dober, Graf von Dohna, Duvernoy, Dürninger, Graf von Einsiedel, Früauf, Garve,

Digitized by Google

von Gersdorf, Gregor, v. Heinitz, Graf von Hohenthal, Köber, Kölbing, Lapritz, v. Lüdecke, Marche, Nitschmann, v. Peistel, Quandt, Reichel, die Grafen Reuß XXVIII. und XXV., Risler, von Schachmann, von Schrautenbach, von Schweinitz, Spangenberg, Verbeek, Nicol. von Wattewille, Johann Rudolph von Wattewille, von Zezschwitz.

Nicht leicht wird ein Besucher Herrnhuts diesen Gottesacker unbesucht lassen; denn die angeführten Vorzüge, die herrliche Aussicht desselben, sowie die Eigenthümlichkeit, welche man wohl kaum auf einem andern Gottesacker Europas antreffen möchte, daß oft in einer Reihe Verstorbene ruhen, die nicht allein in den verschiedensten Ländern Europa's, sondern auch in andern Theilen der Erde, wo sich Missionen Herrnhuts befinden, geboren sind, haben gewiß für jeden Besucher viel Anziehendes.

Schlüßlich noch einige die Geschichte des Gottesackers betreffende Bemerkungen.

Er wurde, da man in den ersten Jahren nach der Gründung Herrnhuts, die daselbst Verstorbenen — 63 — auf den Berthelsdorfer Kirchhof begrub [1]), erst 1730 angelegt, weil der dortige Kirchhof von geringem Umfange und die Entfernung dahin zu groß war. — Anfangs umfaßte er blos die vier, zunächst am Eingange befindlichen Quartiere, welche man 1731 mit einem Erdwalle umgab. Später erfuhr er mehrfach Vergrößerungen, 1738, 1741 auf der Männerseite, 1744 links durch ein Quartier (jetzt Nr. II.), welcher Platz damals noch mit Nadelholz bewachsen war, 1749 im Mai, 1766, wo er sowohl auf die Berthelsdorfer Allee als auch auf Strawalde zu um ein Quartier vergrößert wurde, 1796—1799 auf Berthelsdorf zu, wobei man ein Stück vom Hutberge abtragen und ebnen mußte. In neuerer Zeit vergrößerte man ihn 1826 um drei Quartiere (189 □R.) auf der Seite der Berthelsdorfer Allee, was einen Kostenaufwand von 537 Thlrn. verursachte und 1848 am südwestlichen Abhange des Hutberges, wodurch wieder zwei Quartiere gewonnen wurden, die aber gegen-

1) Siehe Gesch. Berthelsdorfs, S. 61.

wärtig noch nicht zu Grabstellen benutzt werden. Ohne die letzte Vergrößerung beträgt der Flächeninhalt des ein längliches Viereck bildenden Gottesackers drei Acker 95 □R. Er enthält 3243 Grabstätten.

Die herrliche Fernsicht, welche sich von dem 1790 auf Kosten Matth. Breunings erbauten Pavillon[1]) des Hutberges, dessen Spitze sich wenige Schritte hinter dem Gottesacker erhebt, dem Auge darbietet, ist schon früher erwähnt worden.

3. Prediger.

Von Predigern, welche jedoch in der Regel nicht das Amt des ersten Geistlichen der Gemeine, des Gemeinhelfers und Ehechorpflegers, wohl aber das eines Schulinspectors bekleiden, sind folgende anzuführen:

Albert Anton Vierorth. Er war, 1697 am 7. Sept. zu Kahle geboren, früher lutherischer Prediger in Reval, wo er mit dem Grafen Zinzendorf bekannt wurde, als dieser 1736 Reval besuchte. Später wurde er Mitglied der Brüdergemeine und 1747 in Herrnhaag zu einem Bischof der-

1) Das erste hölzerne Häuschen ließ der Graf von Zinzendorf auf dem damals ganz mit Nadelholze bewachsenen Berge erbauen. Es geschah zum Andenken an einen Spaziergang, welchen derselbe am 7. Sept. 1723, dem ersten Jahrestage seiner Vermählung, mit seiner Gemahlin auf den Berg gemacht hatte und bei welcher Gelegenheit der Anblick eines ungewöhnlich schönen Regenbogens, dessen einer Schenkel scheinbar auf dem Herrenhause in Berthelsdorf und dessen anderer auf dem neugebauten Hause am Hutberge (später Herrnhut) zu ruhen schien, einen tiefen Eindruck auf das gräfliche Paar gemacht hatte. — Während eines starken Gewitters hielt der Graf in diesem Häuschen am 27. Juni 1732 mit Spangenberg und M. Oettinger aus Tübingen die erste sogenannte Bibel-Conferenz. — Im siebenjährigen Kriege diente dasselbe mehrmals als Aufenthaltsort und Beobachtungspunkt feindlicher Wachtposten, z. B. im August 1757 einem Commando österreichischer Husaren unter einem Leutnant Regulus. — 1775 wurde das schadhaft gewordene Häuschen, nachdem man im Jahre zuvor auch das noch stehende Nadelholz niedergeschlagen hatte, entfernt und mit einer tempelartigen Anlage — um eine große Linde brachte man 16 Säulen und 16 Fichten an — vertauscht. — Eine bedeutende Reparatur des gegenwärtigen Pavillons fand 1835 statt. — Die Steigung ist nur unbedeutend; denn obwohl der Hutberg (nach Andrees topographisch-orographischer Karte von Sachsen) 1120 Fuß hoch ist, so beträgt doch die mittlere Flurhöhe Herrnhuts (nach Stützners Höhenkarte von Sachsen) bereits 1025 Fuß.

Digitized by Google

selben geweiht. Als erster Prediger Herrnhuts starb er am 29. Sept. 1761.

Valerius Traugott Anders, geboren 1727 den 5. April in Bernstadt, wurde, nachdem er 6 Jahre Pfarrer zu Hermsdorf bei Görlitz und seit 1764 Prediger der Brüdergemeine allhier gewesen war, 1766 als Diaconus und Pastorsubstitut nach Großhennersdorf berufen. 1776 erhielt er die Vocation zum dortigen Pfarramt und starb 1792 den 29. Dec. plötzlich am Schlagfluß.

Joh. Adam Schmidt, geb. den 22. Oct. 1710, früher Prediger zu Böckingen in Würtemberg, starb 1774.

Gottfried Clemens, von 1771—1776. Er wurde am 1. Sept. 1706 zu Berlin geboren, wo sein Vater Stadtleutnant und Obermeister des Gewerks der Bäcker war, studirte im grauen Kloster zu Berlin und in Jena, an welchem Orte er schon, nebst mehr als 100 Studirenden, mit dem Grafen Zinzendorf und der Gemeine in Herrnhut brüderlich verbunden war. Nach beendigten Studien lebte er 4 Jahre als Hauslehrer bei einem Kaufmann in Venedig. 1735 wurde er Hofprediger in Lobenstein, 1738 gräflich Promnitzscher Hofprediger und Director des Waisenhauses in Sorau, in welcher Stellung er sich viele Verdienste durch Förderung des geistigen Wohls der Wenden erwarb, 1745 Hofprediger in Ebersdorf, 1750 Schloßprediger und Director des Seminariums zu Barby, 1761 Prediger in Gnadenfrei und von 1771 an bis an sein 1776 am 23. März erfolgtes Ende Prediger in Herrnhut. — Er war ein sehr begabter Mann, dessen sich auch Zinzendorf bei Revision seiner Schriften bediente.

M. Burkhardt Georg Müller, von 1776—1786, geb. 1719 den 22. Nov. zu Loitz in Schwedisch-Vorpommern, Sohn eines dortigen Wundarztes, studirte in Greifswalde und Halle, wurde 1741 Katechet in Stendal, 1746 Pfarrer zu Arnimb bei Stendal, 1747 Pfarrer zu Buchholz im Brandenburgischen und 1756 Diaconus in Großhennersdorf. Schon in Greifswalde hatte er die Brüdergemeine kennen gelernt und in Großhennersdorf hatte er sich noch genauer mit derselben verbunden; daher erhielt er 1766

Digitized by Google

einen Ruf nach Petersburg zur Predigt des Evangeliums und Seelenpflege der daſigen Mitglieder und verbundenen Freunde der Brüdergemeine und zugleich zur Beſorgung der Angelegenheiten der Brüdergemeine zu Sarepta als Agent derſelben. Im Jahre 1776 wurde er Prediger in Herrnhut und 1786, nachdem er zu einem Biſchof der Brüderkirche geweiht worden war, Prediger der Gemeine zu Sarepta in Südrußland, wo er 1791 am 22. Nov. ſeine Amtsjubelfeier beging. Er ſtarb 1799 am 2. Juni. — Er war ein allgemein beliebter Mann und ein ausgezeichneter Kanzelredner (vergl. Geſchichte Berthelsdorfs, S. 102) und hat auch im Verein mit dem Pfarrer zu Berthelsdorf, Joh. Böttcher, das den Gemeinden zu Berthelsdorf und Großhennersdorf gemeinſchaftliche Geſangbuch, welches gegenwärtig noch im Gebrauche iſt, ausgearbeitet. Erwähnt ſei auch noch die Gedächtnißpredigt auf Zinzendorf, die er, bei damaliger Vacanz, am 11. Juli 1760, über 1 Cor. 15, 10 in der Kirche zu Berthelsdorf hielt.

Herrmann Richter, von 1786—1789, geboren am 19. April 1746 zu Seiersleff in Schleswig, wurde ſchon früh Mitglied der Brüdergemeine. Er diente in mehreren Gemeinen als Pfleger, Prediger und Gemeinhelfer, beſonders in Zeiſt, Kleinwelke (von 1783—1786) und Herrnhut und ſeit 1810, nachdem er 1808 zum Biſchof der Brüderkirche geweiht worden war, als Mitglied der Unitätsälteſten-Conferenz. — Er ſtarb am 19. März 1821.

Jacob Wilhelm Schulz, geboren am 11. April 1728 zu Thierbach in Oſtpreußen, war in mehreren Brüdergemeinen als Pfleger, Prediger und Gemeinhelfer angeſtellt und ſtarb 1813 am 12. Oct. zu Herrnhut in dem hohen Alter von 85 Jahren 6 Monaten.

Chriſtian Salomo Dober, geb. den 25. Nov. 1743 in Hamburg und von 1789—1792 hier Prediger, ſtarb 1827 am 30. Mai in Herrnhut als Biſchof der Brüderkirche.

Joh. Traugott Blüher, von 1792—1801, geboren den 10. Juli 1748 zu Marienberg, war zuvor Pfarrer in Schmerkendorf bei Torgau. Nach ſeiner näheren Verbindung

Digitized by Google

mit der Brüdergemeine im Jahre 1783 wurde er Prediger in Neudietendorf, 1792 in Herrnhut und 1801 in Gnadenfeld, an welchem letzteren Orte er auch die Inspection der Pensionsanstalten besorgte. Von 1803 bis an seinen 1811 am 21. Mai erfolgten Tod war er Pfarrer in Berthelsdorf.

Karl August Baumeister, von 1801—1818, geb. 1741 den 21. Aug. in Görlitz, wo sein als Verfasser vieler gelehrten Schriften in weitern Kreisen bekannter Vater, Rector des dortigen Gymnasiums war. Er studirte in Görlitz, Wittenberg, Leipzig und Königsberg, an welchem letzteren Orte er 1763 eine Hauslehrerstelle in einer Familie, die mit der Brüdergemeine in Verbindung stand, annahm. Im Jahre 1769 kehrte er in seine Vaterstadt Görlitz zurück, wurde dort zweiter College am Gymnasium und 1774 Hilfsprediger in Taubenheim. Nach seinem Beitritt zur Brüdergemeine, 1779, diente er derselben als Schloßprediger und Inspector des Seminariums zu Barby, dann als Prediger in Gnadau, 1789 in Niesky, 1792 in Kleinwelke und seit 1801 als Prediger in Herrnhut. Seit 1814 war er Bischof der Brüderkirche. -- Die ihm ganz vorzüglich eigene Gabe die Bibelwahrheiten mit Klarheit, eindringend und allgemein faßlich vorzutragen, seine segensreiche Wirksamkeit an den Seelen der Kinder, denen er sich mit besonderer Liebe hingab, die Tröstungen mit denen er Bekümmerten nahte, sowie sein lehrreicher und freundschaftlicher Umgang im Allgemeinen, erwarben ihm allgemeine Liebe und Achtung. — Er starb am 8. Aug. 1818.

Joh. Christian Seifart, von 1818—1821, wurde den 31. Mai 1774 in Döbernitz bei Leipzig geboren, war vorher Prediger in Altona, kam 1818 als Amtsnachfolger seines Schwiegervaters (Baumeister) nach Herrnhut und 1821 als Prediger nach Königsfeld und später nach Neudietendorf, welches Amt er 1843 wegen Altersschwäche niederlegte. Er starb 1847 den 12. Aug. zu Christiansfeld in Schleswig.

Jacob Levin Reichel, von 1821—1825, geboren zu Kleinwelke, 1778 am 16. August, wurde 1818 Prediger

Digitized by Google

in Gnadenberg, 1821 zu Herrnhut und 1825 in Niesky. Später lebte er mehrere Jahre als Mitglied der Unitäts-Direction zu Berthelsdorf. Seit 1836, in welchem Jahre er auch zum Bischof der Brüderkirche geweiht wurde, war er Gemeinhelfer und Ehechorpfleger in Herrnhut. Er starb am 12. März 1853.

Johannes Stengård, von 1825—1832, geb. 1787 den 19. April in Gothenburg, wurde 1822 Prediger in Kleinwelke, 1825 Prediger und Schulinspector in Herrnhut, 1832 Anstaltsinspector in Gnadenberg und war zuletzt Gemeinhelfer und Prediger in Niesky. 1843 zum Bischof der Brüderkirche geweiht, starb er in Herrnhut während des Synodus, 1848 am 21. Juli, plötzlich an einem Schlagfluß.

Christian Friedrich Benjamin Gregor, von 1832 bis 1836, wurde am 20. März 1787 zu Gnadenberg geboren. 1832 von Basel als Gemeinhelfer, Ehechorpfleger und Prediger nach Herrnhut berufen, kam er 1836 als Prediger nach Ebersdorf und 1845 als Mitglied der Unitätsdirection nach Berthelsdorf, wo er den 16. April 1850 starb.

Als Mitprediger und Schulinspectoren in dieser Zeit sind noch anzuführen:

Heinrich Gustav Furkel, geboren 1799 am 20. Juni in Gnadenberg, wurde, nachdem er vorher Lehrer in Gnadenberg und von 1825 an erster Lehrer in Kleinwelke gewesen war, 1832 als Mitprediger nach Herrnhut und 1835 nach Liefland berufen.

Wilhelm Jakob Verbeek, geboren 1785 am 3. Sept. in Barby, war Anstaltsinspector in Montmirail und Zeist und von 1835—1836 Mitprediger in Herrnhut. Durch seine Gesundheitsumstände genöthigt sein Amt niederzulegen, lebt er seit jener Zeit daselbst.

Georg David Cranz, von 1836—1842, geboren den 26. Juni 1801 in St. Petersburg, war seit 1836 in Herrnhut Prediger und Schulinspector und wurde 1842 als Gemeinhelfer, Prediger und Anstaltsinspector nach Gnadenberg berufen.

Hermann Rudolph Becker, von 1842—1846, wurde 1798 den 17. Juni in Herrnhut geboren. Vor seiner

Digitized by Google

Anstellung als Prediger in Herrnhut, war er Lehrer am Erziehungsinstitute des Katharinenhofes zu Großhennersdorf und Brüderpfleger in Gnadenfrei. Seit 1846 lebt er als Prediger in Kleinwelke.

Ernst Wilhelm Cröger, seit 1846, geb. den 7. April 1811 in Gnadenfrei in Schlesien, war 1842—1845 Brüderpfleger in Herrnhut, dann Inspector der Erziehungsanstalt in Gnadenfrei und wurde 1846 als Prediger und Schulinspector nach Herrnhut berufen. Nach dem bereits oben erwähnten, am 12. März 1853 erfolgten Tode Jakob Levin Reichels, wurde er zu gleicher Zeit zum Gemeinhelfer und Ehechorpfleger erwählt. Die Stelle eines Mitpredigers und Schulinspectors versieht seitdem:

Theophilus Emanuel Raillard, geb. am 27. März 1819 in Lausen im Canton Basel. Vor seiner hiesigen Anstellung war er als Lehrer und Brüderpfleger in mehreren Brüdergemeinen thätig; zuletzt in Kleinwelke, Christiansfeld und Gnadau.

Als Organist ist noch anzuführen:

Theodor Bernhard Baudiß, seit 1827, geb. 1798 den 2. April in Herrnhut.

4. Allgemein Kirchliches.

So einfach wie der Betsaal selbst, in dem man keinen Altar, keine Kanzel, kein Bild erblickt, ebenso einfach und entfernt von allem Prunk sind auch die gottesdienstlichen Versammlungen in den Brüdergemeinen. Nur an Festtagen und bei gewissen religiösen Feierlichkeiten hört man die Klänge einer einfachen Musik oder ruft der feierliche Schall der Posaunen die Gemeine zum Bethause. Während früher dreimal des Tages religiöse Zusammenkünfte statt fanden, geschieht dies jetzt nur Sonntags; an den übrigen Tagen vereinigt Abends 7 Uhr die Bet- oder Singstunde die Glieder der Gemeine. Keine dieser Andachten dauert über eine halbe oder eine Stunde. Geräuschlos füllt sich in wenig Minuten der Saal, die äußern Eingänge werden geschlossen und ernst und einfach begleiten die zur Andacht stimmenden Töne der Orgel den sanften Gesang der Gemeine. Die Wechselge-

Digitized by Google

sänge, die zweckmäßige Abwechslung beim Gottesdienste im Allgemeinen, wie überhaupt die ganze liturgische Einrichtung, welche wohl auf jeden Besucher Herrnhuts einen tiefen Eindruck macht, sind schon lange Muster der Nachahmung gewesen.

Besonders schön und ansprechend wird in Herrnhut der Ostermorgen und die Neujahrsnacht begangen; zahlreich finden sich dazu die Bewohner der Umgegend ein. Vor Sonnenaufgang versammelt sich am Ostermorgen [1]) die Gemeine im Betsaale, in dem bei unfreundlichem Wetter die Feier stattfindet. Bei heiterer Witterung dagegen geht die versammelte Gemeine paarweise, begleitet vom feierlichen Hall der Posaunen auf den nahen Gottesacker, um sich dort der Auferstehung unsers Erlösers zu erinnern. In einem großen Quarrée umschließt dieselbe das Innere des Begräbnißplatzes. Während des Gebetes und Gesanges der Ostermorgenliturgie erscheint die Sonne in stiller Pracht am östlichen Horizont und erinnert an jenes frohe Auferstehen, wo nicht Grab mehr ist und Tod. Auch dem Andenken der im vergangenen Jahre verstorbenen Brüder und Schwestern, deren Namen vom Liturgus verlesen werden, weiht man eine freundliche Erinnerung.

Die Feier am Schlusse des Jahres, zu der sich bei günstiger Witterung gewöhnlich eine so große Menge Theilnehmender aus der Umgegend einfindet, daß oft der Saal, ungeachtet seiner Größe, nicht genug Raum bietet, beginnt um halb 12 Uhr. Mit dem Schlage 12 Uhr wird die auf die Ereignisse des vergangenen Jahres und den Jahreswechsel sich beziehende Rede durch das Chor der Posaunen unterbrochen. Der Gesang des Verses: „Nun danket alle Gott ꝛc.“ und ein Gebet schließen die Feier.

Ebenso einfach als würdig ist die zum Theil schon früher erwähnte Art und Weise der Beerdigungen. Unter dem Blasen von Trauermelodieen bewegt sich der Zug nach dem Gottesacker, wo vor der Liturgie und dem gewöhnlichen Segensspruche, unter Begleitung einer sanften Musik, einige

1) Die erste Feier des Ostermorgens war am 5. April 1732.

Digitized by Google

Verse gesungen werden. Diese Form des Begräbnisses ist bei allen Gliedern der Gemeine gleich. Aeußere Zeichen der Trauer sind bekanntlich hier nicht gebräuchlich. Der würdige Oberhofprediger Reinhard sagt schon in dieser Beziehung in seinem System der christlichen Moral, Bd. II., wo er sich über die Unzweckmäßigkeit der gewöhnlichen Ceremonien bei Leichenbegängnissen ausspricht: „Die evangelische Brüdergemeine hat bei dieser ganzen Sache Einrichtungen getroffen, die nachgeahmt zu werden verdienen."

Die Taufen und Trauungen finden jedesmal bei öffentlichen Versammlungen statt. Einige Wochen vor der Trauung ist die feierliche Verlobung. [1])

Das heilige Abendmahl wird in der Regel nach jedesmaligem Verlauf von vier Wochen, Abends, von der ganzen Gemeine gefeiert. [2]) Das ungesäuerte Brot, welches wie unsre Oblatten, nur größer ist, wird gebrochen und von drei oder vier Brüdern, welche die Ordination empfangen haben und die mit weißen Talaren bekleidet sind, ausgetheilt. Nach der Austheilung wird es von Allen zu gleicher Zeit genossen; hierauf wird der Kelch gesegnet und nach der Reihe, bankweise, Jedem gereicht. Anstatt der gewöhnlichen Beichte ist in der Brüdergemeine das sogenannte Sprechen eingeführt; es geschieht die Woche vor dem Genusse des heiligen Abendmahls. Die sämmtlichen Glieder eines Chors erscheinen nach und nach bei ihrem Chorhelfer, der sich mit ihnen über ihren Seelenzustand bespricht. Zu unterscheiden vom Abendmahl sind die Liebesmahle, nach Art der Agapen bei den ersten christlichen Gemeinden, welche bei festlichen Gelegenheiten gehalten werden (während des Gesanges wird Gebäck und Thee, seltener Wein oder Kaffee gereicht), und welche das Familienband, welches die Glieder der Gemeine als Brüder und Schwestern in der gemeinsamen Liebe zu Jesu vereinigt, bezeichnet.

---

1) Der Gebrauch des Looses bei Verheirathungen ist seit 1819 durch Synodalbeschluß dahin abgeändert worden, daß sich desselben nur diejenigen, deren Wunsch es ist, bedienen.

2) Am 12. Februar 1731 schlug der Graf im Gemeinrathe diese Einrichtung, welche auch angenommen wurde, vor.

Digitized by Google

Die verschiedenen Kirchen-Aemter sind wie bei der alten Brüderkirche die der Bischöfe, Prediger oder Presbyter, Diaconen und Diaconissinnen und Akoluthen und Akoluthinnen.

Nachdem im Jahre 1735 die bischöfliche Ordination auf die erneuerte Brüderkirche übertragen worden war, wurde 1745 auch die genauere Unterscheidung der andern Kirchengrade von der alten Brüderkirche angenommen, worauf die Synoden von 1769 und 1775 die gegenwärtige Einrichtung fest stellten. Die Annahme zur Akoluthie erfolgt gewöhnlich bei Gelegenheit des ersten Eintritts in den Gemeindienst. — Aelteste oder seniores civiles, welche früher besonders die Unterhandlung mit Staatsbehörden zu führen hatten, werden seit dem Synodus von 1836 nicht mehr ernannt. Vergl. Synodalverlaß von 1836, Seite 178 ff.

Außer allen Festen der evangelisch-lutherischen Kirche feiert man in den Brüdergemeinen auch noch besondere Fest- und Gedenktage, welche sich auf besonders wichtige Vorfälle im Innern der Gemeine beziehen. Als solche Gedächtnißtage sind anzuführen:

Der	19. Jan.	Anfang der Mission in Grönland, 1733.
„	1. März.	Anfang der Brüderunität, 1457.
„	12. Mai.	Grundlegung des ersten Betsaales der Gemeine in Herrnhut und Einverständniß zu den ersten Gemeinordnungen daselbst, 1724 und 1727.
„	17. Juni.	Anfang des Anbaues von Herrnhut, 1722.
„	25. Juni.	Uebergabe der Augsburgischen Confession, 1530.
„	6. Juli.	Hussens Märtyrertod, 1415.
„	13. August.	Erneuerung der Brüderkirche, 1727.
„	21. August.	Anfang der Mission auf St Thomas, 1732.
„	27. August.	Anfang des Stundengebetes, 1727.
„	16. Sept. und 13. Nov.	Aeltestenfest, 1741.
„	31. October.	Anfang der Reformation durch Luther, 1517.

Digitized by Google

Außer diesen Gedenktagen feiert auch jedes Chor noch sein besonderes Chorfest.

Aller Chöre: 25. März.

Der Kinder:	17. Aug.	Der led. Schwestern:	4. Mai (seit 1745.)
Der größern Knaben:	9. Juli.	Des Ehechors:	7. Sept.
Der größern Mädchen:	4. Juni.	Der Wittwer:	31. Aug.
Der ledigen Brüder:	29. Aug. (seit 1751.)	Der Wittwen:	30. April.

Von welcher großen Bedeutung endlich die von der evangelischen Brüderkirche ausgehenden Missionen sind, wie viel in dieser Beziehung zur Ausbreitung des Christenthums unter den Heiden geschehen ist, kann man am besten aus der Mittheilung einiger Angaben des letzten Rechnungs-Abschlusses — 1851 — der Unitätsmissionsdiaconie zu Herrnhut ersehen.

Nach ihnen sind nämlich gegenwärtig auf 70 Missions-Plätzen 297 Personen angestellt. Die Gesammtzahl der zu diesen Missionsgemeinen gehörenden Personen beträgt (außer den Gemeinen in Silo und Woodstockmills) 69,149.

Missionen sind in [1])

1. Grönland (angefangen 1733). 4 Plätze. - 23 Missionsgeschwister. - 2017 Personen.
2. Labrador (1770). 4 Plätze. - 30 Geschw. - 1308 Personen.
3. Nordamerika (1734). 5 Plätze. - 15 Geschw. - 490 Personen.
4. Dänisch-Westindien (1732). a. St. Thomas. 3 Plätze. - 8 Geschw. - 2595 Pers.
   b. St. Croix. 3 Plätze. - 13 Geschw. - 5591 Pers. — St. Jahn. 2 Plätze. - 5 Geschw. - 1901 Personen.
5. Jamaika (1754). 13 Plätze. - 36 Geschw. - 13311 Personen.
6. Antigua (1756). 7 Plätze. - 19 Geschw. - 8021 Personen.

1) Die 1815 erneuerte Mission unter den Kalmücken ist später wieder aufgegeben worden.

Digitized by Google

7. St. Kitts (1775). 4 Plätze. - 11 Geschw. - 4045 Personen.
8. Barbadoes (1765). 4 Plätze. - 12 Geschw. - 3710 Personen.
9. Tabago (1790, erneuert 1827). 2 Plätze. - 6 Geschw. 2101 Personen.
10. Mosquitoküste (1848). 1 Platz. - 4 Geschw. - 20 Personen.
11. Surinam (1735). 8 Plätze. - 55 Geschw. - 17933 Personen.
12. Südafrika (1736, erneuert 1792). 9 Plätze. - 55 Geschw. - 6106 Personen.
13. Port Philipp in Neuholland (1849). 1 Platz. 2 Missionare.
14. Zu einer Mission unter den Mongolen sind berufen worden und bereiten sich einstweilen vor 2 Missionare. — Diese Mission wurde von dem berühmten Dr. Gützlaff, den man mit Recht den Apostel der Chinesen nannte, zuerst angeregt. Auf seiner Rundreise durch fast alle Länder Europas, auf der er überall die Unterstützung der Mission empfahl, besuchte er auch am 27. August 1850 Herrnhut und hielt Vormittags im großen Betsaale einen begeisterten Vortrag über den religiösen Zustand des bisher so unbekannten Innern Asiens, der zugleich reich an interessanten geographischen Mittheilungen war.

Die sämmtlichen Einnahmen für die Mission betrugen 1851: 86,221 Thlr. 15 ngr. 5 pf. Die Ausgaben 83,419 Thlr. 2 ngr. 5 pf.

Erwähnung verdient ferner noch die Thätigkeit der 1850 ins Leben gerufenen innern Mission. — Nach dem dritten Jahresberichte (1852 — 1853) des Vereins betrug die Einnahme 434 Thlr. 6 ngr. 2 pf. (274 Thlr. 17 ngr. 7 pf. Ergebniß der vierteljährlichen Sammlungen im Orte und 80 Thlr. Beitrag der Ortsalmosencasse) und die Ausgabe 412 Thlr. 16 ngr. 2 pf.

Außer der Colportage religiöser Schriften erstreckt sich die Thätigkeit der innern Mission vorzugsweise auf die Unter-

Digitized by Google

stützung reisender Handwerker und der Armen in den benachbarten Dorfschaften Berthelsdorf, Ruppersdorf und Strawalde. An erstere wurden 159 Thlr. 17 ngr. 7 pf. und an letztere für 4578 Pfund Brod, 147 Thlr 18 ngr. 9 pf. verausgabt.

Ein anderes Feld für die Wirksamkeit des Vereins eröffnete sich in neuester Zeit, wo mehrseitig der Ruf zur Gründung von Rettungshäusern für sittlich verwahrloste Kinder laut wurde. Nach einer am 16. Febr. 1853 in der Umgegend Zittaus, wo sich unter Vorsitz des Amtshauptmanns von Carlowitz gleichfalls ein Comitè gebildet hatte, abgehaltenen Versammlung, wurde beschlossen, in der Umgebung von Zittau ein Rettungshaus für Knaben und in Berthelsdorf ein solches für Mädchen einzurichten. Mit Hilfe zweier zu diesem Behufe geschenkten Capitale von 1000 Thalern und 100 Thalern wurde bereits am 12. April an letzterm Orte von dem zusammengetretenen Comité, zu dem auch mehrere Einwohner Berthelsdorfs gehören, die neben dem dasigen Spinnschulengebäude befindliche Gartennahrung für 3600 Thlr. gekauft und zur Anlegung eines solchen Hauses eingerichtet. Es ist bereits vom Hausvater bezogen. Die Anstalt selbst, die schon namhafte Unterstützungen und Beiträge von Seiten Herrnhuts empfangen hat (eine Sammlung im Orte ergab über 100 Thaler), ist auf 12 — 15 Kinder berechnet und wird den 1. August d. J. eröffnet werden. [1])

VIII. Schule.

An wenig Orten ist wohl die Wichtigkeit der Erziehung und des Unterrichts so erkannt worden, wie gerade in den Brüdergemeinen. Von jeher war es daher eine der ersten Aufgaben bei den Berathungen der Synoden und der Unitäts-Direction, in welcher auch gegenwärtig ein besonderes Departement den Namen „Erziehungs-Departement" führt,

1) Am 26. Juni d. J. besuchte D. Wichern, der Begründer des rauhen Hauses in Hamburg, Herrnhut. Er hielt Nachmittags im Betsaale eine das Wesen der innern Mission betreffende Ansprache an die versammelte Gemeine und wohnte Abends einer Bischofsordination bei.

Digitized by Google

diese Angelegenheit in ihrer ganzen Bedeutung aufzufassen. Man erkannte, daß nur durch eine gute Erziehung die ursprünglichen Anlagen des Menschen geweckt und entfaltet werden können, daß unbeschreiblich viel auf die im Kindesalter empfangenen Eindrücke ankommt.[1]) Es dürfte wohl nur wenige Gemeinen geben, wo außer der Ortsschule und einer vorbereitenden Kleinkinderschule nicht auch noch besondere Erziehungs- und Pensionsanstalten anzutreffen wären.

Was nun insbesondere die Erziehungsanstalten Herrnhuts betrifft, so suchte der Graf von Zinzendorf gleich in den ersten Jahren nach der Gründung desselben seine Pläne für die Erziehung der Jugend in Ausführung zu bringen. Nachdem bereits in Berthelsdorf eine Armenschule und zur Erziehung von Mädchen das sogenannte Mädchenhaus, welche Anstalt Anfangs unter der Leitung des Fräuleins von Zezschwitz stand, eingerichtet worden war, wurde, wie schon mehrfach erwähnt, am 12. Mai 1724 der Grund zu dem „großen Hause", welches der Graf zu einer Landschule für junge Adelige und zu andern gemeinnützigen Zwecken bestimmt hatte, gelegt. Es wurde im Herbste 1725 bezogen. Zur Erziehung der Pensionäre waren angestellt der Licentiat Gutbier als Inspector und Arzt, der

1) Da hier blos von den Anstalten Herrnhuts die Rede sein kann, so sollen hier nur drei Anstalten, ihrer allgemeineren Bedeutung wegen, kurz angeführt werden, nämlich:

1. Das Missions-Erziehungsinstitut in Kleinwelke, wo vorzugsweise Kinder solcher Eltern, die sich als Missionare der Brüderkirche an den verschiedenen Missionsorten befinden, erzogen worden.

2. Das Pädagogium in Niesky, welches von Marienborn 1749 in den Catharinenhof zu Großhennersdorf, 1760 hierher, 1789 nach Barby und 1808 wieder nach Niesky verlegt wurde, für Knaben, welche sich den Studien widmen. Diejenigen, welche sich zu Predigern bilden wollen, gehen von hier ins

3. theologische Seminarium über, welches sich seit 1818 in Gnadenfeld befindet und 1739 zu Marienborn gegründet, 1744 nach Lindheim, 1749 nach Barby und 1789 nach Niesky verlegt wurde. Seine gegenwärtige Einrichtung bekam es erst 1754 in Barby. — Aerzte und Rechtsgelehrte erhalten ihre Bildung auf den gewöhnlichen Landesuniversitäten.

Außerdem befinden sich noch auf dem europäischen Continent 13 Pensions-Knabenanstalten und 15 Pensions-Mädchenanstalten, in England 14 und in Nordamerika vier. Vergl. Synodalverlaß von 1848, Seite 189.

Digitized by Google

Freiherr von Reichwein als Bibliothekar [1]), zwei schwedische Kapitäns, Riemer und Kluge als Hofmeister, der gewesene Generalaccisinspector Fiedler als Schreibmeister, ein Candidat der Rechte und ein Candidat der Theologie, beide Namens Knobloch, Candidat Klemm und Krumpe, ein Student der Philosophie, als Präceptoren. Am 12. Mai 1726 wurde der erste Redeactus in dieser Erziehungsanstalt gehalten, bei welcher die Zöglinge in lateinischer, deutscher, französischer und polnischer Sprache zur feierlichen Erinnerung der am 6. März desselben Jahres verstorbenen Landvögtin v. Gersdorf Reden hielten.

Doch schon 1727 trat eine Aenderung ein; verschiedener Schwierigkeiten wegen hob man das Institut für junge Adelige auf und errichtete dafür ein Waisenhaus, mit dem in demselben Jahre im linken Flügel des Hauses eine Knabenschule, unter der Leitung Martin Rohleders, — später trat er als Waisenvater an die Stelle Melchior Nitschmanns — und eine Mädchenschule, unter der Aufsicht der Frau Licentiat Gutbier verbunden wurde. [2]) Im Jahre 1737 erhielt das Waisenhaus eine andere Einrichtung; denn wenn man bisher auch auswärtige Zöglinge aufgenommen hatte, welche unter Leitung des Conrector Schmidt und des M. Bagewitz zu höhern Studien vorbereitet worden waren, so entließ man jetzt diese und nahm von nun an nur, mit herrschaftlicher Unterstützung, die meist armen Kinder des Ortes auf. An die Stelle des bisherigen Waisenvaters trat als Inspector des Waisenhauses und der Erziehungsanstalten M. Hehl aus Tübingen.

Als im Juli 1746 das Waisenhaus aufgehoben wurde, blieb die Knabenschule unter Köhlers Leitung im linken Flügel des Gebäudes. Die Mädchen-Erziehungsanstalt, die man nun im Gemeinhause errichtete und in welche man

1) Von einem Pfarrer Scheel in Hanau war nämlich der Anstalt eine Bibliothek von 800 Bänden geschenkt worden.

2) Außerdem gab es aber in der Zeit bis 1750 noch einige Erziehungs-Anstalten für Knaben und Mädchen, z. B. im damaligen Luleyschen (jetzt Postamt) und im von Falkenhainschen Hause, wie auch im Chorhause der ledigen Schwestern. — 1746 betrug die Zahl der Schüler in den Knabenanstalten 74.

Digitized by Google

nicht allein Kinder der Ortseinwohner, sondern auch aus andern Brüdergemeinen und auswärtigen Missionsplätzen, gegen Zahlung einer Pension, aufnahm, wurde bald so zahlreich besucht, daß man auch Localitäten des Pilgerhauses benutzen mußte. Nachdem man schon 1748, nach Verlegung der Apotheke, einen Speisesaal für die Kinder eingerichtet hatte, so benutzte man nach Erbauung des Bethauses den über dem Betsaale befindlichen Raum zu einem Schlafsaale für die Anstalt; er wurde am 17. August 1757, Abends, durch eine Rede Zinzendorfs eingeweiht. — Die Ortsmädchenschule war zugleich mit dieser Anstalt verbunden.

Das Local für die Knabenanstalt, welche zugleich Unitäts- und Ortsanstalt war, wechselte seit Aufhebung des Waisenhauses sehr oft; denn nachdem dieselbe seit 1751 im Brüderhause gewesen war, verlegte man sie am 24. Mai 1754 in das neugebaute Wittwerhaus, wo man ihr drei Zimmer und einen besondern Schlafsaal, der am genannten Tage durch Johannes von Watteville bei einem Liebesmahle eingeweiht wurde, einräumte. Nach Erbauung der neuen Handlungsgebäude kam sie am 12. November 1763 in das Haus — gegenwärtig das Steueramt —, in welchem bis dahin der Kramladen gewesen war. 1773 hob man diese Anstalt auf, die Knaben der Unitätsanstalt kamen nach Niesky, und als gewöhnliche Ortsschule für Knaben, verlegte man dieselbe in den Flügel des Gemeinhauses, 1778 abermals ins Wittwerhaus und 1780 in die obere Etage des rechten Flügels des Pilgerhauses, wo im nächsten Jahre mit ihr eine Orts- und Pensionsanstalt für Knaben, damit dieselben auch außer den Schulstunden beaufsichtigt und zweckmäßig beschäftigt werden könnten, verbunden wurde, die aber nur bis 1788 Bestand hatte. Erst als man durch den Bau des gegenwärtigen Knabenschulhauses, welches 1788 auf Kosten der Gemeine und mit Hilfe eines reichen Beitrags der Dürningerschen Handlung erbaut wurde, zweckmäßige Localitäten erhielt, hörte dieser störende Wechsel auf. Es wurde am 1. April 1789 bezogen. Vorher befand sich an diesem Platze ein Flügel des Gemeinhauses, dessen Parterre man als Gemeinwaschküche benutzte. — Seit 1764 war den Knaben

Digitized by Google

der Anstalt am Heinrichsberge ein Platz, den man die Kinderplantage nannte, zur Benutzung übergeben worden, wo sie zu ihrem Vergnügen und um zweckmäßig beschäftigt zu sein, Gartenbeete anlegen und bepflanzen konnten.

Seit dieser Zeit, wo das neugebaute Knabenschulhaus bezogen wurde und an die Stelle der 1790 nach Kleinwelke verlegten Erziehungsanstalt für Mädchen, eine Ortsschule für Mädchen trat, erlitt das Schulwesen in Herrnhut keine wesentlichen Veränderungen mehr, außer, daß man in neuerer Zeit neben der Ortsschule wieder eine Erziehungs- und Pensionsanstalt für Mädchen auswärtiger Eltern, wenn dieselben auch mit der Brüdergemeine in keiner näheren Verbindung stehen, im rechten Flügel des Schwesternhauses errichtete.

Die Knabenschule wird gegenwärtig nur von 28 Kindern, die in drei Classen unterrichtet werden, besucht. Der Standpunkt derselben ist der einer Bürgerschule; denn außer den gewöhnlichen Unterrichtsgegenständen wird auch in den verschiedenen Zweigen der Realien, in der Raumlehre, im Französischen, Lateinischen, Zeichnen und im Turnen Unterricht ertheilt. Den Religionsunterricht ertheilt, wie auch in der Mädchenschule, der Prediger. Zweimal in der Woche von halb 9 bis 9 sind Kinderstunden auf dem kleinen Saal; dieselben bestehen entweder in einer kurzen Rede über die Loosungsworte oder im Gesange mehrerer Verse aus dem Brüdergesangbuche.

Auch nach dem Austritt aus der Schule wird Erziehung und Unterricht nicht als geschlossen angesehen, sondern unter entsprechender Leitung, auf den sogenannten Knabenstuben im Brüderhause fortgesetzt und dabei vorzugsweise auf solche Gegenstände, die sich auf die zu erlernenden Gewerbe beziehen und namentlich auf einen zweckmäßigen Unterricht im Zeichnen Rücksicht genommen.

Die drei gegenwärtig hier angestellten Lehrer sind:

Erster Lehrer: Heinrich Ferdinand Schütz, geb. in Kleinwelke den 30. August 1810. Seit 1834 Lehrer an hiesiger Schule.

Digitized by Google

Zweiter Lehrer: Othmar Gemuseus, geb. in Görlitz den 1. Febr. 1823. Seit 1846.

Dritter Lehrer: Johannes Merian, geboren in Basel den 12. Febr. 1822. Seit 1851.

In der Mädchenschule, deren Local noch im Gemeinhause sich befindet, werden gegenwärtig 45 Kinder in 4 Classen unterrichtet. Die Unterrichtsgegenstände sind dieselben wie in der Knabenschule; nur daß an die Stelle der Raumlehre, des Lateinischen und des Zeichnens, der Unterricht in weiblichen Handarbeiten tritt. Haben die Mädchen auch die Schule verlassen, so hört auch bei ihnen der Unterricht noch nicht auf; denn er wird entweder in dem Schwesternhause auf den Mädchenstuben oder durch Privatunterricht weiter fortgesetzt. Vielen wird auch Gelegenheit geboten sich in den verschiedenen Anstalten z. B. in Gnadenberg, Gnadenfrei oder Montmirail zu Lehrerinnen[1]) auszubilden.

Die Namen der gegenwärtig hier angestellten Lehrerinnen sind:

Erste Lehrerin: Auguste Emilie Reichel, geb. den 6. Mai 1815 in Großhennersdorf. Angestellt seit 1845.

Zweite Lehrerin: Henriette Clemens, geb. den 14. März 1819 in Herrnhut. Seit 1839.

Dritte Lehrerin: Hermine Mathilde Hollenz, geboren den 22. Juni 1825 in Herrnhut. Seit 1851.

Vierte Lehrerin: Auguste Clementine Errleben, geb. den 31. Dec. 1827 in Herrnhut. Seit 1852.

Die Schulstellen werden von der Gemeindirection in Herrnhut besetzt. Der Schulfonds ist nicht bedeutend, wird jedoch jährlich zu mehren gesucht und hilft die Kosten für die Schulbedürfnisse und Gehalte tragen, welche indessen größtentheils durch die Schulgelder und mehrere jährliche Collecten aufgebracht werden.

1) Während also in den Brüdergemeinen in den Erziehungsanstalten für Mädchen schon immer Lehrerinnen den Unterricht ertheilen, ist dieser Gegenstand erst in neuerer Zeit allgemeiner angeregt und sehr verschiedenartig beurtheilt worden. Eine Bildungsanstalt für Lehrerinnen, welche erst im vorigen Jahre von dem Fürsten von

Digitized by Google

IX. Privatgebäude.

Als besonders anzuführen und zu besprechen sind das erste Haus in Herrnhut, die Chorhäuser, die Gebäude der Dürningerschen Handlung und das Diasporahaus.

1. Das erste Haus in Herrnhut,

dessen Erbauung zum Theil schon bei der Geschichte der Gründung Herrnhuts besprochen ist, war nach Art eines Oberlausitzschen Fachwerkhauses erbaut. Da es Raum für drei Familien und die nöthigen Messerschmidtwerkstätten hatte, muß es größer, als die später gebauten Häuser gewesen sein. Die Hauptfronte desselben war von der Straße abwärts gekehrt, wie man aus einer Rede Zinzendorfs, die er bei einem Liebesmahle am 22. Juli 1737 hielt, ersehen kann, und wo er sagt, man habe zur Zeit der Gründung Herrnhuts nicht geglaubt, daß dasselbe ein solcher Ort werden könnte, „darum haben sie auch am ersten Hause die Fenster hinten hinaus gekehrt".[1])

Bald nach dem Einzuge in dieses, damals gewöhnlich „das Haus am Hutberge" genannte Haus, hatte Jacob Neißer in demselben, wie schon S. 49 näher angegeben, eine Gastwirthschaft eingerichtet. Im August 1726 wurde die größere Hälfte desselben von der Herrschaft an Zacharias Peißkorn verkauft. Bereits 1729 übernahm es M. Marche, der erste Angeber des Anbaues von Herrnhut, um in demselben eine Buchhandlung anzulegen. Er kaufte deshalb 1730 vom Grafen Zinzendorf die Bibliothek des Waisenhauses und den Vorrath roher Schriften, an Bibeln, Katechismen u. s. w., die der Graf hatte drucken lassen, für 1200 Thaler.

Schönburg gegründet wurde, möchte wohl die erste derartige Anstalt sein. Gegenwärtig soll auch Seitens der sächsischen Regierung bei der Frage über die Reform der Schullehrerseminare, die Ausbildung und Anstellung von Lehrerinnen zur Besprechung gekommen sein. Die Resultate, welche man in dieser Beziehung in den Brüdergemeinen gewonnen hat, scheinen für die Zweckmäßigkeit der Ertheilung des Unterrichtes durch Lehrerinnen, wenigstens in den Elementarclassen, zu sprechen.

1) Nach mündlichen Ueberlieferungen sollen mehrere der zuerst gebauten Häuser auf dieser Seite der Straße, mit der Giebelseite gegen die Straße gerichtet gewesen sein.

Digitized by Google

Doch schon im folgenden Jahre verlegte er die Buchhandlung nach Görlitz und überließ das Haus wieder dem Grafen, der es am 7. Juni 1732 an den Hufschmidt Thomas Procop aus Neu-Titschein in Mähren verkaufte. Als dieser sich 1745 nach Niesky wandte, wurde es den ledigen Brüdern zur besseren Einrichtung ihrer Wohnhäuser überlassen, welche es mit dem südlich daran stoßenden und unter einem Dache fortlaufenden Hause, das sie gleichfalls kauften, zu einem Hause vereinigten. Gegenwärtig ist in diesem Theile des Brüderhauses im Parterre die Kupferschmiede, während in der oberen Etage die Wohnungen des Pflegers und des Vorstehers des Brüderhauses sind und die Zimmer unter dem Dache zu Krankenstuben benutzt werden.

2. Chorhäuser.

Eine besondere Eigenthümlichkeit Herrnhuts und der anderen Brüdergemeinen sind die Chorhäuser der ledigen Brüder und Schwestern, der Wittwer und Wittwen, deren jedes nur von Personen gleichen Geschlechts und Standes bewohnt wird. Außer Aufrechthaltung der eingeführten Chorordnung, haben die beiden ersten zugleich noch die wichtige Bestimmung — Erziehungs- und Bildungsschulen zu sein, in welchen jüngere Brüder und Schwestern zu Hausvätern und Hausmüttern, zum Dienst in ihren Chören, in Erziehungsanstalten, in Gemeinämtern und auf die Missionen vorbereitet und erzogen werden. Jedem Chore sind zwei Personen, ein Pfleger und ein Vorsteher, oder eine Pflegerin und Vorsteherin vorgesetzt. Während ersteren die Seelenpflege ihres Chores obliegt, haben letztere für die äußeren und ökonomischen Angelegenheiten desselben zu sorgen [1]). In jedem Chorhause ist ein Saal zu gottesdienstlichen Versammlungen, der die Glieder des Chores bei ihren Andachtsübungen, z. B. Morgen- und Abendsegen, vereint. Ebenso essen sie in der Regel auch gemeinschaftlich. Der Preis der gesunden und nahrhaften Kost ist sehr billig, da von jedem Gewinne ab-

1) In kleinern Gemeinen, wo auch nur Chorhäuser der ledigen Brüder und Schwestern bestehen, sind beide Aemter in einer Person vereinigt.

Digitized by Google

gesehen wird und die Nahrungsmittel gleich für den Bedarf des ganzen Hauses eingekauft und zubereitet werden. Die gemeinschaftlichen Schlafsäle sind licht und freundlich, und werden des Nachts durch Lampen erleuchtet, wie auch abwechselnd in ihnen von zwei Personen gewacht wird. Eine große Sorgfalt verwendet man auch auf die Krankenpflege; ein besonderer Krankenwärter besorgt unter ärztlicher Aufsicht alles, was zu einer guten Abwartung des Kranken gehört. Sämmtliche Chöre stehen unter der Gemeindirection. Die Chorhäuser aber, die zum Theil aus mehreren ansehnlichen Gebäuden bestehen, gehören nicht der Gemeine, sondern jeder einzelnen für sich bestehenden Diaconie.[1])

a. Das Chorhaus der ledigen Brüder.

Schon am 12. Februar 1728 bezogen, unter Aufsicht David und Melchior Nitschmanns und Zeisbergers, 26 Jünglinge den oft genannten linken Flügel des Waisenhauses, wo sie sich zu gemeinschaftlichen Betstunden vereinigten und Unterricht im Schreiben, in Sprachen und in der Geographie empfingen. Am Tage ihres Einzuges hielt Zinzendorf selbst eine Unterredung über die Geschichte des Reiches Christi und ertheilte ihnen den ersten Unterricht in der Geographie. Da ihre Zahl im nächsten Jahre bereits auf 111 gestiegen war, so bewohnten sie vom 19. Febr. 1731 an, acht Dachstuben des Gasthofes. Doch weil bald auch diese Localitäten nicht hinreichend waren, so beschloß man das Haus, welches sich bis dahin hinter dem erstgebauten Hause Herrnhuts befand, abzubrechen und neu aufzuführen. Am 22. Juni 1739 legte man den Grundstein, am 6. Sept. wurde es eingeweiht und den 16. Nov. bezogen.[2]) Ein Theil der Jünglinge, die erst jetzt den Namen „ledige Brüder" annahmen, bewohnten auch ferner noch den Gasthof. Den Schlafsaal im

1) Die Glieder der weiblichen Chöre unterscheiden sich durch die Bandschleife ihres einfachen Häubchens. Diese Bandschleife ist bei Wittwen weiß, bei Frauen blau, bei ledigen Schwestern rosenroth und bei Mädchen hochroth.

2) Dieses Haus stand da, wo sich jetzt der Hofraum des gegenwärtigen Brüderhauses befindet, unweit von dem jetzigen drei Stock hohen Hauptgebäude.

Digitized by Google

neugebauten Brüderhause weihte man am 27. Dec. 1743 ein.

In kurzer Zeit machte sich, wegen der zunehmenden Anzahl der ledigen Brüder, wieder eine Erweiterung nothwendig. Sie kauften 1741 das an der Straße nach Löbau liegende Haus [1]), und richteten dasselbe, indem sie es 1745 neu aufbauten, zu einem zweiten Brüderhause ein. Noch während des Baues übernahmen die Brüder das Procopsche und daranstoßende Klosesche Haus, welche früher nur eins, das zuerst in Herrnhut erbaute, gebildet hatten. Bereits in demselben Jahre wurden die Dachböden über beiden Häusern zu einem Raume vereinigt und zu einem Schlafsaale eingerichtet, auch sonst durch Thüren die Verbindung hergestellt. Man nannte damals dieses Haus, welches am 28. Sept. 1745 von den Brüdern, die bisher im Gasthofe gewohnt hatten, bezogen wurde, das Nebenhaus oder dritte Brüderhaus. — Die feierliche Einweihung des Schlafsaales im neuerbauten Chorhause, am 31. Oct. 1745, wird später ausführlicher erwähnt werden. Von jetzt an wurde auch auf den drei Schlafsälen der drei Chorhäuser, die damals von 162 Brüdern und 27 Knaben bewohnt waren, des Nachts gewacht. Im August des nächsten Jahres verband man alle drei Häuser durch einen Gang in Gestalt eines Kreuzes. Zwischen dem neuen und dem Nebenhause wurde ein Thürmchen auf diesen Gang gesetzt und dasselbe im Nov. mit einer 32 Pfund schweren Glocke versehen. [2])

Da die Zahl der ledigen Brüder von Jahr zu Jahr zunahm, so beschloß man 1755, nach dem Garten zu, der übrigens erst 1756 angelegt wurde, ein neues Gebäude mit einem allgemeinen geräumigen Schlafsaale zu erbauen. Nachdem am 4. Oct. der Grundstein gelegt worden war, konnte schon am 29. Aug. 1756 der Graf Zinzendorf im neuen Schlafsaale die erste Liturgie und Rede halten und derselbe am 30. Sept. bezogen werden. Der bisherige

1) Wo sich jetzt der Bierschank befindet.
2) In diesen drei Chorhäusern befanden sich ein Versammlungssaal, drei Schlafsäle, 18 Wohnstuben und eine Küche. — Vom 31. Aug. 1745 an speiste man gemeinschaftlich; eine Einrichtung, die bis zum 23. März 1800 bestand.

Digitized by Google

Schlaffaal in dem vorigen neuen Hause wurde zum Betsaale bestimmt. — Im Oct. bezogen auch die Tischler die unter dem Schlaffaale befindliche Werkstätte.

Die hinter dem Brüderhause befindliche Gerberei wurde für Rechnung des Brüderhauses im Jahre 1761 gebaut.

Der geeigneten Lage und der Vervollständigung ihres Chorhauses wegen, kauften die Brüder 1762 das anstoßende, der Gemeine gehörige Haus, in welchem seither die Apotheke gewesen war [1]) und beschlossen zugleich, hinter demselben ein neues, drei Stock hohes Hauptgebäude aufzuführen, welches als linker Flügel das eben erwähnte Haus mit dem Schlaffaalgebäude verbinden und Speisesaal und Küche enthalten sollte. Bereits im Juni 1763 konnte hier die Bäckerei eingerichtet werden. Nachdem das erste, 1739 gebaute Brüderhaus abgebrochen worden war, wurde das neue Haus am 14. Aug. durch ein Liebesmahl feierlich eingeweiht.

Schon am folgenden Tage, den 15. August, wurde der Grundstein zu dem gegenüber liegenden rechten Flügel des Brüderhauses gelegt und das alte Gebäude, welches vorher diese Stelle einnahm, gleichfalls abgebrochen. [2]) Am 12. Aug. 1764 weihte man den über dem Betsaale befindlichen Schlaffaal der Knaben und am 23. Oct. den Betsaal selbst, in dem man im Dec. eine Orgel aufstellte, ein.

Erst jetzt hatte also das Brüderhaus seine gegenwärtige Gestalt und Einrichtung erhalten, da erst nach und nach die verschiedenen Gebäude desselben, die jetzt einen geräumigen Hofraum einschließen, an die Stelle von fünf früher hier erbaut gewesenen Häusern traten.

Von späteren Bauten sind noch der Bau des Schlachthauses bei der Gerberei, 1767, und, nachdem 1792 der linke Flügel und 1802 und 1803 der rechte Flügel nebst dem hintern Gebäude Ziegelbedachung erhalten hatten, der neue Aufbau der 1819 niedergebrannten Hintergebäude nebst Gerberei [3]), welcher im nächsten Jahre erfolgte, sowie eine

1) Gegenwärtig bildet es den Haupteingang zum Brüderhause.

2) Ein Unglücksfall, der sich bei diesem Baue am 21. Oct. ereignete, wird später erwähnt werden.

3) Dieser Brand wird später ausführlicher erwähnt werden.

Digitized by Google

1846 vorgenommene Hauptreparatur des Schlafsaalgebäudes zu erwähnen.

b. Das Chorhaus der Wittwer.

Nachdem schon vorher in dem Frödeschen Hause, auf der Löbauer Gasse, mehrere Wittwer beisammen gewohnt hatten, wurde das erste Chorhaus derselben 1748 in dem Hause, das ungefähr an der Stelle des gegenwärtigen großen Schwesternhauses stand, eingerichtet und am 28. Oct. zuerst von fünf Personen bezogen. Das gegenwärtige Wittwerhaus, an dessen Stelle sich früher zwei, 1732 von Christian Jäschke und Christian Fröde erbaute Häuser befunden hatten, führte man 1753 auf. Am 22. Februar 1754, wo der Schlafsaal und zwei Tage später der Chorsaal durch Johannes von Wattewille eingeweiht worden waren, bezogen 19 Wittwer das neue Haus. Im Jahre 1757 kaufte man das anstoßende, nach Löbau zu gelegene Frödesche Haus hinzu und baute hier, mit dem ersten unter einem Dache fortlaufend, ein zweites Wittwerhaus. — Wie schon früher erwähnt, befand sich auch in den Jahren 1754 bis 1763 und 1778 bis 1780 die Ortsknabenanstalt hier.

Eine besondere Choreinrichtung und Diaconie, welche bis zum Jahre 1792 stattgefunden hatte, hob man im genannten Jahre auf, weil sich die Anzahl der im Chorhause vorhandenen Wittwer immer mehr verminderte.

Nach dem Brande der Hintergebäude des Brüderhauses am 31. Juli 1819, bei dem auch die des Wittwerhauses sehr gefährdet waren, baute man dieselben ebenfalls feuerfester und versah das ganze Haus mit Ziegelbedachung.

c. Das Chorhaus der ledigen Schwestern.

Jene bekannte Verbindung von 18 ledigen Schwestern, am 4. Mai 1730, wurde zunächst durch Anna Nitschmann, welche in demselben Jahre als 15jähriges Mädchen zur Aeltestin erwählt worden war, veranlaßt. Doch erst am 26. Jan. 1733 bezogen die Jungfrauen unter Anna Nitschmanns Aufsicht eine gemeinschaftliche Wohnung im damaligen Kühnelschen Hause (Pilgerhaus), welche Wohnung sie 1739 mit

Digitized by Google

dem gräflich Zinzendorfschen Hause, auch der rechte Flügel des Gemeinhauses genannt, vertauschten.

Nachdem sie 1740 das Zeisbergersche Haus gemiethet und es am 14. Nov. bezogen hatten, übernahmen sie dasselbe im Jahre 1745 käuflich. Schon vorher, im Juli 1740, hatten sie das Nachbarhaus, welches gegenwärtig der Diaspora gehört, und an welches man 1743 noch ein großes Hintergebäude anbaute, welches Schlaf- und Betsaal enthielt, wie auch im Januar 1745 das westlich angrenzende, jetzt Liersche Haus, in welches die Mädchenanstalt verlegt wurde, erkauft. In Folge der beträchtlichen Zunahme des Chores, machte sich auch bald, 1748, der Ankauf des südlich angrenzenden Richterschen Gebäudes (später Vogtshof) nothwendig; durch einen Gang wurde die Verbindung mit dem Hintergebäude des Diasporahauses, da sich dort der Versammlungssaal befand, hergestellt. In diesen vier Häusern wohnten die ledigen Schwestern bis zu der Zeit, wo das neue Chorhaus erbaut wurde. — Die Feierlichkeiten bei der Grundsteinlegung desselben, am 24. April 1755, werden später ausführlich erwähnt werden.

Das neue Chorhaus, gewöhnlich das große Schwesternhaus genannt, wurde am 16. Oct. 1756 feierlich eingeweiht und bezogen. An der Stelle dieses ansehnlichen Gebäudes, welches man an dem freien Platze hinter dem Betsaale erbaute, standen vorher drei Häuser. Das einwärts gebaute Hauptgebäude ist 73 Ellen und jeder der beiden Flügel 50 Ellen lang. Eine zierliche Stacketeneinfassung mit Pfeilern schließt den mit Blumenanlagen geschmückten Vorhof von einem Flügel zum andern ein. Die Wirthschaftsgebäude befinden sich in der Nähe des, einen beträchtlichen Flächenraum einnehmenden, schön angelegten Gemüsegartens. Der linke Flügel enthält unten die Küche und über derselben den Speisesaal, der rechte Flügel den Betsaal, während sich der Schlafsaal in der oberen Etage des Hauptgebäudes befindet.

Das 1766 erbaute Krankenhaus, sowie das sogenannte kleine Schwesternhaus, stehen mit den Hauptgebäuden durch oben angebrachte Gänge in Verbindung. Letzteres,

Digitized by Google

1729 erbaut und später das kleine Gemeinhaus oder von Zayonscheckſche Haus genannt, wurde 1781 von den ledigen Schweſtern für 2000 Thlr. angekauft.

Im Jahre 1822 baute man, da die bisherigen Localitäten nicht mehr den nöthigen Raum boten, hinter dem linken Flügel, in gleicher Linie mit dem Krankenhauſe fortlaufend, ein Hintergebäude an, welches man gewöhnlich das neue Schweſternhaus nennt.

Während früher dieſe Gebäude gegen 300 Bewohnerinnen zählten, iſt in neuerer Zeit die Zahl derſelben auf die Hälfte geſunken. Die Einrichtung iſt im Allgemeinen dieſelbe wie im Brüderhauſe. Auch die Schweſtern müſſen für ihren Unterhalt ſorgen; ſie zeichnen ſich größtentheils durch feinere weibliche Arbeiten, beſonders geſchmackvolle Stickereien aus, beſchäftigen ſich jedoch auch mit Stricken, Nähen ꝛc. — Um irrigen Anſichten zu begegnen, ſei hier nur noch die Bemerkung beigefügt, daß die Einrichtungen in dieſen Chorhäuſern durchaus nichts kloſterähnliches an ſich haben; denn obwohl die Bewohner derſelben ſich nach dem vorgeſchriebenen Chorplane richten müſſen, ſo können dieſelben doch unabhängig für ſich arbeiten, beliebig ausgehen, verreiſen ꝛc.

d. Das Chorhaus der Wittwen.

Vor Erbauung des gegenwärtigen Wittwenhauſes war ſchon von 1740 an das jetzige Pilgerhaus[1]) von den Wittwen bewohnt und von ihnen ſeit 1743 als Chorhaus benutzt worden.

Als aber 1759 die Zahl der Wittwen auf 103 geſtiegen war, von denen nur 80 in jenem Hauſe wohnen konnten, ſo wurden im genannten Jahre Anſtalten zum Bau eines neuen Chorhauſes getroffen. Man kaufte zu dieſem Zwecke um 800 Thlr. das gegenüberliegende, 1729 gebaute Haus, brach es ab und legte hier am 12. Mai 1759, unter einem Gebete Johann Nitſchmanns den Grundſtein zu dem neuen Chorhauſe, welches, incl. freiwilliger Beiträge, einen Koſtenaufwand von 16,000 Thlr. erforderte, am 2. Febr. 1761

1) Ausführlicher in den Nachrichten über das Pilgerhaus, Seite 51.

Digitized by Google

eingeweiht und am 16. Febr. bezogen wurde. Im Jahre 1780 vergrößerte man das Wittwenhaus durch den Ankauf (2,200 Thlr.) des anstoßenden sogenannten „großen Familienhauses.“ [1]) — Im Hintergebäude befindet sich oben der schöne Betsaal und unten die Küche.

Gegenwärtig wohnen hier 40 — 50 Wittwen, namentlich gewesener Missionare. Während im Schwesternhause gewöhnlich 10 — 20 Schwestern ein gemeinschaftliches Zimmer bewohnen, hat hier jede Wittwe ihr Stübchen für sich.

3. Die Gebäude der Dürningerschen Handlung.

Von den großen und ansehnlichen, sämmtlich massiv gebauten Gebäuden der Dürningerschen Handlung, wurde zuerst im Jahre 1753, wo sich der Verkaufsladen noch im Neißerschen Hause (Steueramt) befand, das zur Betreibung der Zitz- und Kattunfabrik erbaut.[2]) Auch die Leinwandhandlung wurde in dieses Fabrikhaus, in welchem auch Abr. Dürninger seine Wohnung nahm, verlegt. Gegenwärtig ist es das Wohnhaus eines der Direktoren der Dürningerschen Handlung. In Folge der Erweiterung der Geschäfte des Ausschnitt- und Materialwaarenladens beschloß man 1760 auf der Löbauer Gasse ein neues Ladenhaus zu erbauen.[3]) Es wurde 1761 vollendet und am 27. Dec. von Johannes von Wattewille durch ein Liebesmahl eingeweiht. Im Jahre 1805 baute man noch ein Gebäude als Wohnung des Directors des Ladens an, sowie man auch zu gleicher Zeit die im Hofe befindlichen Hintergebäude neu aufführte.

---

1) Dieses Haus war zuerst 1729 vom herrschaftlichen Bauschreiber und Acciseinnehmer Krocker erbaut worden, hatte von 1740 an, in welcher Zeit sich auch hier bis 1748 eine Mädchen-Erziehungs-Anstalt befand, zwei Fräuleins von Schweinitz und später dem Herrn von Schrautenbach gehört. Am 10. Oct. 1750 brannte es gänzlich ab, worauf es im nächsten Jahre von der Gemeine wieder aufgebaut und zu Familienwohnungen bestimmt wurde. Parterre befand sich die herrschaftliche Gerichts-Expedition.

2) An der Stelle dieses Gebäudes befanden sich vorher zwei kleine, um 1730 gebaute Häuser, welche abgebrochen und da, wo sich jetzt das Beckesche und Hennigsche Haus befinden, wieder aufgebaut wurden.

3) Auch an dieser Stelle befanden sich vorher zwei Häuser, die abgebrochen und auf der Hutbergsgasse wieder aufgebaut wurden.

Digitized by Google

In das große, 1767 erbaute Handlungshaus verlegte Dürninger seine Wohnung, die Leinwandhandlung, das Comptoir und die Grossohandlung.[1]) Der große, schöne Garten, welcher sich unmittelbar an den Hintergebäuden befindet und mit einer Mauer umgeben ist, wurde im Herbste 1774 angelegt und dem jedesmaligen Handlungsdirector, der hier seine Wohnung hat, zur Benutzung überlassen. Als Grossoniederlage wird der in den Jahren 1801 und 1802 aufgeführte Anbau benutzt.

Die Tabaksfabrik, welche seit 1762 in Verbindung mit der Siegellackfabrik, noch in den alten Ladenhäusern am Platze betrieben worden war, wurde, nachdem 1768 Abraham Dürninger von der Gemeine ein Haus auf der Hutbergsgasse zur Einrichtung derselben erkauft hatte, dorthin verlegt, im nächsten Jahre eine Niederlage angebaut und 1820 an der Stelle des alten Hauses die gegenwärtigen Fabrikgebäude aufgeführt.

Das van Laersche Haus auf der neuen Gasse, die Wohnung eines der drei Handlungsdirectoren, erkaufte die Dürningersche Handlung 1792, nebst Garten für 5877 Thlr. Es wurde 1771 von dem Holländer Ludwig Cornelius van Laer erbaut.

Das Preß- und Appreturhaus, an der Ecke der Laden- und neuen Gasse, wurde 1819, nachdem die Handlung das früher hier befindliche, für 1600 Thlr. erkaufte und 1755 von Matthias Gewinn erbaute Haus hatte abbrechen lassen, neu aufgeführt.

Nach Abraham Dürningers 1773 erfolgtem Tode, wurde die Handlung, unter der Firma „Dürninger u. Comp." zunächst von zwei und erst von 1790 an, weil sich die Geschäfte derselben immer mehr erweiterten, von drei Directoren fortgeführt. Schon vorher, am 10. Jan. 1787, war ein Einverständniß zwischen der Unitätsältestenconferenz und der hiesigen Aeltestenconferenz einerseits und der Direction der Dürningerschen Handlung andererseits, in welchen das Verhältniß

1) Ein Haus, welches früher hier stand und abgebrochen wurde, baute man nachher auf der Hutbergsgasse wieder auf; es wird seit 1852 als Krankenhaus für Dienstboten und Fremde benutzt.

Digitized by Google

der Handlung zu den erwähnten Conferenzen erörtert und für die Folge festgestellt wurde, zu Stande gekommen.

Am 24. Oct. 1847 wurde die 100jährige Stiftungsfeier festlich begangen. In den wöchentlichen Nachrichten der Unitätsältesten-Conferenz ist dieses Jubelfestes in folgender Weise gedacht:

„Am 24. October waren 100 Jahre verflossen, seitdem der sel. Br. Abraham Dürninger den damals noch unbedeutenden Laden übernommen hatte. Die Gemeine erinnerte sich bei einem von den gegenwärtigen Directoren der Handlung veranstalteten Liebesmahl, mit dankbarem Herzen der ausgezeichneten Segnungen, die der Herr auf die Führung dieses nach und nach so weit ausgedehnten und für die Gemeine, sowie für die ganze Brüderunität so wohlthätig gewordenen Geschäftes gelegt hat und empfahl die dasselbe leitenden angestellten Brüder seinem ferneren Schutz und Segen."

Handlungsdirectoren:

1. Daniel Andreas Gambs, 1773 — 1796.
2. Wynand Hoozema, 1773 — 1781.
3. Hieronymus Burkhardt, 1782 — 1831.
4. Johannes Gemuseus, 1790 — 1822.
5. Christian Ludwig Strümpfler, 1798 — 1838.
6. David Uh, 1823 — 1836.
7. Heinrich August Kölbing, seit 1833.[1])
8. Rudolf Reichel, seit 1838.
9. Franz Herrmann Bourquin, seit 1838.

4. Das Diasporahaus

ist zur Aufnahme auswärtiger Glieder und Freunde der Gemeine, wenn dieselben Herrnhut besuchen oder den öffentlichen Gottesverehrungen beiwohnen, bestimmt. Es wurde 1729 von dem Zimmermeister David Fritsche erbaut und von ihm 1740 für 400 Thlr. den ledigen Schwestern, welche 1743 noch ein großes Hintergebäude bauten, welches Schlaf- und

1) Als Landtags-Abgeordneter des Handelsstandes (1839) und Ausschußmitglied der Sächs.-Schlesischen und später der Löbau-Zittauer Eisenbahn auch in weitern Kreisen bekannt.

Digitized by Google

Betsaal enthielt, als Chorhaus überlassen. Diese bewohnten dasselbe bis 1756, wo dieselben das neugebaute gegenwärtige Chorhaus bezogen. Da die auswärtigen Diasporageschwister schon längst gewünscht hatten, in Herrnhut ein Haus zu besitzen, so kauften sie 1757 dieses Haus um 900 Thaler. Der Saal im Hintergebäude wurde am 29. Sept. mit einem Liebesmahle zum Diasporasaale eingeweiht. — Die Beaufsichtigung des Hauses, sowie die Bedienung der sogenannten Diasporageschwister bei ihrer Anwesenheit, besorgt seit jener Zeit ein Hausvater.

5. Tabellarisches Verzeichniß

sämmtlicher Gebäude, nebst Angabe der gegenwärtigen Besitzer, der Erbauer und dem Jahre der Erbauung.

Cat.-Nr. 1853.	Besitzer 1853.	Erbauung. Jahr der	Erbauer.
1	die evangelische Brüderunität	1781	(Herrschaftshaus). Vergl. Seite 44 u. 45.
2	die Gemeinde	1724 1756—58	(Gemeinhaus). Vergl. Seite 47—49 u. 58—60.
3	die Schwesternhausdiaconie	1729	Joh. Georg König (das kleine Schwesternhaus). Vergl. Seite 86.
4	die Schwesternhausdiaconie	1755—56	(das große Schwesternhaus). Vergl. Seite 85.
5	Gräfin Charlotte Sophie von Einsiedel	1784—85	die Gemeinde im Auftrage des Grafen v. Einsiedel. [1]
6	Magdalena Elisabeth verw. Werthemann	1743	drei Fräulein von Kalkreuth.
7	die evangelische Brüderunität und Karl Moritz Kölbing	1764 1846	Friedr. Heinrich Goldschmied von Goldenberg und Johann Friedrich Köber. Präsident v. Zezschwitz, das Nebengebäude.
8	Wilh. Emilie verw. Verbeek	1744	Friedrich von Wiedebach.
9	Johann Gottlob Wauer	1788—89 und 1803	Johann Gottlob Reichelt. (Wagenremise.)
10	Samuel Gotthelf Reichel	1798—99 1803	Daniel Lorez, das Hauptgebäude. Johann Samuel Blumenthal, die Seitenflügel.

1) Das Haus, welches früher, 1730 von Johannes Raschke erbaut, hier stand, wurde abgebrochen und auf der neuen Gasse wieder aufgebaut. (Fischbeck Nr. 45.)

Digitized by Google

Cat.-Nr. 1853.	Besitzer 1853.	Erbauung. Jahr der	Erbauer.
11	Joseph Becker	1739	Gottfried Polic. Müller. [1]
12	Friedrich August Christoph	1735	David Christoph.
13	die evangelische Brüderunität	1735	Andr. Böhner (Missionsdiaconie).
14	Georg Heinrich Bauer	1735	Johann Raschke.
15	Heinrich Ferdinand Möschler	1729 um 1756	Gottfried Grunewald. durch Christiani vergrößert.
16	August Friedrich Ahrens	1729 1804 1823	Gottlieb Weber. Johann Christian Buch und Johann Christoph Mehlhose, neu angebaut.
17	die Wittwenhausdiaconie	1751 1759—61	(Wittwenhaus.) Vergl. Seite 87.
18	Joh. Marie verw. Menzel	1770 1800	Gottfried Seiffert. baute Niels Iversen Buch an.
19	Anna Sophie Elisabeth verw. Kinne	1756	Johann Friedrich Gocht.
20	Heinrich Oswald Krautwurst	1792	Daniel Michael Vetter, nachdem er das frühere, 1770 gebaute Haus, abgebrochen hatte.
21	Ludwig Theodor Seßing	1770	die Gemeinde.
22	Charlotte Wilhemine Schuler	1770 1799	die Gemeinde und von Johann Isaak Beckmann durch eine Etage vergrößert.
23	Johannes Madsen	1771—72	die Gemeinde.
24	Johann Christoph Mehlhose	1771—72	die Gemeinde.
25	Johannes Hopf	1803	Johann Christoph Nix.
26	Karl Eduard Pech	1803	Christian Benade.
27	die Gemeinde	1766	die Gemeinde. [2]
28	die Gemeinde	1766	die Gemeinde [3] (Krankenhaus).
29	Abr. Dürninger u. Comp.	1820	(Tabaksfabrik). [4] Vergl. Seite 89.
30	Johann Heinrich Waldrich	1767 1795	die Gemeinde und von Joh. Gottfried Grillich um eine Etage vergrößert.
31	Franz Theodor Uh	1767 1795 und 1806	Peter Herbst und durch Johann Gottfried Neumann vergrößert.

1) Früher Gymnasialdirector in Zittau.
2) Stand früher an der Stelle des Schwesternkrankenhauses, wo es 1734 von Gottfried Schöbel erbaut worden war.
3) Stand früher, 1753 von Rantikow erbaut, an der Stelle des großen Handlungshauses. Vergl. Seite 89.
4) Das früher hier befindliche Haus war 1756 von Johann Jakob Maaser erbaut worden.

Digitized by Google

Cat.-Nr. 1853.	Besitzer 1853.	Erbauungs-Jahr	Erbauer.
32	Alexander Lewin Kölbing	1781—82	die Gemeinde.
33	Friedrich Rudolph Reich	1781—82	die Gemeinde.
34	Adolph Ferdinand Kölbing	1781—82	die Gemeinde.
35	Jakob Wilhelm Verbeek	1781—82	die Gemeinde.
36	David Christoph	1781—82	die Gemeinde.
37	Johann Friedrich Stiefel	1798	Andreas Christoph Böse.
38	Heinrich Wilhelm Grillich	1801	Johann Gottfried Grillich.
39	Johann Gottlob Bauer	1801 1820	Joh. Gottfr. Schammer und Joh. Gottlob Bauer (Garngewölbe).
40	Emilie Carol. Henr. verehel. Rückert	1804	Christian Friedrich Quandt.
41	Theodor Johann Rückert	1839	der gegenw. Besitzer (Stallgebäude).
42	Abr. Dürninger u. Comp.	1760—61	(Handlungsschuppen).
43	die Gemeinde	1787	die Gemeinde (vier Nachtwächterwohnungen).
44	Johann Friedrich Stiefel	1797—98	Johann Daniel Stiefel.
45	Johanne Christiane verehel. Fischbeck	1784 1830	die Gemeinde und Joh. Dan. Görs (Scheune).
46	Abr. Dürninger u. Comp.	1767 und 1801—02	(das große Handlungshaus). Vergl. Seite 89.
47	Abr. Dürninger u. Comp.	1819	(Appreturhaus). Vgl. S. 89.
48	Magdal. Cathar. Marg. verehel. Just	1755	Johann Jakob Müller.
49	Anna Sophie Elisabeth verw. Kinne	1765	Johann Heinrich Böhlo.
50	Abr. Dürninger u. Comp.	1771	Ludwig Cornelius van Laer.
51	die Gemeinde	1788	die Gemeinde (Waschhaus).
52	die Gemeinde	1725—26 1746	Friedrich Kühnel und Vergrößerung durch die Wittwenhaus-Diaconie (Pilgerhaus). Vergl. S. 51.
53	die Gemeinde	1788	die Gemeinde (Knabenschulhaus).
54	die Gemeinde	1779	die Gemeinde.
55	die Gemeinde	1726	Gottfr. Lehmann, das Hauptgebäude (Gasthof). Vgl. Seite 49.
56	Johann Paul	1735—36	Michael Jäschke.
57	die Gemeinde	1761—62	die Gemeinde (Apotheke). Vergl. Seite 50.
58	Joh. Dorothee verehel. Stach	1754	Johannes Wagner. [1]

1) Das vorher hier befindliche Haus hatte 1729 Matth. Haberland, Christ. Davids Schwager, erbaut.

Digitized by Google

Cat.-Nr. 1853.	Besitzer 1853.	Erbauungs-Jahr	Erbauer.
59	Hieronymus Buck	1754	Johann Christoph Maas. [1]
60	Friederike Luise verehel. Beck	1771	Georg Andreas Buch.
61	Karl August Beck	1775—76	die Gemeinde. Vergl. S. 88.
62	Bernhard Theodor Baudiß	1775—76	Johann Gottfried Hennig.
63	Beate Sophie verw. Oppelt	1797	Friedrich Stählin.
64	Johann Gottlieb Beyer	1753	die Gemeinde.
65	Ebr. Dürninger u. Comp.	1760—61	(Detailhandlung.) Vergleiche Seite 88.
66	der Staatsfiscus	1806 1850	Karl Wilh. Blumenthal. [2] erweitert wegen Anlegung von Gefängnißlocalitäten.
67	Johanne Rahel verw. Schütz	1729	Johann Friedrich u. Tobias Paul. [3]
68	August Traugott Langer	1761	die Gemeinde. Vergl. S. 50.
69	Johann Friedrich Stiefel	1774	Joh. Gottfr. Stephan (Zimmerschuppen).
70	die Gemeinde	1768	die Gemeinde (Scheune).
71	Christian David Fischbeck	—	(Schuppen).
72	die Gemeinde	—	(Schuppen).
73	die Gemeinde	—	(Schuppen).
74	Karl Ludwig Keiler	1824	Christian Erdmann Keiler (Schuppen).
75	Johanne Luise verehel. Röhl	1803	Johann Gottlob Kliemann.
76	Georg Michael Schmidt	1800	Peter Lehmann.
77	Friedr. Benjamin Thunberg	1732	Wenzel Weber.
78	Karl Ludwig Keiler	1784	Christian Erdmann Keiler. [4]
79	Bernhard Theodor Baudiß	1759	die Gemeinde. [5]
80	Adolph Ferdinand Schuler	1759	die Gemeinde. [6]
81	Gustav Ferdinand Burkhardt	1732 1786—87	Thomas Fischer. baute die Gemeinde nach dem Brande das Haus neu auf, wie auch zugleich Nr. 79, 80 und 82.
82	die Gemeinde	1729 1765	Gotthardt Demuth. von der Gemeinde neu erbaut (Lederladen).
83	Hieronymus Buck	1787	Karl Aug. Lorey (Scheune).
84	die Gemeinde	1799-800	die Gemeinde (Apothekerschuppen).

1) An der Stelle dieses Hauses stand vorher ein kleines, 1729 von David Quitt erbautes Haus, welches 1754 abgebrochen und auf der jetzigen Ladengasse wieder aufgebaut wurde. (Cat.-Nr. 63.)
2) Das früher hier befindliche und 1806 abgebrochene Haus hatte 1732 Martin Schenk gebaut.
3) Dieses Haus bestand ursprünglich aus zwei Häusern.
4) Vorher stand hier eine zu Cat.-Nr. 67 gehörige Scheune.
5) Schon vorher befand sich hier ein kleines, unansehnliches Haus.
6) Auf dieser Stelle stand vorher ein kleines, 1732 von Thomas Beier gebautes Haus.

Digitized by Google

Cat.-Nr. 1853.	Besitzer 1853.	Erbauungs-Jahr	Erbauer.
85	die Brüderhausdiaconie	1820	nach dem Brande 1819 neu gebaut (Scheune).
86	die Brüderhausdiaconie	1820	desgl. (Scheune).
87	Theodor Errleben	1798	Johannes Stolz (Scheune).
88	die Brüderhausdiaconie	1761 1819	(Gerberei). nach dem Brande größtentheils neu gebaut.
89	die Brüderhausdiaconie	1820	(Scheune und Schuppen).
90	die Brüderhausdiaconie	1820	(Holzschuppen).
91	die Gemeinde	1766	Graf Reuß XXVIII. (Scheune und Schuppen).
92	Christiane Sophie verw. Lier	1766	Graf Reuß XXVIII. (Schuppen).
93	Christiane Sophie verw. Lier	1758	Joh. Friedr. Bubholz (Holzschuppen).
94	Karl Wilhelm Hans	—	(Schuppen).
95	die Brüderhausdiaconie	1746	(Waschhaus und später zur Gerberhütte eingerichtet).
96	die Löbau-Zittauer Eisenbahngesellschaft	1838—39	Heinrich Wilh. Grillich (das frühere Bleichhaus).
97	Abr. Dürninger u. Comp.	1753	(die ehemal. Zitz- u. Kattunfabrik). Vergl. Seite 88.
98	Friederike Luise verehel. Beck	1797	Georg And. Buch (Schuppen).
99	Abr. Dürninger u. Comp.	1753	zu dem Gebäude unter Nr. 97 gehörig.
100	Theodor Errleben	1732 1755 1809	Melchior Kunze (Schmiede). Heinrich Stolz vergrößert. von Joh. Friedr. Burkhardt umgebaut.
101	die Gemeinde	1753 u. 57	die Gemeinde und Wittwerhausdiaconie (Wittwerhaus). Vergl. Seite 85.
102	die Brüderhausdiaconie	1722–820	Herrschaft und Brüderhausdiaconie (Brüderhaus). Vergl. Seite 82—85.
103	die Gemeinde	1724	die Herrschaft (Steueramt). Vergl. Seite 52.
104	Joh. Gottlieb Samuel Lonas	1724	die Herrschaft.
105	Joh. Gottlieb Sokolowsky	1724 1751—53	die Herrschaft. von Joseph Neißer u. Matth. Schindler umgebaut. [1]
106	Friedrich Rudolph Reich	1791	Christ. Renatus Errleben. [2] (Postamt).

1) Von 1771 bis 1816 war in diesem Hause die Postexpedition.
2) Vorher befand sich hier ein 1725 von Christian David erbautes Haus, welches später zu verschiedenen Zeiten zur Aufnahme von Fremden, welche Herrnhut besuchten, benutzt wurde. Als sich 1731

Digitized by Google

Cat.-Nr. 1853.	Besitzer 1853.	Erbauung. Jahr der	Erbauer.
107	Charlotte Friederike Wilhelmine Schmidt	1726	David Nitschmann (Schuhmacher).
		1752	Gottfried Zeidler neu und größer aufgebaut.
108	Ernestine Charlotte verw. Gregor	1726	David Nitschmann (Zimmermann, später Bischof).
		1798	von Karl Traugott Gabriel das jetzige u. größere Haus erbaut.
		1831	Heinrich Immanuel Gregor, die Hintergebäude.
109	Franz Graumann	1726	Martin Dober.
		1771	Andreas Dober neu u. größer aufgebaut.
110	Ernst Gustav Jacoby		bis 1844 zwei Häuser, die
		1727	von Timoth. Fiedler u. David Zeisberger erbaut wurden.
		1768	vergrößerte Andreas Simchen das zweite Haus.
111	Joseph Becker		bis 1750 zwei Häuser, die
		1728 u. 29	von Georg Piesch und David Nitschmann sen. erbaut u.
		1750	von Johann Christian Müller zu einem Hause vereinigt wurden.
112	Christiane Sophie verw. Lier	1729	Johann Quitt.
		1824	August Ludwig Lier (Seitengebäude).
113	Diaspora.	1729	David Fritsche und
		1743	Schwesternhaus = Diaconie (Hintergebäude). Vergl. Seite 86.
114	Franz Rudolph Hans	1728	die Herrschaft.
		1846—47	durch Christ. Friedrich Hans vergrößert. 1)
115 u. 116	die Direction d. evangelischen Brüderunität	1730—66	Vogtshof (Vergl. Seite 44 und 45).
117	Ernst Ludwig Kleiner	1727	Joh. Nitschmann sen. und
		1834	der gegenwärtige Besitzer (Schlosserwerkstatt). 2)
118	Friedrich Gottlieb Seifert	1727	Johann Nitschmann sen.
		1853	der gegenwärtige Besitzer, um ein Stockwerk vergrößert.

die böhmische Colonie in Schönbrunn bei Großhennersdorf auflöste und sich ihr bisheriger Pfarrer, Johann Liberda, in Herrnhut niederzulassen wünschte, kaufte es derselbe, überließ es aber schon im nächsten Jahre der Gemeinde wieder, als er mit der Colonie nach Berlin übersiedelte. Hierauf errichtete man in diesem Hause eine Mädchenerziehungsanstalt, die im Dec. 1740 in das Waisenhaus verlegt wurde und von 1744—1746 eine Erziehungsanstalt für die Knaben des Ortes.

1) Während des Krieges 1813 wurde das Haus von der Commun als Lazareth benutzt.

2) Bildete bis 1745 mit dem Hause unter Nr. 118 nur ein Haus.

Digitized by Google

Cat.-Nr. 1853.	Besitzer 1853.	Erbauungs-Jahr	Erbauer.
119	Johannes Lundberg	1727	Paul Nitschmann.
120	Marie Henriette verw. Hans	1732	David Hans.
121	Karl Wilhelm Hans	1732 1826—27	Martin Liebisch und von Joh. Ludwig Jährig und von Christ. Friedr. Hans vergrößert (Hintergebäude).
122	Karl Leberecht Quell	1732 u. 55	Johann Schneider.
123	Ernst Benjamin Wagner	1728 1744	David Fritsche. Ursprünglich zwei kleine Häuser, die von Christoph Schmidt vergrößert u. vereinigt wurden.
124	Wilhelm Ludwig Pyrläus	1728 1767	Hans Gold und durch Ferd. Friedr. Schlüter vergrößert.
125	David Christoph	1727 1753 1770	David Tanneberger. durch Joh. Christian Cramer vergrößert. Joh. Fr. Enderlein (Anbau).
126	Johann Gottlieb Wünsche	1725 1783	David Nitschmann, Joh. Fr. Lucius (Umbau) und dessen Wittwe (Flügelanbau).
127	Heinrich August Kölbing	1726 1771	David Nitschmann und Karl Heinrich v. Peistel, der es neu und vergrößert aufbauen ließ.
128	die Gemeinde	1746 1753 u. 84	(Verkaufsläden, Spritzen- und Wächterhaus. Vergl. Seite 52).

X. Gemeindeverfassung.

Obwohl vorzugsweise dieser Abschnitt der Geschichte Herrnhuts auch weitern Kreisen von Interesse sein dürfte, so hat doch gerade die Besprechung der Gemeindeverfassung dieses Orts ihre besondern Schwierigkeiten; denn außer den Gemeindeeinrichtungen, wie sie durch die landesgesetzlichen Bestimmungen zumal seit Einführung der Landgemeindeordnung, bedingt wurden, giebt es noch viele aus den Eigenthümlichkeiten der Brüderverfassung hervorgegangene Einrichtungen, die von jenen geschieden und besonders besprochen werden mußten.

Digitized by Google

Nach dem 1844 von der Unitätsdirection zu Berthelsdorf genehmigten und von der Kreisdirection zu Budissin bestätigten Ortsstatut der Gemeine zu Herrnhut, gehören alle, die bürgerliche Commun betreffenden Angelegenheiten, dem Ressort des Gemeinderaths an. Ausgeschlossen davon sind diejenigen Einrichtungen, welche in den evangelischen Brüdergemeinen in Bezug auf die kirchlichen Verhältnisse, das Schulwesen und die Sittenpolizei bestehen, ebenso die zu diesem Behufe gebildeten Abtheilungen der Gemeinde und getroffenen Beaufsichtigungs- und Verwaltungsmaßregeln. Ferner die Verwaltung derjenigen Vermögensangelegenheiten, welche lediglich aus der innern Einrichtung der Brüdergemeine hervorgegangen sind, genau mit derselben zusammenhängen und sich auf die aus jenen Einrichtungen hervorgehenden Bedürfnisse beziehen, wozu auch die sogenannte Diaconieverwaltung gehört. Die Leitung dieser Einrichtungen steht dem Aufsehercollegium, als einer durch die Brüderverfassung eingeführten Conferenz, in Verbindung mit der Aeltestenconferenz, zu. — Während an der Spitze des Gemeinderaths der Ortsvorstand steht, hat hier der Gemeinvorsteher den Vorsitz. Beide Aemter sind gegenwärtig in einer Person vereinigt.

1. Politische und bürgerliche Verfassung.

Herrnhut wurde, nachdem es 1722 auf Berthelsdorfer Territorium gegründet worden war, in den ersten Jahrzehnten als Pertinenzstück des dasigen Rittergutes und seine Einwohner, was Gemein- und Gerichtsverfassung betraf, als Glieder der Gemeinde Berthelsdorf betrachtet, auch in kirchlicher Beziehung der dortigen Parochie zugezählt. Von der Erbunterthänigkeit und von allen an das Rittergut Berthelsdorf zu leistenden Hofedienſten waren sie schon im Nov. 1723 durch einen Freibrief des Grafen Zinzendorf befreit worden.[1]) Noch am 13. März 1734 bestimmte der Graf Zinzendorf, der damals wohl noch nicht den baldigen bedeutenden Aufschwung Herrnhuts ahnen mochte: „daß Herrnhut nicht von

1) S. Büdingische Sammlung, VII. St., Seite 9.

Digitized by Google

Berthelsdorf zu separiren sei, unter dortigen Gerichten stehen, mit der Gemeinde heben und legen und als bloßes Pertinenzstück des Mittelgutes auf dem sogenannten Thomasschen Gute erbauet, betrachtet werden solle." Ebenso ist auch noch in dem 1770 zwischen Herrschaft und Gemeine abgeschlossenen Receſſe der Ort Herrnhut, nebst dazu gehörigen Terrain, als ein zum Dominio von Berthelsdorf gehöriges Pertinenzstück aufgeführt.

Bei der raschen Vergrößerung Herrnhuts mußten aber natürlich diese Verhältnisse mannigfaltige Abänderungen erleiden und der Gemeinverband mit Berthelsdorf loser werden. Schon am 12. Mai 1727, dem Tage der Erneuerung der Brüderkirche, war nicht allein die kirchliche Gemeindeeinrichtung begründet, sondern außerdem auch in den entworfenen und durch Handschlag angenommenen Statuten, die wesentlichsten Punkte der bürgerlichen Verfassung, wie später ausführlicher mitgetheilt werden wird, festgesetzt worden. Zugleich wurde an diesem Tage mit der Huldigung von Oberberthelsdorf, daß der Graf in diesem Jahre von seinem Oheim, dem geheimen Rath von Gersdorf erkauft hatte, die bis dahin aufgeschobene Verpflichtung der Einwohner von Herrnhut nachgeholt.

Die von Seiten Herrnhuts schon längst gewünschte Auflösung des Parochialzusammenhangs mit Berthelsdorf, mußte endlich, in Folge der bedeutenden Zunahme der Bevölkerung, 1758 erfolgen. Durch den am 12. Mai abgeschlossenen und schon Seite 57 erwähnten Receß, wurde er für immer aufgehoben.

Das Verhältniß der Einwohner zur Ortsobrigkeit wurde durch den am 31. Aug. 1770 zwischen der Besitzerin des Rittergutes Berthelsdorf, Henriette Benigna Justine Freifrau von Wattewille und der Gemeine zu Herrnhut abgeschlossenen Receß näher bestimmt.

Nach ihnen zahlt letztere für das von Seiten des herrschaftlichen Dominiums an dieselbe abgetretene Land, einen jährlichen Erbpachtzins von 490 Thlr. 17 Ngr. 7 Pf. — Laut Urkunde vom 16. Juni 1852 wurden diese Grundstücke durch Erhöhung des Erbpachtzinses um 5 p. C. in

Digitized by Google

ein freies Eigenthum der Gemeinde verwandelt und der Zins durch eine Kapitalzahlung von 10,302 Thlr. 10 Ngr. abgelöst.

Außerdem waren von dem im Eigenthum der Gemeinde und Bürger befindlichen Grundstücke statt der herrschaftlichen Grundabgaben ein jährlicher Grundzins — von der Quadratruthe Haus- und Gartenland 8 Pf. —, im Betrage von 380 Thlr. 9 Ngr., zu entrichten, welcher jetzt theils durch Kapitalzahlung abgelöst, theils an die Landrentenbank überwiesen worden ist. — Nach Einführung der Grundanlage in der Oberlausitz sind die Herrnhuter Grundstücke ebenfalls mit Grundanlagen belegt worden.

Die Zahlung der landesherrlichen Steuern wurde von der Gutsherrschaft übertragen. Die Zahl der Rauche und die hiernach zu entrichtenden Steuern und zu leistenden Lieferungen betrug für Berthelsdorf mit Herrnhut $43\frac{9}{20}$ Rauche. — Nach den, Behufs der Einführung des neuen Steuersystems 1841 vorgenommenen Vermessungen und Bonitirungen, war 1850 der gesammte Compler von Herrnhut mit $17{,}985_{12}$ Steuereinheiten belegt und 1851 wurden von $17{,}813_{92}$ Steuereinheiten[1]) 653 Thlr. 5 Ngr. 3 Pf. Grundsteuer gezahlt.

Die Gewerb- und Personalsteuer betrug 1852 2108 Thlr. 28 Ngr. Ferner hatten nach diesen Recessen die Einwohner an die Ortsherrschaft ein Schutzgeld von 1 Thlr., 10 Ngr. und $2\frac{1}{2}$ Ngr. zu zahlen. Kinder und nicht ansäßige alte Personen und Wittwen, sowie alle Gemeinbeamte, Adelige und Gelehrte waren von dieser Zahlung befreit. Gewerbtreibende entrichteten Handthierungs- und Nahrungsgeld, eine Zahlung, die sich auf die Oberlausitzer Verfassung gründete. Nach einem 10jährigen Durchschnitt von 1839 — 1848 incl. wurde jährlich an Handthierungsgeld 127 Thlr. 11 Ngr. 4 Pf. und an Schutzgeld 95 Thlr. 28 Ngr. 3 Pf. gezahlt. Seit 1852 ist die

1) Die Einheiten hatten sich vermindert, weil in der Zwischenzeit das Blumenthalsche Haus, dessen Localitäten für das königliche Gericht, welches wahrscheinlich noch in diesem Jahre eingerichtet werden wird, an den Staatsfiscus überging.

Digitized by Google

Zahlung beider Gelder gegen einen vom Staate gewährten 15fachen Betrag in Wegfall gekommen. Von Zahlung eines Abzugsgeldes bei eintretenden Veräußerungs- und Vererbungsfällen waren die Ortseinwohner befreit.

In Betreff der Einführung der Generalaccise wurden in Herrnhut bereits 1726 Schritte gethan; ihre spätere Verfassung erlangte dieselbe 1767, wo bei den hiesigen Handlungen der sogenannte Stadtaccistarif eingeführt wurde. Durch den Zollverein kam sie 1834 in Wegfall und ein Untersteueramt trat an ihre Stelle. Was die Zollangelegenheiten betraf, so war Herrnhut an die Zolleinnahme in Bernstadt gewiesen und nur die unbedeutendern Angelegenheiten konnten auftragsweise durch den Ortsacciseinnehmer besorgt werden. — Bei der bedeutenden Correspondenz mit den auswärtigen Colonien und bei den großartigen Geschäften der Dürningerschen Handlung war es eine große Wohlthat für den Ort, daß derselbe 1762 der Sitz eines Postamts wurde.[1])

Als Postverwalter und Generalaccis- und Stempelimposteinnehmer sind anzuführen:

Postverwalter:	Generalaccis- und Stempelimposteinnehmer:
Joach. Hnr. Ruhbusch, 1762.	Friedrich Schwarz, . 1769.
Joh. Chrstph. Becker, 1773.	Joh. Ludwig Würz, . 1797.
Paul Schneider, . . 1789.	Joh. Friedr. Anders, 1798.
Chr. Dav. Schneider, 1796.	J. El. Karl Clemens, 1820.
Joh. Gottlieb Oppelt, 1801.	(Seit 1833 als Untersteuereinnehmer.)
Joh. Friedrich Reich, 1816.	
Friedr. Rudolph Reich, 1836.	
(Von 1823 an als Adjunct.)	

Was nun die Gerichtsverfassung betrifft, so gehört Herrnhut unter die Gerichtsbarkeit der Herrschaft von Berthelsdorf. Die Gerichtsbehörde vertritt jetzt zugleich die Stelle der Gemeindeobrigkeit. Ihr kommt daher die Ausübung der obrigkeitlichen Gewalt in dem gesetzlich bestimmten Umfange allein zu.

1) Vor der Anstellung des ersten Postverwalters, am 29. April 1762, wurden die betreffenden Angelegenheiten von einem Privatpost-Expeditor, der aber weder officiell angestellt noch verpflichtet war, besorgt.

Digitized by Google

Anfangs wurden die bei der Gerichtspflege vorkommenden Geschäfte durch den im Orte wohnenden herrschaftlichen Sekretair und nur in wichtigen Fällen von dem damaligen Gerichtsdirector, dem Bürgermeister Marche in Bautzen, besorgt. Seit 1765, wo Paul Schneider die Gerichtspflege Berthelsdorfs niederlegte und nur die Herrnhuts beibehielt, hat Herrnhut seine eigenen im Orte wohnenden Gerichtsdirectoren, denen zur Bildung eines ordentlichen Gerichts mehrere verpflichtete Gerichtsbeisitzer beigegeben sind. Anfangs diente das obere Eckzimmer des Gasthofes, später bis 1780 ein Zimmer im gegenwärtigen Wittwenhause und hierauf eins im neuerbauten Herrschaftshause als herrschaftliche Gerichtsexpedition.

Als Gerichtsdirectoren fungirten in Herrnhut:

Sam. Fr. Großer, 1722.	Joh. Gfr. Schulze, 1782.
Lic. J. Chr. Gutbier, 1723.[1]	J. Fr. W. Kölbing, 1784.
Joh. Glob. Fiedler, 1726.[2]	Fr. Wilh. Schober, 1789.
Chr. Gheslf. Marche, 1727.	Karl Wilh. Kölbing, 1820.
Paul Schneider, . 1748.	Karl Mor. Kölbing, 1847.[3]
Joh. Fr. Werwing, 1777.	

Als Actuar u. Vicejustitiar: Karl Eduard Ficker, 1847. — Gerichtsbeisitzer sind gegenwärtig Friedrich August Christoph, Nicolaus Franz Cobini und Adolph Ferdinand Schuler. — In Betreff des Gerichtswesens stehen übrigens durch das in Kurzem ins Leben tretende Königliche Gericht bedeutende Veränderungen bevor.

Die gegenwärtige Grundlage der bürgerlichen Gemeindeverfassung Herrnhuts ist also die 1844 eingeführte Landgemeindeordnung[4], insoweit nicht die bereits erwähn-

1) Ursprünglich Arzt und später Inspector der Erziehungsanstalt für junge Adelige in Herrnhut.
2) Früher Generalaccisinspector und Schreibmeister an jener Erziehungsanstalt.
3) Seit 1820 zugleich Gerichtsdirector von den der Brüderunität gehörenden Orten Berthelsdorf, Großhennersdorf und Ober-Rennersdorf, und von 1846—1852 Kloster-Syndicus des Eigenschen Kreises.
4) Herrnhut wird übrigens, obwohl es ganz das Ansehen eines freundlichen Städtchens hat, weder Stadt, noch Flecken, noch Dorf, sondern „Ort" genannt.

Digitized by Google

ten, in den örtlichen Verhältnissen liegenden Modificationen, eintreten.

Der Gemeinderath besteht aus einem Gemeindevorstand, dessen Stellvertreter, 16 Ausschußpersonen und neun Mitgliedern des Aufsehercollegiums. Zu seinem Geschäftskreise gehören insbesondere die sämmtlichen polizeilichen Anstalten und Einrichtungen, das Heimathswesen, wie überhaupt die Vertretung der Gemeinde nach außen, die Ordnung des Haushalts der Commun ꝛc. An den Berathungen des Gemeinderaths können auch der Gemeinvorsteher, der Vorsteher des Brüderhauses und die Curatoren des Wittwen- und Schwesternhauses Antheil nehmen, wenn sie nicht, was jedoch gewöhnlich der Fall ist, zu den gewählten Mitgliedern desselben gehören. Jedoch haben sie dann keine entscheidende Stimme.

Ortsvorstand ist seit dem am 23. Oct. 1852 plötzlich erfolgtem Tode Friedrich Theodor Verbeeks, der seit 1844 dieses Amt bekleidet hatte, Franz Emil Seidel; Stellvertreter desselben Heinrich Ferdinand Möschler. Die Namen der übrigen gegenwärtigen Gemeinderathsmitglieder sind: K. F. Görlitz, R. W. Gemuseus, D. K. J. Th. Becker, S. G. Reichel, D. G. H. Bauer, Th. J. Rückert, K. R. Reichel, E. S. Göttling, B. Th. Baudiß, A. F. Schuler, G. F. Burkhardt, F. H. Bourquin, F. Th. Uh, F. R. Reich, K. L. Keiler, H. A. Kölbing, K. W. Just, F. A. Christoph, H. W. Grillich, K. A. Beck, J. F. Stiefel, K. W. Hans, J. G. Wauer, J. E. K. Clemens und A. Kücherer.

2. Brüderverfassung.

Was diese von der Regierung mehrfach bestätigte Verfassung anbelangt, so steht Herrnhut nebst den übrigen Brüdergemeinen unter der Direction der gesammten Brüderunität, auch Unitätsältestenconferenz genannt. Ihr ist das Aufsehercollegium, welches in Verbindung mit der Gemeindirection oder Aeltestenconferenz, alle aus dieser Verfassung hervorgehenden Einrichtungen zu leiten hat, untergeben.

Der erste Grund zu dieser Verfassung wurde an dem schon mehrfach erwähnten 12. Mai 1727 gelegt. Die an

Digitized by Google

diesem Tage von der Gemeine angenommenen und vom Grafen, Gerichtsdirector Marche und Pastor Rothe, mit Zuziehung der angesehensten Einwohner Herrnhuts entworfenen Statuten, waren nebst dem am 12. Aug. 1729 angenommenen, auf diese Statuten gegründeten, sogenannten Notariatsinstrument, die Anfänge der gegenwärtig in den Brüdergemeinen geltenden Gemeinordnung.

An der Spitze dieser Brüderverfassung stand als Vorsteher Zinzendorf und als sein Gehilfe im Amte Friedrich von Wattewille. Außerdem wurden am 20. Mai als Vorgesetzte der Gemeine 12 Aelteste gewählt, unter denen sich vier durchs Loos [1]) ernannte Oberälteste, worunter Christian David, befanden. Sie sollten über den Seelenzustand der Gemeine wachen. Vermöge seines Amtes, welches den Grafen gleichsam zum Vormund der Gemeine in ihren ersten Anfängen machte, war er nun darauf bedacht, den Aeltesten zur Erleichterung der ihnen übertragenen Geschäfte, Gehilfen als Lehrer, Helfer, Ermahner, Aufseher, Krankenwärter, Almosenpfleger und Diener beizugeben. Sie wurden, Brüder sowohl als Schwestern auf gleiche Art wie die Aeltesten gewählt. Auch wurden noch besondere Aufseher über die Häuser, Brunnen, Straßen, Felder und Handthierungen ernannt. Am 21. Mai nahmen die öffentlichen Nachtwachen ihren Anfang; sie wurden von den sämmtlichen Brüdern von 18 — 60 Jahren ohne Unterschied des Standes der Reihe nach besorgt. Alle innern und äußern Einrichtungen und Gemeingeschäfte ordneten die „Arbeiter" in ihren Conferenzen an, oder bei wichtigeren Sachen eine Auswahl der Einwohner, welche der Gemeinrath genannt wurde, der sich wöchentlich versammelte. In zweifelhaften Fällen entschied das Loos.

Zu den Gemeineinrichtungen dieser Zeit gehört auch das Gemeingericht, durch welches entstandene Streitigkeiten gütlich beseitigt wurden, ohne daß es erst zu gerichtlichen Verhandlungen kam. Zuerst wurde 1729 Friedrich von Wattewille und der Secretair des Grafen, Tobias Friedrich, berufen;

1) Das erstemal, wo in Herrnhut das Loos in Anwendung gebracht wurde.

Digitized by Google

es war der Anfang des Aufsehercollegiums.[1]) Um aber den Streitigkeiten mit solchen Einwohnern oder deren Erben, die sich den eingeführten Bestimmungen nicht unterwerfen wollten, zuvorzukommen, so wurde in derselben Zeit beschlossen, von allen Hausbesitzern bei ihrem Anbau oder Ankauf die Ausstellung eines Reverses zu verlangen, indem sie versprachen, ihre Häuser verkaufen und den Ort verlassen zu wollen, wenn sie nicht geneigt wären, sich jenen Bestimmungen zu unterwerfen.[2])

Die Gemeindirection oder Aeltestenconferenz, unter deren Leitung vorzugsweise die kirchlichen Angelegenheiten stehen, wurde 1764 auf der Synode zu Marienborn angeordnet. Diese Direction besteht aus dem den Vorsitz führenden ersten Geistlichen der Gemeine („Gemeinhelfer" oder „Ehechorpfleger"), dem Prediger, dem Gemeinvorsteher, welcher die betreffenden bürgerlichen Angelegenheiten besorgt und den Vorgesetzten der einzelnen Chöre. Allmonatlich wird Bericht an die Unitätsdirection erstattet.

Der Gemeindirection zur Seite steht das Aufseher-Collegium, denselben liegt ob, wie schon früher im Allgemeinen angedeutet: die Sorge für die Sittenpolizei; die brüderliche Vermittelung bei, unter Mitgliedern der Gemeine entstandenen Streitigkeiten[3]); die Almosenpflege, über welche jedoch die Rechnungen der Communarmen- und Almosenkasse jährlich dem Gemeinderathe vorzulegen sind; die Berathung aller die Diaconie-Verwaltung betreffenden Angelegenheiten, deren Jahresrechnung jedoch in summarischem Auszuge einer Versammlung, welche aus den Mitgliedern des Gemeinderathes und sämmtlichen selbstständigen Einwohnern besteht, durch den Gemeinvorsteher vorzutragen ist. Ferner die Berathungen wegen Unterhaltung der Kirche, Schule und des Gottesackers; die Prüfung derjenigen Personen, welche um Erlaubniß zum Eintritt in die Brüdergemeine anhalten und

1) Am 15. Februar 1762 wurde dieses Gemeingericht unter Friedrich von Watteville's Vorsitz nach der früheren Einrichtung erneuert; es hielt am 26. Februar seine erste Sitzung.
2) S. Cranz Brüderhistorie, Seite 157.
3) In Herrnhut ist daher nur sehr selten von Prozessen u. dergl. die Rede.

Digitized by Google

die Controle über fremde Dienstboten und Gesellen; die Aufsicht über den Gewerbsbetrieb und das öffentliche und Privatbauwesen. — In solchen, seiner Beaufsichtigung anvertrauten Fällen, wo die gemeindeobrigkeitliche Cognition einzutreten hat, ist es befugt, die Sache schon vorläufig zu berathen und zu begutachten, und so vorbereitet den Justitiar zur obrigkeitlichen Beschlußnahme vorzulegen.

Dieses Aufsehercollegium besteht seit 1844 aus dem den Vorsitz führenden Gemeinvorsteher und denjenigen, welche die Chorhäuser in äußern Angelegenheiten zu vertreten haben, aus dem Ortsvorstand und dessen Stellvertreter und aus 9 von dem Gemeinderathe dazu beauftragten Personen.

Früher schieden diejenigen, die nicht in Folge ihrer amtlichen Stellung schon Mitglieder waren, nach Verlauf von drei Jahren aus. Ebenso mußte bei wichtigeren Sachen auch der Gemeinrath, welcher von den Mitgliedern der Aeltestenconferenz, des Aufsehercollegiums und außerdem von einer dreimal größeren, durch Stimmenmehrheit aus den sämmtlichen erwachsenen männlichen Einwohnern gewählten Mitgliederzahl gebildet wurde, gehört werden. Dieser Gemeinrath, der, so wie die Gemeindiaconie am 18. Jan. 1753 wieder erneuert worden war, bestand anfangs nach einer am 24. Juni 1754 getroffenen Bestimmung aus allen in geistlichen Aemtern stehenden Personen, allen verheiratheten Brüdern und allen Stubenaufsehern in den Chorhäusern; zu gleicher Zeit wurde auch das Amt der Ermahner und Aufseher wiederhergestellt. Nöthigenfalls können auch gegenwärtig noch Versammlungen sämmtlicher volljähriger Brüder zusammenberufen werden, wenn es darauf ankommt, den Sinn der ganzen Gemeine zu vernehmen.

3. Polizeiliche Einrichtungen.

Von diesen nachahmungswerthen und musterhaften Polizeieinrichtungen Herrnhuts, durch welche es sich im Allgemeinen vor vielen anderen Orten, und namentlich, wenn man das vorige Jahrhundert ins Auge faßt, stets vortheilhaft ausgezeichnet hat, verdienen folgende besonders angeführt zu werden.

Digitized by Google

Die Anstalten zur Erhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit des Orts. Die Reinlichkeit auf den Straßen und die Stille, die zu allen Zeiten des Tages auf denselben herrscht, machen gewöhnlich auf auswärtige Besucher des Orts einen vortheilhaften Eindruck. Mit großer Sorgfalt wird darüber gewacht, daß nicht durch Lärm oder gar nächtliche Excesse die Ruhe gestört werde. Die Beaufsichtigung führt ein sogenannter Platzaufseher, der außer dem Visiren der Wanderbücher reisender Handwerker, auch noch die Aufsicht auf Maaß, Gewicht und Tauglichkeit der zu verkaufenden Fleisch-, Back- und anderer Waaren, sowie des Taxwesens, zu besorgen und auf Abstellung des Bettelwesens zu sehen hat. Ihm ist zur Unterstützung ein Polizeidiener beigegeben. Wirklich Nothleidende und reisende Handwerker erhalten durch einen besondern Almosenpfleger eine hinreichende Unterstützung[1]). Die betreffenden Beiträge werden vierteljährlich von den Ortseinwohnern eingesammelt.

Für die Sicherheit während der Nacht haben drei von der Gemeinde besoldete Wächter zu sorgen, von denen jeder einen großen Hund angebunden bei sich führt; einige kleinere, sogenannte Spürhunde, laufen frei umher. Zu den Obliegenheiten der Nachtwächter gehört auch die Besorgung der sehr guten Straßenbeleuchtung und der Reinlichhaltung der öffentlichen Plätze. Wird während der Nachtzeit die Hilfe des Wächters in Krankheits- oder ähnlichen Fällen gewünscht, so wird demselben durch ein angezündetes Licht, welches an das Fenster gesetzt wird, das nöthige Zeichen gegeben.

Die vielfach als vortrefflich anerkannten Feuerlöschanstalten waren hier ebenfalls in gleicher Vortrefflichkeit schon längst vorhanden, ebenso wie manche andere Einrichtungen, als Todtenhallen, Gemeinholzhof, Gemeinwaschküche u. dergl., während man an vielen andern Orten erst in neuerer Zeit die Zweckmäßigkeit solcher Anstal-

1) Im Jahre 1852 wurden an 3668 reisende Handwerker 159 Thlr. 17 Ngr. 7 Pf. verausgabt. Vom Mai an wurde, wegen der zunehmenden Zahl derselben, der Beitrag für den einzelnen von 15 Pf. auf 12 Pf. herabgesetzt. — Vergl. Seite 74 über innere Mission.

Digitized by Google

ten besprach und dieselben einführte. Alle Einwohner, und vorzugsweise die Bewohner des Brüderhauses, haben bei entstehender Feuersgefahr ihre angewiesenen Plätze und Verrichtungen. Wird eine Feuersbrunst in der Nachbarschaft bemerkt, so sind die im vortrefflichen Zustande befindlichen Spritzen in wenig Minuten in Bereitschaft und immer hat bei Bränden in Nachbargemeinden die Hilfe, die von Herrnhut aus geleistet wurde, Anerkennung gefunden. — Die acht, an verschiedenen Plätzen des Orts angelegten Cisternen, um etwaiger Feuersgefahr zu begegnen, sind schon, ebenso wie die Röhrleitungen und Brunnen S. 54 u. 55 besprochen.

Was das Armenwesen betrifft, so hat kein Einwohner nöthig, das Mitleiden anderer anzusprechen; denn sobald er in Folge von Krankheit oder Alter seinen Unterhalt nicht mehr finden kann, so kann er sicher auf die brüderliche Fürsorge und Unterstützung der Gemeinde rechnen. Außer der Communarmen- und Almosenkasse giebt es zu diesem Behufe auch noch besondere Chorarmenkassen. Letztere werden von den betreffenden Pflegern und Pflegerinnen, unter Zuziehung zweier Brüder oder zweier Schwestern verwaltet. Die Einnahmen der Communarmenkasse bestehen in den Zinsen von Capitalien und den Collecten an den Saalthüren. — Nach dem schon im Nov. 1726 Schritte zur Errichtung einer Armenkasse gethan worden waren, in welche jeder Hauswirth und Familienvater monatlich nach Vermögen einen Beitrag zu zahlen hatte, damit der Hausbettelei gesteuert und jeder fremde Bettler an den Austheiler gewiesen werden könnte, wurden, wie schon früher erwähnt, im nächsten Jahre besondere Almosenpfleger angestellt. — Während das Ortsarmenwesen unter Aufsicht des Aufsehercollegiums steht, so ist die Unterstützung auswärtiger Armen seit 1850 Sache der innern Mission und steht unter der Leitung des Predigers[1]).

Hervorzuheben sind endlich auch noch die Anstalten zur Abwendung der Gefahren für Leben und Gesundheit. Sowohl im Brüder- als im Schwesternhause sind

1) Vergl. Seite 74.

Digitized by Google

Krankenstuben, wo die Kranken von besonders dazu angestellten Krankenwärtern und Krankenwärterinnen verpflegt und Aermere auf Kosten des betreffenden Chorhauses ärztlich behandelt werden. Früher war ein besonderer, von der Gemeine besoldeter Gemeinarzt angestellt, der die Ortskranken, deren Vermögensumstände Bezahlung nicht gestatteten, unentgeldlich zu behandeln verbunden war und der außerdem auch noch die Aufsicht über die Wundärzte, den Apotheker, die Hebammen, Krankenwärter und Krankenwärterinnen führte. — Ein Krankenhaus zur Unterbringung erkrankter Dienstboten und Handwerksgesellen, wenn deren Dienstherrschaften und Handwerksmeister sich außer Stande befinden, sie in ihren Wohnungen so unterzubringen, wie es deren Krankheitszustand erfordert, wurde 1852 gegründet.

4. Synoden und Unitätsdirection.

Auf dem Synodus und der von ihm bevollmächtigten Unitätsdirection beruht die Oberleitung nicht allein aller kirchlichen, sondern auch aller bürgerlichen Gemeinsachen.

Die Synode, die durch die Unitätsdirection, welche nach der Eröffnung ihr Amt in die Hände der Versammlung zurückgiebt, berufen wird, besteht aus den Mitgliedern dieser Direction, aus den Bischöfen, den Abgeordneten der Provinzialhelferconferenzen in England und Nordamerika, den Bevollmächtigten der verschiedenen Gemeinen und andern, theils in Unitätsämtern stehenden, theils von der Unitätsdirection dazu berufenen Personen [1]). Auf ihr wird alles, was die Verfassung der Brüdergemeinen betrifft, alle innern und äußern Kirchengemein- und Chorsachen, die Missionen u. s. w., einer neuen Prüfung unterworfen. Bei diesen Beschlüssen entscheidet Stimmenmehrheit und nur in wichtigen Angelegenheiten das Loos. Am Schlusse der Synode wird der Synodalverlaß, d. h. ein Auszug aller von der Synode gefaßten Beschlüsse, der später in allen Brüdergemeinen veröffentlicht wird, abgefaßt und die neue Direction der Brüderunität er-

1) Auf dem Synodus 1848 bestand die Versammlung aus 55 stimmberechtigten Mitgliedern, von denen 36 vom europäischen Festlande, 12 aus England und 7 aus Nordamerika waren.

Digitized by Google

wählt. Gewöhnlich ist mit dem Schlusse auch eine Wahl und Ordination von Bischöfen und andern Kirchendienern verbunden.

Die Zeit, wenn ein Synodus berufen werden soll, ist unbestimmt. In früherer Zeit — der erste Synodus wurde vom Grafen Zinzendorf zu Marienborn in der Wetterau vom 6. — 9. Dec. 1736 abgehalten — fanden diese Zusammenkünfte gewöhnlich alljährlich statt, in neuerer Zeit, wo er in Herrnhut, dem Mittelpunkte der übrigen Gemeinen, abgehalten wird, gewöhnlich erst, da seine Abhaltung, der außereuropäischen Mitglieder wegen, mit großen Kosten verbunden ist, nach einem Verlauf von 12 und mehr Jahren. Im gegenwärtigen Jahrhundert ist die Synode z. B. erst fünfmal berufen worden; 1801, 1818, 1825, 1836 (wo sie am 30. Mai eröffnet und nach 51 Sitzungen am 3. Sept. geschlossen wurde), und 1848, der 26. Synode (eröffnet am 29. Mai und geschlossen nach 76 Sitzungen am 6. Sept.).

Von der Unitätsdirection, seit 1769 auch „Unitätsältestenconferenz" genannt, wird, von einer Synode zur andern, die Aufsicht über sämmtliche Brüdergemeinen[1]) und Missionen geführt; ihr sind alle andern Conferenzen

1) Von gegenwärtig noch bestehenden und von Herrnhut, als dem Stammorte, ausgegangenen Brüdergemeinen, die in Gemeinorte und Stadt- und Landgemeinen eingetheilt werden, sind anzuführen: die ursprünglich böhmische Brüdergemeine Rücksdorf bei Berlin, seit 1737, Bethlehem (Nordamerika) und die Gemeinen in den Städten Philadelphia und Neuyork, 1741, Nieski, Neudietendorf, Gnadenberg, London, 1742, Gnadenfrei und Nazareth (Nordamerika), 1743, Berlin und Fulnek (England), 1744, Neusalz an der Oder, Ebersdorf und Bedford (England), 1745, Barby und Zeist (Holland), 1748, Dublin und Ockbrook (England), 1750, Neuwied, 1751, Bethabora (Nordamerika), 1753, Bristol, 1755, Kleinwelke, 1756, Litiz (Nordamerika), 1757, Bethanien (Nordamerika), 1760, Gracehill (Irland), 1763, Sarepta (Südrußland), 1765, Salem (Nordamerika), 1766, Gnadau und Gracefield (Irland), 1767, Christiansfeld (Schleswig), 1771, Air (Schottland), 1778, Gnadenfeld, 1780, Fairfield (England), 1784, Königsfeld, 1807. Außerdem giebt es in England und Nordamerika noch einige kleinere Gemeinen. Gemeinverbindungen (Societäten) in den Städten Altona, Amsterdam, Basel, Gothenburg, Harlem, Kopenhagen, Moskau, Petersburg, Stockholm, Straßburg u. s. w. Im Ganzen zählte man 1848 auf dem europäischen Festlande 57 solcher Societäten. Sämmtliche Brüdergemeinen bestehen gegenwärtig aus ungefähr 16,000 wirklichen Mitgliedern. Nicht inbegriffen in dieser Zahl sind die Glieder der Societäten. Die Gesammtzahl der zu den Missionsgemeinen gehörenden Personen (s. Seite 72 und 73) beträgt ziemlich 70,000.

Digitized by Google

und Diener der Unität untergeordnet und verantwortlich. Von welcher Bedeutung daher die Geschäfte der Mitglieder dieses Directoriums sein müssen, welches die Verpflichtung hat darüber zu wachen, daß die allgemeinen Grundsätze und Ordnungen der evangelischen Brüderunität, sowie sie in den Beschlüssen der Synoden festgestellt sind, allenthalben treulich befolgt werden, an welches daher von allen Gemeinen und Missionen in und außer Europa Bericht erstattet werden muß, und ohne dessen Genehmigung selbst in den Gemeinen der entferntesten Länder der Erde nichts von Wichtigkeit unternommen werden darf, welches alle Stellen in Bezug auf Kirche und Gemeinverwaltung, wie auch auf den verschiedenen Missionsposten, zu besetzen hat, kann man leicht ermessen! Wie umfassend muß nicht allein eine solche Correspondenz sein! Der Wichtigkeit und Bedeutung wegen, die diese Direction für Herrnhut und alle Brüdergemeinen hat, mögen noch folgende ausführlichere geschichtliche Bemerkungen folgen.

Während anfangs die gesammte Direction der Brüderunität thatsächlich größtentheils in des Grafen Zinzendorfs Person vereinigt gewesen war, trat 1750 eine Trennung dieser Directorialgeschäfte ein. Am 30. Aug. erklärte der Graf seinen Neffen, Heinrich XXVIII. Reuß, zu seinem Gehilfen und als solcher leitete letzterer als Vorsitzender eines Collegiums, welches die Advocatie oder Schirmvogtei der Brüderunität, gewöhnlich auch der Vogtshof genannt wurde, die äußern, bürgerlichen und politischen Angelegenheiten der Brüderkirche. Es hatte anfangs seinen Sitz in der sogenannten „Friedburg", dem Schlosse zu Großhennersdorf, und vom 29. Nov. 1756 an im alten Schwesternhause zu Herrnhut, von da an „der Vogtshof" genannt. Zinzendorf behielt sich blos die Leitung der innern und geistlichen Angelegenheiten vor. Er nannte diese Direction im Gegensatz zum Vogtshofe, „das Jüngerhaus". Zum Sitze desselben bestimmte er 1755 das Berthelsdorfer und im nächsten Jahre das Großhennersdorfer Schloß.

Jedoch bereits im Juni 1756 wurde auf der Synode zu Berthelsdorf, nach dem vieljährigen Wunsche Zinzendorfs,

Digitized by Google

die Bildung eines Collegiums zur Aufsicht und Direction der Brüderkirche in allen Theilen beschlossen, welches auch am 18. Juli 1757 ins Leben trat und ebenfalls seinen Sitz im Vogtshofe nahm.[1])

In den Geschäftskreis dieses Directorialcollegiums gehörten die Geldsachen, die bei dem damaligen Drange der Umstände überwiegend waren, die bürgerlichen Angelegenheiten der Gemeinorte und politisch-kirchliche und rein-kirchliche der Theile oder des Ganzen der Brüderunität. Ferner die Episcopie und das Ordinariat oder die Aufsicht über das Bischofthum und die Predigtweise, welches durch die zwei Oberbischöfe besorgt und repräsentirt wurde. Den Vorsitz führten aber nicht diese, sondern der Repräsentant der Advocatie, Heinrich XXVIII. Blos die Chor- und Seelenpflege hatte sich Zinzendorf persönlich vorbehalten.[2])

Im Vogtshofe hatte diese Unitätsdirection bis 1766 ihren Sitz, von da an bis 1769, mit Ausnahme dreier Monate, die sie in England zubrachte, zu Zeist in Holland, von 1769—1784 im Schlosse zu Barby und bis 1789 theils in Herrnhut, theils in Gnadenfrei in Schlesien. Erst auf der Synode 1789 wurde beschlossen, daß das Collegium von nun an seinen festen Sitz in Berthelsdorf haben solle. In der Nähe des dasigen herrschaftlichen Schlosses, wo seit jener Zeit die Conferenzen abgehalten werden und wo sich auch der Saal zu den gottesdienstlichen Versammlungen befindet, wurden zu diesem Behufe 1790 zwei Häuser als Wohnungen für die Mitglieder der Direction gebaut. Am 18. Juni 1791 beschloß die Unitätsältestenconferenz in einer

1) Die Mitglieder waren: Heinrich XXVIII. Reuß, Präses (Lord Deputy in England), Johann v. Watteville und Leonhard Dober, die beiden Oberbischöfe, Friedrich v. Watteville, sen. civilis, Abraham v. Gersdorf, Kanzler der Unität, David Nitschmann, Altsyndicus, Johann Friedrich Köber, Generaldiaconatsverweser und Syndicus regens, Jonas Paulus Weiß, Paul Eugen Layritz und Friedrich Wenzel Neißer, die Archidiaconen. Außerdem noch Hans Hermann v. Damnitz, Präses des Schuldenadministrationscollegiums, Leonhard Weinel, Secretair und Christian Gregor, Protocollist. — Eigentlich war Köber die Seele des Ganzen, der die Beschlüsse des Collegiums auszuführen hatte.

2) Auf der Synode 1764 wurde auch noch die Errichtung eines besondern Syndicatscollegium angeordnet.

Digitized by Google

feierlichen Sitzung ihre Conferenzen in Herrnhut und eröffnete sie am 23. Juni in Berthelsdorf. [1]) Zu gleicher Zeit erhielt die Unitätsdirection auch, in Folge Synodalbeschlusses, eine andere Eintheilung, nämlich in vier Departements: 1. das Helferdepartement, welches die Aufsicht über den innern Gang der Gemeinen in Bezug auf Lehre und das Schul- und Erziehungswesen führte; 2. das Aufseherdepartement, welches die politischen Angelegenheiten leitete und das über Aufrechthaltung der Disciplin zu wachen hatte; 3. das Dienerdepartement, welches die ökonomischen Angelegenheiten besorgte und 4. das Missionsdepartement.

Gegenwärtig ist die Direction der Brüderunität, seit dem Synodus 1818, nur in drei Departements eingetheilt:

1. Das Erziehungsdepartement, zu welchem jetzt Cürie (Präses der Direction), Nitschmann, Schordan,

2. das Vorsteher- oder Wirthschaftsdepartement, wozu Matthiesen, Ballein, Kluge [2]),

3. das Missionsdepartement, zu dem Breutel [3]), Cunow, J. Römer und E. Reichel, gehören.

Als Protocollführer fungiren außerdem noch zwei Conferenzschreiber: F. Ries und A. Römer.

Von ehemaligen Mitgliedern dieser Direction, die auch auswärts bekannt geworden sind, sind vorzugsweise noch Spangenberg, Risler, von Albertini und Kölbing anzuführen.

Die Obliegenheit des ehemaligen Aufseherdepartements, die Berathung aller Staats- und privatrechtlichen Verhältnisse der Brüderunität und der einzelnen Gemeinen, sowie alle daraus hervorgehenden Verhandlungen mit Staatsbehörden sind gegenwärtig der ganzen Unitätsältestenconferenz übertragen;

1) Vergl. Gesch. Berthelsdorfs, Seite 40 und 42.

2) An die Stelle des am 2. April 1853 verstorbenen Sam. Christl. Reichels, der sich, während seiner langjährigen Wirksamkeit, um die Finanzen der gesammten Brüderunität viele Verdienste erworben hatte, gewählt, ist er, da er noch auf einer Inspectionsreise der amerikanischen Gemeinen und Missionen begriffen ist, zur Zeit noch nicht in Berthelsdorf angelangt.

3) Gegenwärtig auf einer Inspectionsreise der Missionen in Südafrika begriffen.

Digitized by Google

ebenso auch die Angelegenheiten, welche sich auf das Verhältniß zu den protestantischen Kirchen und die Diaspora insonderheit beziehen.

Sämmtliche in den einzelnen Departements zu verhandelnde Gegenstände werden von diesen, insofern sie nicht zu dem gewöhnlichen Geschäftsgange derselben gehören, nur vorbereitet, und dann noch einmal von den gesammten Mitgliedern der Conferenz, von welcher alle Beschlüsse gefaßt und zur Ausführung gebracht werden, besprochen.

Wenn in dem Zwischenraum von einem Synodus zum andern eine Stelle in der Unitätsältestenconferenz erledigt wird, so stehen gegenwärtig bei Wiederbesetzung derselben den Aeltestenconferenzen der Gemeinen des europäischen Festlandes 16 Stimmen, denen von Großbritannien und Irland 12 Stimmen und denen der Gemeinen in Nordamerika 11 Stimmen zu, so daß mit Inbegriff der sechs Stimmen der drei Departements der Unitätsältestenconferenz, sich die ganze Anzahl derselben auf 45 beläuft. Vergl. Synodalverlaß von 1848, Seite 237 u. ff.

Da die Berathung und Leitung der entfernten Gemeinen nur mit nachtheiligem Zeitverlust von der Unitätsältestenconferenz unmittelbar besorgt werden könnte, so bestehen für Großbritannien mit Irland, für Pensilvanien mit Einschluß der umliegenden Staaten und für Nordcarolina in Nordamerika Provinzialhelferconferenzen, die jedoch der Unitätsältestenconferenz untergeordnet und verantwortlich sind und ihre Sitze in Ockbrook, in Bethlehem und Salem haben.

In dem Zeitraume von einer Synode zur andern werden von einem Mitgliede dieser Direction alle Gemeinen, und zwar nicht blos die europäischen, sondern auch die eben erwähnten amerikanischen, sowie die verschiedenen Missionsposten, wenigstens einmal, besucht.

Der große Aufwand, welchen eine so ausgedehnte Verwaltung, die Missionen, die vielen Erziehungs- und Unterrichtsanstalten, die Besoldungen, Pensionen u. s. w. erfordern, wird durch den Ertrag der Gemeingüter und des Handels sowie durch die beträchtlichen Gemeinbeiträge gedeckt.

Digitized by Google

XI. Feste.

1. Vergnügungen und Familienfeste.

Von Vergnügungen, wie sie an andern Orten gewöhnlich sind, kann in Herrnhut schon aus dem Grunde weniger die Rede sein, weil nach der Verfassung der Brüderkirche alle Festlichkeiten in der Regel einen religiösen Character an sich tragen, und Tanz und Spiel bekanntlich zu den unerlaubten Dingen gehören. Taufen, Verlobungen und Trauungen, welche letztere Abends statt finden, geben daher keine Veranlassung zu den gewöhnlichen, mit Freuden der Tafel und des Tanzes verbundenen Lustbarkeiten. Geburts- und Jubelfeste werden dagegen in der Regel im Familienkreise ganz besonders festlich begangen.

Doch darf man deshalb nicht glauben, daß das Leben der Bewohner Herrnhuts ein so gar freudenloses und einförmiges sei; denn meiden sie auch jene rauschenden Lustbarkeiten, so finden sie doch durch Erholungen und Vergnügungen anderer Art dafür Ersatz. — Mitten in einer herrlichen Gegend, einer der reizendsten der Oberlausitz, gelegen, bietet Herrnhut mit seinen schönen, zu parkähnlichen Anlagen umgeschaffenen Waldpartieen am Heinrichs- und Hengstberge, die angenehmsten Spaziergänge. Ebenso wird auch jedem, der sich ein für Naturschönheiten empfängliches Gemüth bewahrt hat, das Besteigen des Hut- und Heinrichsberges, einen reichen Naturgenuß gewähren; denn die reizendsten Fernsichten, begrenzt im weiten Halbkreise durch die im blauen Nebel verschwimmenden Berge des Riesen- und Lausitzer Gebirges, lassen das Auge eine Gegend erblicken, die mit Berg und Thal, Feld und Wald anmuthig abwechselt.

Einen zweiten Ersatz gewährt die Musik, für die sich von jeher in Herrnhut eine besondere Vorliebe zeigte. Man bedient sich ihrer nicht blos bei den gottesdienstlichen Versammlungen, um die Andacht zu wecken und zu befördern, sondern es finden auch außerdem noch oft musikalische Uebungen und mitunter Concerte, wie im Herrschaftsgarten und am Heinrichsberge, statt. In neuerer Zeit, wo zwei Gesangvereine bestanden, sind nach und nach fast alle bedeutenderen

Digitized by Google

Oratorien im großen Betsaale, der sich, seiner herrlichen Resonanz wegen, vorzugsweise zur Aufführung größerer Musikstücke eignet, aufgeführt worden.

Zu erwähnen dürfte auch noch Lectüre, das Erlernen fremder Sprachen, das Sammeln naturhistorischer Gegenstände, wozu Herrnhut ganz besonders durch seine Verbindungen mit den verschiedenen Missionen Gelegenheit bietet [1]), in neuester Zeit die trefflichen naturwissenschaftlichen Vorlesungen des Apothekers Kinne, ferner Vergnügungsreisen und der in Folge der Familienverbindungen öfterer vorkommende Besuch anderer Brüdergemeinen, sein.

2. Kirchliche und politische Feste.

Da die alljährlich wiederkehrenden Fest- und Gedenktage, die in den Brüdergemeinen öffentlich gefeiert werden, schon Seite 71 Erwähnung gefunden haben, so sollen hier nur Tage, wo besondere religiöse und politische Feste gefeiert wurden, der Zeitfolge nach, zusammengestellt werden, um so mehr als derartige Tage in Herrnhut stets vorzugsweise festlich begangen worden sind.

Als erste Feierlichkeit im November 1722 ist die bereis Seite 12 angeführte Einweihungsrede, nach Beziehung des ersten Hauses, zu erwähnen. [2])

Am 12. Mai 1724, dem Tage der Grundsteinlegung des zur Erziehungsanstalt für junge Adelige bestimmten Hauses, fand sich der Graf und seine Gemahlin, nebst M. Schäfer, um 3 Uhr in Herrnhut ein. Man versammelte sich auf dem Bauplatze; der Graf eröffnete die Feierlichkeit mit einer Rede über den Zweck des Hauses. Hierauf kniete Friedrich von Wattewille auf den Grundstein und sprach ein Gebet, welches der Ausdruck aller der Empfindungen, Erwartungen und Entschließungen war, die seine

1) So dürfte sich z. B. wohl selten eine Sammlung naturhistorischer Gegenstände von einer solchen Reichhaltigkeit in Privathänden vorfinden, wie es bei der, des vor einigen Jahren verstorbenen Buchbinder Hans der Fall war. — Des Interessanten viel bietet auch die im herrschaftlichen Archiv und die ausgezeichnete Mineralien-Sammlung des Handlungsdirectors Kölbing.

2) S. Gedenktage d. ern. Brüderk. Seite 27.

Digitized by Google

Seele füllten und welches von den Umstehenden mit außerordentlicher Bewegung angehört wurde. Die Feier schloß mit dem Gesange des „Herr, Gott, dich loben wir", welches Milde, der Amanuensis des Professor Franke in Halle, der den Grafen von Großhennersdorf hierher begleitet hatte, anstimmte[1]).

Das zweite Jubelfest der Uebergabe der Augsburgschen Confession feierten die Bewohner Herrnhuts 1730, vom 25. Juni an, drei Tage hindurch, mit in der Kirche zu Berthelsdorf. — In Zinzendorfs erbaulichen Monatsschriften, Frankfurt 1740, finden sich unter dem Titel: „Berthelsdorfer Kirchenfreude bei dem A. C. Jubilão 1730," ausführlichere Nachrichten.

Feierlich wurde am 31. Oct. 1745 durch ein Liebesmahl die Einweihung des Brüderschlafsaals begangen, welche Feier zugleich als Einweihung des ganzen, schon früher bezogenen Hauses angesehen wurde. — Abends, nach Beendigung des Stundengebets, versammelten sich alle Brüder, die Familie des Grafen und viele andere Glieder der Gemeine, unter Trompeten- und Posaunenschall, im Schlafsaale des schön illuminirten Chorhauses. Ein wahres Lichtmeer verbreitete Tageshelle in dem von Theilnehmern fast überfüllten Saale; zwischen zwei, in der Mitte desselben befindlichen, mit grünen Reisern und gelben Wachslichtern geschmückten Säulen, war unter einem, von grünen Reisern gebildeten Bogen, ein großes Bild, Jesus schlafend auf dem Schiffe, angebracht, darüber glänzte im mehrfarbigen Schimmer, in der Mitte eines Kranzes, die Inschrift:

„Deine heilige Jünglingschaft
Sei der ledigen Brüder Kranz."

Der Gesang verschiedener Verse wechselte mit den Melodien eines im Hintergrunde des Saals, hinter einem Vorhange aufgestellten Musikchors, ab. Erst bei Beendigung des Liebesmahls begann die Illumination des ältesten Theils des Brüderhauses. Von oben bis unten prangte es im schimmerndern Lichterschmuck; von Lichtern gebildete Pyramiden und mit grünen und rothen Lämpchen umgebene Transpa-

1) S. Gedenktage der ern. Brüderk. Seite 69.

Digitized by Google

rents, welche die Namenszüge der gräflichen Familie und anderer Personen enthielten, vollendeten den schönen Anblick. Das Chordiarium der Brüder sagt hierüber: „welches alles, als auch die vielen Lichter in denen andern zwei Häusern, so was Schönes repräsentirte, als wohl noch nicht in Herrnhut und wer weiß wann wieder, gesehen werden wird."

Ganz besonders festlich begingen die Brüder ihr Chorfest am 2. Mai 1746 [1]). Unter einem, von schön geschmückten Pfeilern getragenen Dache von grünen Zweigen, welches den, von den verschiedenen Theilen des Brüderhauses eingeschlossenen Platz bedeckte, vereinigte am Tage ein frohes Festmahl mit Tafelmusik und Abends ein Liebesmahl, Musik und Illumination mit schönen Decorationen, die heitern Theilnehmer des Festes. — Ganz ähnlich wurde das Chorfest im nächsten Jahre gefeiert.

Am 17. Juni 1747 Feier des 25jährigen Jubiläums der Gründung Herrnhuts, wobei der Graf Zinzendorf die Festrede hielt.

Als am 24. April 1755 der Grundstein zum Schwesternhause gelegt wurde, versammelte sich das Chor, Abends 6 Uhr, vorher auf dem Gemeinsaal, wo nach einer Liturgie Joh. Nitschmann eine Rede hielt und das Document, welches in einer bleiernen Kapsel in den Grundstein gelegt werden sollte, vorlas. Hierauf bewegte sich der von 400 weißgekleideten Schwestern und Mädchen gebildete Zug, unter Gesang und Trompetenklang nach dem Bauplatz, wo die Grundsteinlegung unter den üblichen Feierlichkeiten vollzogen wurde.

Eine ähnliche Feier, welche am 12. Mai des folgenden Jahres statt fand, die Grundsteinlegung des Betsaals, ist bereits Seite 58 erwähnt worden [2]).

Die Einweihung desselben erfolgte am 13. August 1757. Nachdem der auch am genannten Tage, so wie

1) Und zwar zum erstenmal an diesem Tage, vorher wurde es am 1. Januar gefeiert. Seit 1751 am 29. August.

2) Nach der beigelegten Inschrift befanden sich damals in Herrnhut, Berthelsdorf und Großhennersdorf, nebst der zu Herrnhut gehörenden Diaspora, 2320 zur Brüderkirche sich zählende Personen, von denen 164 dem Adel angehörten.

Digitized by Google

fortwährend diese ganze Zeit über, zahlreiche Besuch von österreichischen Offizieren aus dem Lager bei Zittau, sich zeitiger als gewöhnlich entfernt hatte, versammelte sich die Gemeine, Abends 7 Uhr, auf dem bisherigen Betsaale, zu einer von Johannes von Wattewille gehaltenen Gemeinstunde. Um 9 Uhr begab man sich in den neuerbauten Betsaal, wo nach dem Gesange: O Haupt voll Blut und Wunden ꝛc. und einer vom Grafen Zinzendorf gehaltenen Liturgie, bei der bis in die zweite Stunde nach Mitternacht dauernden Abendmahlsfeier, zum erstenmal die ganze Abendmahlsgemeine zugegen sein konnte, was bisher der Mangel an Raum nicht gestattet hatte.

Mit den Gefühlen der innigsten Freude feierte man auch in Herrnhut nach Beendigung des 7jährigen Krieges, am 21. März 1763, das Friedensfest. Früh um 8 Uhr versammelte sich die Gemeine unter dem Schalle der Posaunen. Die über den vorgeschriebenen Text, Ps. 28, 6—9, von Johannes von Wattewille gehaltene Rede, wurde mit einer außerordentlichen Bewegung angehört. An sie schloß sich ein Gebet auf den Knien und der Gesang des Tedeums. Hierauf wohnte ein großer Theil der Bewohner Herrnhuts der Festpredigt in der ganz überfüllten Kirche Berthelsdorfs bei. Um 2 Uhr vereinigte ein Liebesmahl, bei dem ein zu dieser Feier besonders gedichteter Festpsalm[1]) gesungen wurde, die Gemeine. In zwei spätern Versammlungen gedachte man der Kriegsereignisse, soweit sie die verschiedenen Brüdergemeinen betrafen.

Am 17. Juni 1763 Errichtung des ersten Steins an der Stelle, wo an demselben Tage 1722 von Christian David der erste Baum zum Anbau von Herrnhut gefällt worden war, wobei Johannes von Wattewille eine kurze Anrede an die versammelten Gemeinglieder und Kinder hielt. Bisher hatte nur ein hölzerner Pfahl an jenen Vorgang erinnert[2]).

Als 1772 am 17. Juni das 50jährige Jubelfest der Gründung Herrnhuts gefeiert wurde, versah man diesen

1) Er findet sich in Cranzes Brüdergesch. Seite 708—713 abgedruckt.
2) Gefeiert wurde dieser Tag als ein Erinnerungstag schon seit 1732.

Digitized by Google

Denkstein mit der Inschrift: „Hier ward den 17. Juni 1722 der erste Baum zum Bau von Herrnhut gefällt.“ Ps. 84, 4. Er wurde nach dem Festliebesmahl und einer Rede Gottfried Clemens, unter den Lobgesängen der Gemeine, von den festlich geschmückten Kindern, nachdem denselben die geschichtlichen Umstände, die zu dieser Feier Veranlassung gegeben hatten, mitgetheilt worden waren, mit Blumen bekränzt.[1]) Nach mehrern gottesdienstlichen Versammlungen, beschloß Abends ein festlicher Zug der nach den verschiedenen Chorabtheilungen geordneten Gemeine, an welche sich die auswärtigen Besucher anschlossen, die Feier. Der Zug bewegte sich unter Musik und Gesang durch den Herrschaftsgarten und die Straßen des Orts bis auf den Platz, wo ein Kreis gebildet und noch einige Verse gesungen wurden.

Nach dem zu Teschen erfolgten Friedensschlusse feierte man am 6. Juni 1779 ein Dankfest wegen des sobald beendeten baierschen Erbfolgekrieges; am 8. Febr. 1807 Freudenfest wegen des zu Posen abgeschlossenen Friedens und der Erhebung Sachsens zum Königreich; am 12. Nov. 1809 wieder Friedensfest.

Am 10. Aug. 1813 vom Fürsten Sulkowsky befohlene Feier von Napoleons Geburtstag (er wurde diesmal 5 Tage früher gefeiert). Um 1 Uhr Predigt mit Tedeum, welcher der Fürst mit 80 — 90 Offizieren beiwohnte, hierauf Festmahl auf dem Chorsaale des Brüderhauses, zu dem auch die angesehensten Einwohner Herrnhuts zugezogen wurden und Abends Beleuchtung des Orts, während der ein auf dem Platze aufgestelltes Musikchor musicirte. Vorzüglich zeichneten sich das Herrschaftshaus, an dessen Fronte ein transparenter französischer Adler, mit dem von einem Lorbeerzweige umgebenen Buchstaben N angebracht war, und das gräfl. Einsiedelsche Haus aus.

1) Eckardtsches Tagebuch 1772, Seite 122. — Er stand rechts, unmittelbar an der nach Zittau führenden Landstraße und war mit dichter Nadelholzwaldung, die damals noch bis an die Gärten des Orts reichte, umgeben. Seit Errichtung des gegenwärtigen Denksteins, 1822, der sich einige Schritte weiter nach rechts, in der Mitte schöner Anlagen, befindet, wird jener in dem von Stacketen umgebenen Raume neben den Todtenhallen aufbewahrt.

Digitized by Google

Lob- und Dankfeste wurden noch festlich begangen, theils kirchlich, theils durch Feuerwerk und Illumination, am 13. Febr. 1814 wegen Räumung Sachsens von feindlichen Truppen; am 17. April 1814 wegen der Einnahme von Paris durch die verbündeten Mächte, am 18. und 19. Oct. 1814, Jahresfeier des Leipziger Sieges und am 18. Juni 1815 wegen Rückkehr des Königs Friedrich August aus der Gefangenschaft.

Mit dem 31. Oct. 1817 trat für Herrnhut zum erstenmale der Zeitpunkt, ein Reformationsjubelfest zu begehen, ein. Nachdem das Fest mit Sonnenaufgang der Gemeine durch Posaunenschall angekündigt worden war, versammelte sich dieselbe ½9 Uhr in dem mit Blumen und Festons von Tannenreisern geschmückten Betsaale. Eine geschmackvolle, durch Blumen gebildete Inschrift, enthielt auf weißem Grunde die von den Jahreszahlen 1517 und 1817 umgebenen Worte: „des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit." Nach Aufführung des erhabenen Doppelchors:[1]) „Heilig, heilig ꝛc.", wurde die ergreifende Festpredigt vom hochbejahrten Baumeister gehalten. Nachmittags war um 3 Uhr Liebesmahl und Abends von 7—8 Uhr zog der größte Theil der männlichen Einwohner des Orts unter Begleitung von Blasinstrumenten, Choräle singend, durch die Straßen. Aehnlich wurde der 2. und 3. Festtag begangen, nur daß die Feier am Nachmittag des 2. Jubeltages vorzugsweise der Jugend gewidmet war. Am letzten Festtage, einem Sonntage, wohnte eine große Menschenmenge aus den umliegenden Ortschaften dem Schlusse des Festes bei; dieser fand um 7 Uhr auf dem Betsaale, dessen Verzierung diesen Abend noch durch eine Erleuchtung mit einigen hundert Lampen erhöht wurde, auf eine des Festes würdige Weise statt. Ungeachtet der Saal so angefüllt war, daß er die Menge kaum fassen konnte, so herrschte dennoch während der Rede des Bischofs Fabri-

1) Eine Composition des Capellmeisters Naumann, welche derselbe bei einem Besuche Herrnhuts, noch erfüllt von den Eindrücken, welche der hiesige Gottesdienst auf ihn gemacht hatte, im Gasthofe componirte und als Andenken zurückließ.

Digitized by Google

cius die größte Andacht und Stille. Händels herrliches Halleluja beschloß die Feier[1]).

Eine Illumination, wie sie Herrnhut noch nicht gesehen, fand am 20. Sept. 1818 bei der Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums des Königs Friedrich August statt. Am Betsaale verbreitete, in der Richtung nach der neuen Gasse, der aus 6 Ellen hohen Buchstaben bestehende, reich erleuchtete Namenszug des Königs: F. A., umgeben von einem von 1500 Lampen gebildeten Strahlenkranze, ein wahres Lichtmeer und Tageshelle. Ebenso ein 24 Ellen hoher Obelisk auf der Seite der Berthelsdorfer Gasse, auf dessen Spitze eine strahlende Sonne ruhte und welcher die transparente Inschrift trug: „Dem besten Fürsten Dankbarkeit und Liebe." Unten dicht auf dem Kranze des Piedestals brannte in einer halbrunden Blende eine grüne Flamme, die in Verbindung mit dem weißen Lichtglanze an Sachsens Landesfarben erinnerte. — Herrlich strahlte diese von 6000 Lampen gebildete Lichtmasse, noch vermehrt durch Erleuchtung vieler Häuser, bewundernd betrachtet von den Tausenden, welche an diesem Abend Herrnhut besuchten.

Bereits im Jahre 1821 erließ die Unitätsdirection einen Aufruf an die sämmtlichen Brüdergemeinen in und außer Europa zur gemeinsamen dreitägigen feierlichen Begehung des ersten Säcularfestes der Gründung Herrnhuts am 17., 18. und 19. Juni. — Schon bei der Vorfeier[2]) am Nachmittage des 16., wohnten einige hundert Festgäste aus den verschiedensten Ländern, der herzlichen Ansprache des Gemeinhelfers Fabricius bei. Der Festjubel der nächsten Tage vereinigte zumal eine zahllose Menge von Fremden — worunter auch verschiedene Mitglieder der höchsten Landesbehörden —, welche begünstigt durch das heitere Wetter fröhlich an demselben Theil nahmen. Bei den verschiedenen, in den nächsten Tagen von Reichel,

1) Vergl. Petris Beschr. der Feier des dritten Reformationsjubelfestes Seite 70—74 und Beiträge zur Erbauung, 1. Jahrgang 6. Heft, Seite 329—405.

2) Auch in Berthelsdorf fand eine solche statt. Vergl. Gesch. Berthelsdorfs Seite 96.

Digitized by Google

v. Albertini, Kölbing, Schneider und Fabricius gehaltenen Vorträgen konnte der große, herrlich mit Blumenvasen, grünem Laubwerk und Blumengewinden geschmückte Saal fast nie die große Menge der Herbeiströmenden fassen. Die Worte: „Betet an den Herrn im heiligen Schmuck", welche man auf dem Umhange vor dem Tische des Liturgus in goldgestickten Buchstaben las, drückten die Empfindungen der Ehrfurcht, gewiß fast aller Anwesenden, aus. Nach der Versammlung am Nachmittage des ersten Jubeltages begab sich die Gemeine im festlichen Zuge nach dem neuen granitnen, auf Veranstaltung der Ortsherrschaft, in Gestalt eines Altars gesetzten Denkstein, welcher auf einer Tafel von gegossenem Eisen, die Worte: „Am 17. Juny 1722 wurde an dieser Stelle zum Anbau von Herrnhut der erste Baum gefället. Ps. 84, 4.", enthielt. Umgeben von Tausenden von Fremden stellte sich die Gemeine, die Kinder zunächst am Denkmale, um dasselbe auf. Nach gehaltener Weihrede bewegte sich der Zug unter Musikbegleitung dem Orte zu, wo der Gesang verschiedener Danklieder die schöne Feier beendete. Allen Theilnehmern werden diese drei Jubeltage gewiß immer unvergeßlich sein[1]).

Bei der Feier des 100jährigen Jubelgemeinfestes, am 12. Mai 1824, fand schon am 11. Mai eine Vorfeier, in dem auf dieselbe Weise, wie am Jubelfeste 1822, geschmückten Betsaale statt. Die Festredner bei den drei Versammlungen des nächsten Tages waren: Fabricius, Schneider und von Albertini. — Auf Veranstaltung der Ortsherrschaft ward an der Südseite des Gemeinhauses eine Tafel von gegossenem Eisen mit der Inschrift: „Am 12. May 1724 war hier die Grundlegung zum ersten Betsaal in Herrnhut. Den 12. May 1824[2])."

Als man am 13. August 1827 den Jubeltag zum Andenken an die vor 100 Jahren stattgefundene Erneuerung

1) Ein sehr gehaltvolles, auf diese Feier sich beziehendes Gedicht von einem damaligen Einwohner Herrnhuts, Herrn von Tschirsky, findet sich in dem 1822 in Gnadau erschienenen Bericht ꝛc. dem auch diese Nachrichten entnommen sind.

2) Ausführlichere Nachrichten über diese Feier finden sich in dem 1824 zu Gnadau erschienenen Schriftchen.

Digitized by Google

der Brüderkirche und die folgenreiche Feier des heiligen Abendmahls in der Kirche zu Berthelsdorf, festlich beging, begab sich die Gemeine, um sich den Vorgang lebhaft zu vergegenwärtigen, Vormittags um 10 Uhr, vom Betsaale zu Herrnhut in feierlichem Zuge in die Kirche zu Berthelsdorf, wo in einer von Kölbing gehaltenen Gedächtnißrede der Segen des Herrn, welcher vor hundert Jahren an diesem Orte so mächtig gewaltet, der Gemeine in Andenken gebracht wurde. — Durch ihren Prediger Pastor Leupold dazu aufgefordert, hatte die Berthelsdorfer Gemeine ihre, von der dortigen Schuljugend festlich mit Blumen geschmückte Kirche, willig zu dieser Feierlichkeit eingeräumt.

Die dritte Jubelfeier der Augsburgschen Confessionsübergabe wurde am 24. Juni, am Vorabende des Festes, und an den drei darauf folgenden Tagen auf ähnliche Weise wie am Reformationsjubelfeste durch Festreden (Stengards und von Albertinis), Liebesmahl und Communion, in dem ebenso wie 1822 geschmückten Betsaale, gefeiert. Der zweite Jubeltag war vorzüglich der Jugend gewidmet. Am Abende des 1. und 3. Jubeltages versammelte man sich auf dem freien Platze vor dem Betsaale und unter den feierlichen Lobgesängen der Gemeine und den zur Andacht stimmenden Melodien der Musikchöre wurde das Fest mit einem Gebete des Bischofs Fabricius beschlossen[1]).

Die zwei, an die vor 100 Jahren geschlossenen Chorverbindungen der Schwestern und Brüder erinnernden Jubelfeste wurden beide, zwei Tage hintereinander, am 4. Mai 1830 und am 29. Aug. 1841, festlich durch Reden, Festmahl und Illumination mit Transparents und sinnreichen Emblemen, begangen.

Am 21. Aug. 1832, wo das hundertjährige Jubelfest des von Herrnhut ausgegangenen Missionswerkes, nicht blos hier, sondern auch in allen andern Gemeinen und auf den Missionsposten gefeiert wurde, erinnerte man sich an den Segen dieses Werkes, welches bei einem so geringen Anfange eine damals wohl kaum geahnte erweiterte Ausdehnung erlangt hat. Vergl. Seite 72 und 73.

1) S. Beschr. der Feier des 3. Augsb. C. J. in der Oberl. Seite 29—33.

Digitized by Google

Eine Veranlassung zur Feier von Jubelfesten wird jedenfalls im nächsten Jahre das 100jährige Bestehen der Predigerconferenz und in den folgenden Jahren das gleichfalls 100jährige Bestehen der Gebäude des Betsaals und der Schwestern- und Wittwenhäuser sein.

3. Fürstliche Besuche.

Ebenso wie es wenig Orte von der Größe Herrnhuts geben dürfte, die so wie dieses fast täglich von Fremden besucht und in Augenschein genommen werden, ebenso dürften auch wenig Orte im Laufe eines Jahrhunderts so zahlreiche Besuche fürstlicher Personen aufzuweisen haben. Zum Theil liegt die Ursache wohl in der Eigenthümlichkeit seiner Kirchenverfassung, durch welche es, wie auch durch seine Colonien und Missionen, in vieler Beziehung merkwürdig und sein Name, in und außer Europa, bekannter als der mancher großen Stadt ist. Anderntheils wurden diese Besuche, sowohl während des 7jährigen Krieges, als auch 1813, wo die südliche Oberlausitz mehrmals der Schauplatz der Kriegsereignisse war, durch diese mit veranlaßt.

Die Reihenfolge dieser für die Bewohner Herrnhuts festlichen Tage eröffnet der 25. Dec. 1744, wo der Herzog Johann Adolph II. von Sachsen-Weißenfels, commandirender General der sächs. Armee, Herrnhut besuchte. Er kam von Zittau.

Zahlreiche fürstliche Besuche brachte der 7jährige Krieg. Am 18. und 21. Dec. 1756 erschien der Prinz Heinrich von Preußen. Er nahm Alles Bemerkenswerthe in Augenschein, wohnte um 2 Uhr einer gottesdienstlichen Versammlung bei und sprach sich sehr anerkennend über die sämmtlichen Anstalten aus. Sein Versprechen Herrnhut, wo er könne, zu nützen, sollte sich schon nach wenig Monaten bewähren. — Beidemal war er von dem tapfern Obersten von Seydlitz, der im folgenden Jahre einen so großen Antheil an der siegreichen Schlacht bei Roßbach hatte, begleitet.

Drei Tage später, am 24. Dec. 1756, der Herzog von Braunschweig-Bevern, bei Gelegenheit einer Besprechung mit mehrern Generalen und Stabsoffizieren. Nach

Digitized by Google

dem er, begleitet von den Generalen von Leſtwitz und von Katt die Umgegend recognoscirt hatte, beſuchte er gleichfalls die Chorhäuſer.

Den 11. April 1757, am 2. Oſterfeiertage, wohnte der Prinz Franz von Braunſchweig, bei einem Beſuche Herrnhuts, dem Frühgottesdienſte bei.

Mit einem großen Gefolge von Offizieren langte am 28. Juli 1757 der Prinz von Zweibrücken, in Begleitung der Fürſten Eſterhazy und Kinsky, hier an; ſie nahmen alles Bemerkenswerthe des Orts mit großer Aufmerkſamkeit in Augenſchein. Ihnen folgten zwei Prinzen von Galliczin und die Prinzen Berecziński und Ismailow[1]).

Am 30. Juli hatte man die Freude die beiden ſächſiſchen Prinzen, Xaver und Karl (nachheriger Herzog von Curland), begrüßen zu können. In ihrer Umgebung befanden ſich ein Prinz von Baden-Durlach, der Fürſt Sulkowsky, ein Sohn des Miniſters Brühl, die Grafen Solms, Bellegarde, Ferrari und verſchiedene andere hohe Offiziere. Nach dem ſie vom Synd. Köber mit einer kurzen Rede empfangen worden waren, wurde ihnen nach ihrem Wunſche alles Sehenswerthe, unter Begleitung Köbers, des Grafen Reuß 28. und Abrahams von Gersdorf, gezeigt. Auf dem Betſaale waren die ſämmtlichen Kinder zum Empfange der hohen Gäſte aufgeſtellt. Nach Verſicherungen ihrer großen Zufriedenheit mit dem, was ſie geſehen, begaben ſie ſich wieder ins öſterreichiſche Lager.

Am 31. Juli waren der Prinz von Naſſau-Uſingen, 2 Fürſten von Lobkowitz, der Herzog von Aremberg, der Prinz von Ligne, und am 1. Aug. zwei Prinzen von Sachſen-Coburg, der Fürſt von Lichtenſtein, General Odonell und verſchiedene andere hohe Offiziere beim Frühgottesdienſte zugegen; am 5. Aug. über 150 Offiziere, worunter mehrere fürſtliche Perſonen; am

1) Nach den in jener Zeit geführten Tagebüchern finden ſich im Jahre 1757 3000 Offiziere, nur allein vom 26. Juli bis 15. Auguſt 34 Prinzen, 78 Grafen, und 146 andere Perſonen von Adel, oder nach militairiſchen Graden 41 Generale, 40 Oberſten und 177 andere Offiziere, als Beſucher Herrnhuts aufgezeichnet.

Digitized by Google

9. Aug. zwei griechische Prinzen Cantacuzeno, Abkömmlinge griechischer Kaiser; am 10. Aug. 1757 die Prinzen von Zweibrücken, ein Prinz von Würtemberg, der Herzog von Ursel, die Fürsten Esterhazy, Lichtenstein, Löwenstein, Gavern und Sulkowsky, die Generale Colowrath, Stahremberg u. s. w.

Am 9. Oct. 1758 kam, Nachmittags um 4 Uhr, aus dem Lager des Feldmarschalls Daun bei Kittlitz, ein portugiesischer Prinz, der Herzog von Braganza, um Herrnhut zu sehen und sich über die dasige Verfassung zu unterrichten.

Am 13. Juli 1759 ein französischer Prinz von Montmorency, der als Volontair mit Generalmajorsrang in der österreichischen Armee diente und ein Graf Brown, ein Verwandter des Feldmarschalls.

Am 14. Juli 1761 die Fürstin von Lichtenstein und die Landgräfin von Fürstenberg, in Begleitung des österreichischen Generals von Beck. Sie wohnten der Kinderstunde bei, besuchten das Schwesternhaus und was ihnen sonst sehenswerth schien.

Einen großen Mann, den Kaiser Joseph II., sah Herrnhut einige Jahre später. Nachdem derselbe ein Artillerielager bei Moldautein besichtigt hatte, wollte er auch die im siebenjährigen Kriege in Sachsen berühmt gewordenen Plätze sehen. Er kam von Dresden und langte, unter dem Namen eines Grafen von Habsburg, mit einem Gefolge hoher Offiziere, nämlich Laudon, Lascy, Wied, Dietrichstein, Colloredo, Nostiz und dem sächs. Generalmajor von Riedesel, am 29. Juni 1766, Abends 8 Uhr, in Herrnhut an. Der Graf Heinrich 28. war ihm bis Bautzen entgegen gereist. Er nahm sogleich die Mädchenerziehungsanstalt und das Schwesternchorhaus in Augenschein, wohnte dann im Betsaale der Abendversammlung bei und begab sich hierauf zur Tafel, wobei Alle, die den Kaiser zu sehen wünschten, nach und nach zugelassen wurden. Am nächsten Morgen besichtigte er das Brüderhaus, wo er mehrere Bestellungen machte, die Knabenschule, die Dürningerschen Handlungsgebäude, das Wittwenhaus und noch einmal das Schwesternhaus, weil er

Digitized by Google

ausdrücklich gewünscht hatte die Schwestern bei ihrer Arbeit zu sehen und zuletzt das gräflich Reußische Haus. Die gewinnende Freundlichkeit, welche Joseph II. gegen jedermann zeigte und die einnehmende Art, mit der er sich aufs genaueste nach allen innern und äußern Einrichtungen der Gemeine erkundigte und seine Zufriedenheit aussprach, machten auf die Einwohner Herrnhuts einen unvergeßlichen Eindruck. — Am 30. Juni, Mittags, kehrte er über Zittau — bei welcher Gelegenheit auch die Straße dahin verbessert worden war — nach seinen Staaten zurück[1]).

Incognito, ohne alles Gefolge, unter dem Namen eines Baron Weinzierl, besuchte der Kaiser Franz I. von Oesterreich nebst Gemahlin, am 16. Oct. 1804, Herrnhut. Er kam von Grottau und berührte in Zittau nur die Vorstädte. In Folge seiner Einkäufe wurde er sehr bald erkannt. Er reiste von hier nach Rumburg, wohin ihm am folgenden Tage eine Deputation nachfolgte, welche er freundlich empfing und gegen die er sich wohlwollend über Herrnhut aussprach.

Auf längere Zeit nahm der frühere König von Schweden, Gustav IV. Adolph, unter dem Namen eines Grafen Gottorp, bei seinen Reisen durch verschiedene Länder Europas, 1810 auch hier seinen Aufenthalt und sprach sogar den Wunsch aus, Mitglied der Brüdergemeine zu werden.

Der Krieg von 1813 wurde eben so wie der siebenjährige Krieg die Veranlassung, daß mehrere Fürsten Herrnhut besuchten. — Der denkwürdigste von diesen Tagen war der 21. April 1813; denn an ihm wurde Herrnhut ganz unerwartet durch einen Besuch des Kaisers Alexander von Rußland überrascht. Er kam ohne alles Gefolge, Vormittags in der 11. Stunde, in einem zweispännigen Wagen, nur von einem reitenden Bauer begleitet, aus dem Hauptquartier Mengelsdorf und stieg vor dem Herrschaftshause ab, wo er bald nachher von der Gräfin von Einsiedel und den Gemeinvertretern begrüßt wurde. In einer kurzen

1) Vergl. Frohbergers Briefe, Seite 206—210.

Digitized by Google

Unterredung bemerkte er, daß es sein Wunsch gewesen sei, Herrnhut zu sehen, von welcher Gemeine eine Colonie, Sarepta[1]), in seinen Staaten sei, die er auch noch zu besuchen wünsche. Er nahm hierauf das Schwesternhaus in Augenschein und erkundigte sich nach allen Einzelheiten. Während er auf dem Zimmer der Gräfin von Einsiedel einige Erfrischungen einnahm, hatten sich auf dem Platze vor dem Schwesternhause die Kinder der Ortsschule nebst den Mädchen der Pensionsanstalt aufgestellt; sie empfingen den Kaiser bei seinem Austritt mit dem Gesange einiger Verse. Er blieb mit entblößtem Haupte in der Mitte der Kinder stehen und hörte den Gesang mit sichtbarer Rührung an, küßte auch einige der Kleinen, die ihm Blumen überreichten. Bei dem Besuche des Betsaals, wo er sich besonders nach dem Gottesdienste der Gemeine erkundigte, ward ihm im Namen der Unitätsdirection eine Adresse, in der die Oberlausitzer Brüdergemeinen dem Schutze Seiner Majestät empfohlen wurden, überreicht. Er nahm sie huldreich an. Von hier begab er sich noch ins Brüderhaus und in die Dürningersche Handlung. Auf dem Rückwege stimmte ein Musikchor, während ihm Kinder vor dem Herrschaftshause Blumen streuten, einige Melodien an. Um ½1 Uhr begab er sich wieder zurück ins Hauptquartier. —

Nachmittags Besuch des Prinzen von Oldenburg, des Fürsten Wolkonsky, des österreichischen Gesandten, Baron von Lebzeltern, und des schwedischen Gesandten, nebst vielen Offizieren; zum Theil wohnten sie der Abendversammlung bei.

Am 13. Mai kam der Graf Gottorp — er blieb diesmal 14 Tage hier — und Nachmittags der englische Gesandte Lord Stuart nebst Gemahlin; am 14. der dä-

1) Die erste Veranlassung zum Anbau Sareptas war ein Abbé Victor, ein natürlicher Sohn des Königs von Sardinien, der zur Zeit des 7jährigen Krieges, am 9. Sept. 1757, mit mehrern österreichischen Offizieren Herrnhut besucht hatte. Er hielt sich 1759 und 60 in Petersburg auf, wo er gegen die russischen Minister so viel Lobenswerthes von Herrnhut erzählte, daß diese zu dem Wunsche bewogen wurden, auch in Rußland eine solche Niederlassung zu gründen und ihn beauftragten, die ersten Schritte deshalb zu thun, welches er auch ausführte und sich deshalb brieflich hierher wendete.

Digitized by Google

nische Gesandte Graf Moltke; am 18. der preußische Staatskanzler Fürst Hardenberg mit zahlreichem Gefolge; am 17. Juni von Görlitz der General Reynier mit französischen und sächsischen Offizieren; am 28. Juni von Zittau Kellermann, Herzog von Valmy, gleichfalls mit einer großen Menge von Offizieren; am 3. Juli der Fürst Poniatowsky, er hielt auf der Wiese bei der Ziegelscheune eine Revue ab, speiste dann mit seinem Offiziercorps, besah den Ort und fuhr gegen Mitternacht nach Zittau zurück; am 11. Aug. der Marschall Macdonald, Herzog von Tarent; am 24. Aug. Marschall Victor, Herzog von Belluno, beim Durchmarsche seines Corps; am 10. Sept. der Prinz Wilhelm von Preußen und Blücher, der hier sein Hauptquartier nahm; sie wurden von den Gemeindevertretern beim Absteigen im Herrschaftshause bewillkommt und wohnten in den nächsten Tagen mehrmals dem Gottesdienste bei.

Im nächsten Jahre, 1814 den 7. Sept. wurde Herrnhut von der Herzogin von Oldenburg, einer russischen Großfürstin und dem Generalgouverneur von Sachsen, Fürst Repnin, besucht.

Erst in neuerer Zeit hatten die Einwohner Herrnhuts die Freude mehrfach Glieder ihres Königshauses in ihrer Mitte zu sehen. Am 11. Jan. 1823 den Prinzen (jetzigen König) Friedrich August, der 1825 Herrnhut abermals, während des im Sept. und Oct. in hiesiger Gegend abgehaltenen Cantonnements mit seinem Besuche erfreute, er hatte damals (wie auch später 1838) sein Hauptquartier im Schlosse zu Ruppersdorf und war von seinem Vater, dem Prinzen Maximilian, seiner ersten Gemahlin, der Erzherzogin Karoline und seinen Schwestern begleitet; bald darauf den Prinzen Johann nebst Gemahlin, der später, z. B. am 20. Sept. 1831 und im Aug. 1835, als Generalcommandant der Communalgarden, auf der Durchreise nach Zittau, Herrnhut mehrfach berührte, auch während des Cantonnements 1838 seinen Aufenthalt im Vogtshofe nahm.

Seit der Entstehung des Orts war bisher den Bewoh-

Digitized by Google

nern desselben noch nie die Freude einen ihrer Landesherren in ihrer Mitte zu sehen, zu Theil geworden. Erst als 1829 der König Anton die Lausitz bereiste, ging der längst gehegte Wunsch in Erfüllung. Während auf der Durchreise nach Zittau, am 18. Oct. Nachmittags 3 Uhr, Sr. Majestät am Eingange des Orts, wo sich in Form eines Triumphbogens, auf dem die Königskrone angebracht war, eine Ehrenpforte erhob, durch eine Anrede des Predigers Stengärd begrüßt worden, aber der Aufenthalt nur ein kurzer gewesen war, sollte er bei der Rückreise, welche am 21. Oct. erfolgte, länger währen. Zu seinem festlichen Empfange waren die Hauptstraßen des Orts, der Betsaal und das gräflich Einsiedelsche Haus mit Blumengewinden und grünem Laubwerk und eine zweite Ehrenpforte in der Nähe des Vogtshofes mit großen Vasen voll Blumen geschmückt. Er kam mit wenigem Gefolge, worunter der Minister Graf von Einsiedel und der Oberstallmeister Graf Vitzthum von Eckstädt, und wurde ½ Stunde vor dem Orte von 12 festlich gekleideten Reitern eingeholt und Vormittags 11 Uhr zu dem Hause der Gräfin von Einsiedel, in dem Sr. Majestät ihr Absteigequartier nahmen, geleitet. Hier von der Gräfin und dem Bischof Fabricius am Eingange empfangen, nahm er auch die Bewillkommnung dreier Mitglieder der Unitätsdirection an. Von hier begab er sich nach dem festlich mit Blumenvasen und grünen Festons geschmückten Schwesternhause, über dessen Eingange, von den schönsten Blumen geflochten, die Buchstaben **A. R.** mit der Königskrone prangten. Unter Vocal- und Instrumentalmusik empfangen, wurden ihm von den weiß gekleideten, mit grünen Bändern geschmückten Mädchen der Ortsschule Blumen gestreut und ein Gedicht überreicht. Eine zwar kleine, aber geschmackvolle Ausstellung von feinern weiblichen Arbeiten der Bewohnerinnen des Hauses nahm er beifällig in Augenschein; eben so später mit vielem Interesse eine in der Dürningerschen Handlung veranstaltete Ausstellung von Fabrikaten und Ausfuhrartikeln. — In Gemäßheit des Wunsches Sr. Maj. hatte sich unterdessen die Gemeine im Betsaal versammelt, wo der Bischof Fabricius, in Gegenwart des Königs eine kurze, an

Digitized by Google

die Gemeine gerichtete und auf den festlichen Tag Bezug habende Anrede hielt. Zuletzt besuchte er den am Fuße des Hutberges liegenden Gottesacker und bestieg dann den, eine so herrliche Aussicht bietenden Berg. Als er sich nach aufgehobener Tafel noch einmal der versammelten Volksmenge am Fenster zeigte, stimmte eine Anzahl Mädchen den Gesang: „Gott segne Sachsenland", an; die dankende Verneigung des Königs wurde von der zahlreichen Menge mit einem dreimaligen Lebehoch beantwortet. Um 4 Uhr verließ der König unter Vorritt der Reiter, welche ihn zuvor eingeholt hatten, den Ort und setzte seine Reise über Löbau weiter fort.

Merkwürdig war die Gegenwart des entthronten Königs von Frankreich Karl X., der auf seiner Reise nach Böhmen, am 24. Oct. 1832, in Begleitung der Herzöge von Angoulême, Blacas und Polignac, Herrnhut berührte. Der Herzog von Bourdeaux, der am nächsten Tage hier durchreiste, hielt sich kurze Zeit hier auf und besuchte unter andern auch den Hutberg und Gottesacker.

Mehrfachen fürstlichen Besuch brachte 1833 der beendete Fürstencongreß zu Münchengrätz; am 17. Sept. den Kronprinzen von Preußen (jetzigen König), der sich alle Festlichkeiten verbat und nur durch eine Anrede des Bischofs Fabricius und im Herrschaftshause durch einen Gesang der Kinder begrüßt wurde; am 20 Sept. die Großherzogin von Weimar nebst Gefolge, welche ebenfalls alles Sehenswerthe in Augenschein nahm; mehrere russische Große, unter andern den Fürsten Menzikoff, den Staatskanzler von Nesselrode, den Fürsten Wolkonsky, die Generale Graf Fiquelmont und Osten-Sacken.

Am 22. Oct. 1833 Besuch der Prinzessin Auguste von Sachsen, die schon am 24. Sept. Herrnhut berührt und in der Zwischenzeit Zittau und den Oybin besucht und längere Zeit im Kloster Marienthal verweilt hatte. Begleitet vom Großherzog von Weimar wohnte sie dem Abendgottesdienste bei. Bei Gelegenheit des Cantonnements in Reibersdorfer und hiesiger Gegend wurden die Einwohner des Orts am 5. Oct. 1834 und am 10. Oct. 1838 durch den Besuch Ihrer Majestäten des Königs (1834 Mitre-

Digitized by Google

gent) und der Königin erfreut. Sie besuchten beidemal die Chorhäuser, den Betsaal ꝛc. und speisten bei der Gräfin von Einsiedel. Beim zweiten Besuche waren ebenso wie 1829 Ehrenpforten beim Vogtshofe und am entgegengesetzten Ende des Orts errichtet. Abends Illumination.

Einen längern Aufenthalt in Herrnhut nahm 1850 der unlängst verstorbene Fürst Reuß, Heinrich LXXII.

Als am 12. Aug. 1850 Sr. Maj. der König bei seiner Rundreise durch die Lausitz mit einem Extrazuge auf der Löbau-Zittauer Eisenbahn, Vormittags 10 Uhr, hier anlangte, setzte er ohne anzuhalten seine Reise nach Zittau fort.

Begleitet von wenigem Gefolge langte Ihre Maj. die Königin, nach einem Besuche des Klosters Marienthal und der Spinnschule zu Königshain, am 24. Aug. 1852, Nachmittags in der 5. Stunde, mit einem Extrazuge auf hiesigem, freundlich mit Blumen geschmücktem Bahnhofe an, wo sie von weißgekleideten Mädchen, an deren Spitze sich die Gräfin von Einsiedel und die Gemeinvertreter befanden, bewillkommt wurde. Nach kurzem Verweilen begab sich die hohe Frau nach Berthelsdorf, um die dortige Spinnschule in Augenschein zu nehmen[1]).

Auf einer Reise durch die Lausitz berührte Prinz Johann, begleitet von seiner Gemahlin, dem Prinzen Georg und den Prinzessinnen Sidonia, Anna, Margarethe und Sophie, am 22. Juli 1853, gegen ½6 Uhr, auch Herrnhut. Begrüßt von den Vertretern des Orts und dem Amtshauptmann von Carlowitz bestiegen Dieselben den Hutberg, nahmen den Betsaal, das Schwesternhaus ꝛc. in Augenschein und setzten nach einem kurzen Aufenthalte bei der Gräfin von Einsiedel, ½8 Uhr ihre Reise nach Zittau fort, von wo aus sie noch den Oybin, Schloß Friedland und Kloster Marienthal besuchten.

Ohne alles Gefolge und Aufsehn besuchten auch mehrmals österreichische Erzherzöge, z. B. Franz Karl, der Vater des gegenwärtigen Kaisers, Herrnhut.

---

1) S. Gesch. Berthelsdorfs Seite 69.

Digitized by Google

XII. Kriegsereigniſſe.

1. Der ſiebenjährige Krieg[1]).

Schon in den ſchleſiſchen Kriegen hatte ſich Herrnhut des beſondern Schutzes der Krieg führenden Armeen zu erfreuen gehabt; denn ungeachtet von beiden Seiten mehrmals Durchmärſche erfolgten, ſo wurde doch der immer mehr aufblühende Ort mit bedeutendern Anforderungen verſchont. Noch kurz vor Beendigung des Krieges erhielt er am 17. Dec. 1745 eine preußiſche Salvegarde.

Auch im ſiebenjährigen Kriege, wo die Lauſitz mehrmals der Schauplatz dieſes verheerenden Krieges war, hatte Herrnhut an Kriegsdrangſalen nicht ſo viel zu leiden, als viele andere Orte der Umgegend. Im Gegentheil hatte es dieſem Kriege zum Theil den Aufſchwung ſeines Handels und ſeiner Gewerbe und in Folge des zahlreichen Beſuchs, die Berichtigung der durch die bisherigen über Herrnhut erſchienenen Läſterſchriften irre geleiteten öffentlichen Meinung, zu danken. (Vergl. Seite 23).

Ganz unvermuthet war Friedrich der Große mit einer Armee kampfgeübter Truppen, um ſeinen Feinden zuvorzukommen, Ende Auguſt 1756, an drei Punkten in Sachſen eingefallen und hatte daſſelbe beſetzt. Nach der für Friedrich ſiegreichen Schlacht bei Lowoſitz, wo man am 1. Oct. auch in Herrnhut den ganzen Tag den fernen Kanonendonner hörte, und nach der Gefangennehmung der ſächſiſchen Armee bei Pirna, bezog die preußiſche Armee in Sachſen die Winterquartiere.

Was nun Herrnhut insbeſondere betrifft, ſo war man hier ſchon am 29. Auguſt bei Gelegenheit des Durchmarſches der Zittauer Garniſon auf die bevorſtehenden Ereigniſſe aufmerkſam gemacht worden; zwei Tage ſpäter hörte man ſchon vom Einrücken der Preußen in Görlitz und bereits am 1. Sept. ſah man hier die erſten Preußen — Huſaren. Obwohl nun der Ort ſelbſt von Einquartierung verſchont

1) Größtentheils nach einem Manuſcripte, deſſen Nachrichten den Tagebüchern des Grafen Reuß XXXI., des Barons von Ranzau und Johann Nitſchmanns entnommen ſind, bearbeitet.

Digitized by Google

blieb, so herrschte doch von Ende October an viel militairisches Leben; am 25. Oct. erschien unvermuthet eine Escadron des Normannischen Dragonerregiments unter Kommando des Obersten von Platen, die in Großhennersdorf ihre Quartiere erhielten; am 2. Nov. ein Lieutenant mit 50 Mann, um einen von Löbau kommenden Geldtransport in Empfang zu nehmen. Sie blieben die Nacht über da; 48 Brüder mußten mit Wachdienste versehen und vorzüglich die nach Rupersdorf führenden Wege besetzen, um gegen einen Ueberfall der Trenkschen Panduren gesichert zu sein. Am nächsten Tage langte der erwartete Transport an, begleitet vom Generallieutenant von Winterfeld (dem der König, wie Offiziere versicherten, ausdrücklich anbefohlen hatte, Herrnhut mit Einquartierung zu verschonen), und einer starken Eskorte von Husaren. Am 14. Nov. berührte das Münchowsche Füsilierregiment auf dem Durchmarsche nach Zittau Herrnhut. Außerdem erfolgten noch oft Durchmärsche kleinerer Kommandos. Die Lieferung einer großen Quantität Stroh, Heu und Getreide, die am 28. Oct. der in Löbau kommandirende Generalmajor von Mannteufel, unter Androhung militairischer Execution und Geldstrafe, verlangte, wurde glücklich abgewendet. Der Generallieutenant von Lestwitz, der in hiesiger Gegend den Oberbefehl führte und der die Päße gegen Böhmen besetzt hielt, ertheilte nämlich von Zittau aus einen Gegenbefehl, als man ihm die Unmöglichkeit einer solchen Forderung zu genügen, da Herrnhut keinen Landbau treibe, vorstellte.

Am 11. Dec. schien es, als würde die hiesige Gegend der Schauplatz kriegerischer Ereignisse werden, Couriere eilten durch und man erfuhr, daß sich die Oesterreicher bei Rumburg sammelten und einen Angriff auf die in und um Löbau befindlichen preußischen Truppen beabsichtigten. Zur Verstärkung eilte ein zweites preußisches Corps mit schwerer Artillerie, unter dem Kommando des Herzogs von Braunschweig-Bevern, herbei; schon am 12. rückten drei Regimenter in Löbau ein, 38 Kanonen standen auf dem Marktplatze, auch der Prinz Heinrich wurde erwartet. Doch außer einem Gefechte bei Herwigsdorf am 16. Dec. und bei Ostritz

Digitized by Google

am 31. Dec., wo der zum Recognosciren detachirte Major von Blumenthal, der auch mehrmals Herrnhut besucht hatte, von 500 Croaten angegriffen wurde und das Leben verlor, kam es zu keinen weitern Kämpfen.

Diese ganze Zeit über empfing Herrnhut täglich zahlreiche Besuche von Offizieren (unter andern sind die Generale von Katt, von Kleist, von Forcade, von Schöning, von Normann, die Obersten Graf Rittberg, von Puttkammer und von Platen zu erwähnen), besonders oft von Strawalde aus, wo das Kattsche Dragonerregiment einquartiert war. Der Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen und des Herzogs von Braunschweig-Bevern findet sich schon im vorigen Abschnitte erwähnt.

Viel Unruhe verursachte am 7. Jan. 1757 ein Detachement von 170 Mann, welche Gelder nach Zittau eskortirten und für die nächste Nacht Einquartierung und Verpflegung verlangten; über 100 Mann wurden im Gasthofe untergebracht. Ein Theil der Brüder mußten wieder Wachdienste versehen. Am nächsten Morgen erschienen noch 200 Mann zur Verstärkung der Eskorte.

Einige Tage später begab sich der Syndicus Köber nach Dresden, wo sich eben der Prinz Heinrich und der Herzog von Braunschweig-Bevern befanden, durch deren Verwendung es ihm gelang für Herrnhut und Berthelsdorf einen Salvegardenbrief, als Schutz gegen alle Einquartierung, Bedrückung und gewaltsame Werbung zu erhalten. Er erwies sich später für Herrnhut bei mehrern Gelegenheiten von großem Nutzen[1]).

Am 4. Febr. Quartierwechsel der beiden Bataillone des Amstelschen Regiments zwischen Bernstadt und Ruppersdorf. Sie marschirten um 9 und 11 Uhr unter klingendem Spiel in großer Ordnung, mit Kanonen und Bagagewagen, durch den Ort. Zwei Tage später mehrere Abtheilungen Cavallerie und ein Detachement von 160 Mann, die zwei Pulverwagen und einem Geldtransport zur Bedeckung dienten; am 7. Febr. eine Escadron Normannscher Dragoner, die seit Oct. in Großhennersdorf einquartiert gewesen war.

1) Er findet sich in der Gesch. Berthelsdorfs Seite 100 wörtlich abgedruckt.

Digitized by Google

Nachdem der gegen Herrnhut feindlich gesinnte Oberstlieutenant von Zastrow schon früher einigemal Lieferungen an Stroh und andern Bedürfnissen verlangt, auch einen Theil seines in Ruppersdorf liegenden Bataillons nach Herrnhut einzuquartieren gewünscht hatte, was beides mit Berufung auf den Salvegardenbrief abgewendet worden war, erschien am 21. Febr., befehligt von einem Lieutenant, ein Kommando von 28 Mann. Auf Befehl des Generals Schöning mußte sich dasselbe zwar am nächsten Tage zurückziehen. Doch Zastrows Drohung: „Herrnhut dafür zwei Bataillone auf den Hals schicken" zu wollen, sollte leider bald in Erfüllung gehen. Unter dem scheinbar gegründetem Vorwande eines beabsichtigten feindlichen Ueberfalles[1]) rückten am 23. Febr., Abends, eine Escadron Husaren, ein Bataillon Infanterie mit 2 Kanonen und 30 Dragonern ein. Kaum waren diese nothdürftig untergebracht, so erschienen gegen Mitternacht das zweite Bataillon des Amstelschen Regiments, denen noch zwei Escadrons Normannscher Dragoner und eine Anzahl Husaren folgten. Im Ganzen gegen 2000 Mann. Mit Ungestüm wurde nun Quartier und Verpflegung gefordert und obgleich im Brüderhause einige Hundert Mann untergebracht wurden, so war man doch nicht im Stande sofort, mitten in der Nacht, für das Unterkommen der Uebrigen zu sorgen und Alles, was verlangt wurde, herbeizuschaffen. Viele quartierten sich selbst ein, zerschlugen Thüren und Fenster, raubten Kleidungsstücke und andere Dinge, bei den Bäckern Brod- und Semmelvorräthe und verübten vielerlei Gewaltthätigkeiten. Nachdem der Lärm und die Excesse die ganze Nacht so fortgedauert hatten, zogen die Truppen, ohne daß ein feindlicher Ueberfall erfolgt war, am nächsten Morgen um 8 Uhr wieder nach ihren Standquartieren in Löbau und Bernstadt ab. — Der Verlust an geraubten Sachen betrug über 500 Thaler.

Ein bedauerlicher Exceß wurde ferner am 1. März von

1) In der Nacht vom 19. zum 20. Febr. waren nämlich die Preußen in Hirschfelde und Herwigsdorf von den Oesterreichern überfallen worden. Am ersteren Orte wurde ein Bataillon des Regiments Prinz Heinrich von 4—5000 Mann angegriffen, wobei die Preußen 180 Mann nebst 2 Kanonen verloren.

Digitized by Google

trunkenen Soldaten des Amstelschen Regiments im hiesigen Gasthofe verübt. Ohne alle Veranlassung zerschlugen sie Thüren und Fenster und verwundeten mehrere Anwesende. Als der Unfug immer größer wurde, mußte man Sturm lauten, worauf die Soldaten von den herbeieilenden Brüdern angegriffen wurden und sich zerstreuten. Zwei nahm man auf der Stelle fest, während man einige andere bis Berthelsdorf verfolgte, wobei wieder Verwundungen vorkamen. Auf Bitten der kommandirenden Offiziere wurde keine Anzeige höhern Orts gemacht, auch ein Ersatz des Schadens, den der Oberstlieutenant von Zastrow vergüten wollte, von Seiten Herrnhuts abgelehnt. Die Verbrecher mußten Spießruthen laufen und allen in Berthelsdorf und Ruppersdorf einquartierten Soldaten wurde verboten, fortan ohne Begleitung von Unteroffizieren Herrnhut zu besuchen.

Da sich schon seit dem 26. Febr. die in hiesiger Gegend cantonnirenden Truppen nach der böhmischen Grenze zu in Bewegung zu setzen angefangen hatten und namentlich am 6. und 8. März, unter Anführung mehrerer Generale, einige Regimenter Cavallerie und Infanterie mit Pontons, Kanonen und vielen Munitionswagen durch Herrnhut gekommen waren, so hoffte man endlich auf eine längere Zeit der Ruhe. Die preußische Armee war auch am 8. März über die Neiße gegangen und hatte Grottau, Grafenstein und Friedland, wo sie ein Magazin wegnahm, besetzt. Allein schon nach wenig Tagen zogen sich die Preußen zurück und am 14. März und den folgenden Tagen kam wieder eine ansehnliche Truppenmenge durch Herrnhut. Erst am 18. April verließ der Herzog von Braunschweig-Bevern mit seinem 16—18000 Mann starken Corps — eins der drei verschiedenen Corps, die zu gleicher Zeit in Böhmen einrückten — die Oberlausitz. Bereits am 20., wo dasselbe Nachts 2 Uhr über die Neiße gegangen und gegen Reichenberg vorgerückt war, hörte man von dort her Kanonendonner. Bald hörte man auch, daß der Herzog, nach einem dem General Grafen von Königsegg gelieferten siegreichen Gefechte, Reichenberg besetzt habe. — Am 4. Mai Durchmarsch des ehemals sächsischen Rochauschen jetzt preußischen Wietersheim-

Digitized by Google

schen Regimente; es folgte dem Bevernschen Corps nach Böhmen. Oft hörte man hier in diesen Tagen Kanonendonner von dort her, besonders am 6. Mai, an welchem Tage, nach Vereinigung der drei Corps, die blutige Schlacht bei Prag geliefert wurde. Am 7. Mai eskortirte Nachmittags ein Detachement, das schon Vormittags 172 österreichische Kriegsgefangene nach Bautzen hier durch transportirt hatte, 600 Mann Sachsen, die in Wittenberg rebellirt und bisher in Bautzen auf der Ortenburg in Verwahrung gehalten worden waren, um unter preußische Regimenter vertheilt zu werden. — Eine in Herrnhut am 13. Mai beabsichtigte Einquartierung eines von dem berüchtigten Major von Kahlenberg kommandirten Grenadierbataillons wurde glücklich abgewendet[1]). Außer einigen Durchmärschen und Transporten Verwundeter wurde nun die Ruhe bis Anfang Juli nicht mehr gestört.

Allein schon in den ersten Tagen des Juli fing es an in hiesiger Gegend unruhig zu werden, da sich die preußische Armee in Folge der verlornen Schlacht bei Collin wieder nach Sachsen zurückzog. Am 4. kam das frühere Schwerinsche, jetzt Golzische Infanterieregiment, nebst einigen hundert Husaren, auf dem Marsche nach Dresden, hier durch; am 13. ein Bataillon vom Regiment Markgraf Heinrich, welches einen Transport Verwundete und zurückgehende Mehl- und andere Wagen nach Schlesien eskortirt hatte. Bald hörte man, daß die Oesterreicher nach 36stündigem Kampfe, am 15. Juli Gabel genommen hätten und, ungeachtet der dreitägigen tapfern Gegenwehr der Generale von Puttkammer und von Lestwitz, am 17. und 18. Juli durch die Lückendorfer Pässe vorgedrungen und noch vor dem preußischen Hauptheere vor Zittau angelangt wären. Am letztern Tage dauerte daher auch der Zug der zu dem Bevernschen Corps gehörenden Bagagewagen von früh 3 Uhr bis 7 Uhr fast ununterbrochen fort.

Aus dem nun täglich sich wiederholenden Kanonendonner, besonders von Rumburg her, konnte man schließen, daß sich

1) Vergl. Gesch. Berthelsdorfs Seite 103.

Digitized by Google

die beiderseitigen Armeen einander immer mehr näherten. Vorzüglich stark und anhaltend war der Kanonendonner am 23. Juli, wo auch die ersten österreichischen Truppen — Husaren — nach Herrnhut kamen und an welchem Tage, die fortwährend hinter dem Königsholze heraufsteigenden dunkeln Rauchwolken das Schicksal der unglücklichen, ohne Noth von den Oesterreichern in Brand geschossenen Stadt Zittau, verkündeten.

Am 24. Juli, an welchem Tage Herrnhut auch 2000 Pfund Brod und drei Tage später 400 Rationen Heu für die österreichische Hauptarmee, die sich von Seifersdorf bis Poritzsch ausbreitete, liefern mußte, stellten sich der Graf Reuß XXVIII., der Baron von Ranzau[1]) und Herr von Schachmann, den sächsischen Prinzen Xaver und Karl, wie dem Feldmarschall Grafen Daun in Eckartsberg und dem Oberbefehlshaber Herzog Karl von Lothringen in Kleinschönau vor. Sie erhielten auch, ihrer Bitte zufolge, von letzterem für Herrnhut, Berthelsdorf und Großhennersdorf einen Salvegardenbrief ausgestellt. —

An demselben Tage noch, Abends in der 8. Stunde, begann der Rückzug der preußischen Armee von Herwigsdorf über Ruppersdorf und Herrnhut. Alles auf dem Felde stehende Getreide wurde zertreten und in den Boden gefahren. Der Zug der Bagage und des Trosses dauerte bis früh 2 Uhr. Eine Stunde später erschien die 36—40000 Mann starke Hauptarmee, die Infanterie in der Mitte und auf beiden Flanken die Cavallerie. Herrnhut und der Wald um den Ort herum waren mit Husaren besetzt; der Kronprinz von Preußen beobachtete vom Hutberge aus den Marsch der Armee. War die Noth um Lebensmittel schon beim Eintreffen des Vortrabs groß gewesen, so wurde sie jetzt noch bedeutend größer. Doch ging alles ohne Unordnung ab, ob-

1) Diesen beiden Männern und ihren persönlichen Bekanntschaften mit den Befehlshabern der Armeen verdankte Herrnhut während dieses Krieges sehr viel. Namentlich machte sich der Baron von Ranzau ein besonderes Geschäft daraus der Gemeine in diesen Angelegenheiten zu dienen. — Er war früher selbst Offizier gewesen, lebte von 1756—1764 in Herrnhut und starb als senior civilis und Archivar der Brüderunität.

Digitized by Google

wohl mehrere Tausend gespeist und getränkt worden waren. Erst Vormittags 10 Uhr marschirten die letzten preußischen Truppen nach Löbau ab; vom frühesten Morgen an war die ganze Gegend von Ruppersdorf bis Strawalde mit Militair wie überdeckt gewesen. Glücklicherweise kam es während des Marsches zu keinem Kampfe, der für den Ort leicht von gefährlichen Folgen hätte sein können. Doch kaum hatten die letzten Preußen den Ort verlassen, so erschienen auch die Oesterreicher — Kroaten und Cavallerie — welche den preußischen Nachtrab zwischen Herrnhut und Strawalde angriffen. Während Herrnhut also noch früh von preußischen Truppen besetzt und rings umgeben gewesen war, so war dies Abends von österreichischen der Fall.

Schon am folgenden Tage schlug ein österreichisches Corps, befehligt vom General Beck, hinter Strawalde auf der Höhe, dem sogenannten „Todten", ein Lager auf. Blos der freundlichen Gesinnung des Generals hatte man es zu danken, daß das Lager nicht zwischen Herrnhut und Berthelsdorf, wie es anfänglich bestimmt gewesen war, aufgeschlagen wurde. Oft kamen nun Truppendurchzüge vor, — am 5. Aug. z. B. 1000 Kroaten — und so zahlreich war der Besuch österreichischer Offiziere, daß die Menge der Reitpferde mitunter alle Gassen einnahm. Außer den schon im vorigen Abschnitte aufgeführten fürstlichen Personen und Generalen, die Herrnhut besuchten, sind insbesondere noch die Generale Luccheſi, Marquis von Clarici, Marschall, Haddick, Beck, Colloredo, Mitrowsky, Buttler und der russische General Czernitscheff anzuführen.

Als die preußische Armee über Reichenbach und Kemnitz nach Görlitz und Bernstadt zu vorrückte, fing sich die österreichische Armee am 15. Aug. an zurückzuziehen. Die beiden, 200,000 Mann starken Heere standen einander, namentlich am 16. Aug., so nahe, daß man in hiesiger Gegend eine Schlacht erwartete. Doch die Gefahr ging glücklich vorüber. Von jetzt an sahe man bis Ende des Monats, wo die Armeen ihre Stellungen veränderten, alle Nächte die Wachtfeuer derselben. Ein österreichisches Corps, unter den Generalen Beck, Haddick und Erdödy, stand auf den Anhö-

Digitized by Google

hen hinter Großhennersdorf nach Neundorf zu; bei einem Gefechte, welches sich die beiderseitigen Vorposten am 20. bei Heuscheune lieferten, verloren die Oesterreicher 300 Mann an Todten und Verwundeten. Am 22. wurde auch ein Kommando österreichischer Husaren, welche bis dahin als Wachtposten auf dem Hutberge aufgestellt gewesen waren, zurückgezogen. Am 25. und 29. Aug. mußten wegen Wagentransporten mit Fourage und wegen anhaltendem Durchmarsche österreichischer Truppen, die gottesdienstlichen Versammlungen ausgesetzt werden. — Mit dem Zurückziehen der preußischen Armee, den 1. Sept., von Bernstadt und Reichenbach mehr nach Görlitz zu, wo dieselbe bei der Landskrone eine Stellung einnahm, verließ auch die österreichische Hauptarmee ihr Lager bei Zittau und zog der preußischen über Radmeritz nach. Den 7. Sept. hörte man schon früh 5 Uhr Kanonendonner, welcher um 8 Uhr, mit Kleingewehrfeuer vermischt, so stark wurde, daß der Erdboden zitterte. Die ganze Gegend nach Görlitz zu war in Rauch gehüllt; Abends sah man in jener Richtung auch zwei Feuer. Das Treffen bei Moys, wo Winterfeld gegen Nadasdy kämpfte und Schlacht und Leben verlor, war geliefert worden. Die Preußen mußten die Lausitz verlassen.

Die jetzt eingetretene kurze Zeit der Ruhe wurde bereits am 27. Oct., wo die von Haddick in Berlin erhobene Contribution, angeblich 300,000 Thaler, auf vielen Wagen hier durchkam, unterbrochen; 400 in Berlin gemachte Gefangene, eskortirt durch 600 Oesterreicher, folgten am nächsten Tage.

Im Nov. mehrmals Durchmärsche österreichischer Truppen, denen am 22. das bisher bei Bautzen gestandene 15000 Mann starke Armeecorps unter dem Feldzeugmeister von Marschall folgte. Die Bagagewagen, die Pontons und die Artillerie waren schon vom 20.—22. durchgekommen. Die Lage Herrnhuts wurde wieder bedenklich. In Großhennersdorf hatte sich das Marschallsche und in Ottenhain das Haddicksche Corps gelagert, während die Preußen bereits in Bautzen eingerückt waren. Doch glücklicherweise

Digitized by Google

zogen sich die Oesterreicher, nachdem am 23. noch das Haddicksche Corps durch Herrnhut gekommen war, bald nach Böhmen zurück.

Die erste Hälfte des Jahres 1758 verlief für Herrnhut ruhig. Blos am 25. April kamen früh 4 Uhr 700 Mann preußische Cavallerie durch, wahrscheinlich um die österreichische Garnison in Zittau zu überfallen. Sie kehrten aber bald zurück. Unruhiger wurde es, als sich am 16. August eine österreichische Armee unter Daun, über Reichenberg und Zittau, der hiesigen Gegend näherte. Die Avantgarde schlug am gedachten Tage bei Großhennersdorf ein Lager auf. Zahlreich wurde Herrnhut wieder von Offizieren besucht, unter denen namentlich Laudon anzuführen ist. Obwohl viele Hunderte von Proviantwagen und verschiedene Detachements durch den Ort kamen, so hatte derselbe doch das Glück von Durchmärschen der großen Armeen gänzlich verschont zu bleiben; denn die Hauptarmee unter Daun marschirte am 18. und 19. Aug. über Bernstadt nach Görlitz und von dort über Reichenbach nach Bautzen und das 15—20000 Mann starke Armeecorps des Prinzen von Durlach am 7. Sept. von Schönberg über Bernstadt und Kemnitz nach Löbau.

Sehr unruhig verliefen die Tage vor und nach dem Ueberfall bei Hochkirch, in dessen Nähe, nach Kittlitz, der Feldmarschall Daun sein Lager verlegt hatte. Der ganze Troß der österreichischen Armee sammelte sich bei Herrnhut. Der Ort war rings mit Bagage-, Proviant- und Fourage-wagen umstellt; eine unabsehbare Wagenreihe erstreckte sich bis Strawalde. Die auf den engen Gassen hin- und herfahrenden Wagen, Truppendetachements, die zur Bedeckung dienten oder durchmarschirten, Transporte von Schlachtvieh — Alles dies verursachte eine unbeschreibliche Verwirrung, so daß nur wenige Einwohner ihre Wohnungen verließen und alle Versammlungen ausgesetzt werden mußten. Die Nacht wurde durch Hunderte von Wachtfeuern, die in der Nähe der Wagen brannten, erleuchtet; vorzüglich in dem an den Herrschaftsgarten grenzenden Walde, wobei natürlich viele Waldschäden zu beklagen waren. — Zu großem Danke

Digitized by Google

war man dem Feldmarschall Daun verpflichtet, der unaufgefordert einen Lieutenant mit 30 Mann nach Herrnhut schickte, um den Ort vor Gewaltthätigkeiten zu schützen. Größeren Unordnungen wurde daher vorgebeugt. Ueberhaupt bewies Daun, obwohl er selbst nie hier war, bei mehreren Gelegenheiten dem Orte seine wohlwollende Gesinnung.

Am 14. Oct., dem Tage der Schlacht bei Hochkirch, hörte man schon früh ½5 Uhr starken Kanonendonner, er wurde mit jeder Stunde heftiger, dicke Rauchwolken kündigten die Gegend an, wo die Armeen kämpften. Die Schlacht schien sich, dem Donner der Geschütze nach, von Hochkirch mehr nach Weißenberg hin zu ziehen. Erst um 10 Uhr hörte derselbe auf. — Der König von Preußen hatte, spätern Nachrichten zufolge, 9000 Mann und das sämmtliche Geschütz — 120 Kanonen — verloren. Schon Nachmittags wurde die gesammte Bagage nach dem österreichischen Lager beordert; ziemlich zwei Tage lang dauerten die Wagenzüge ununterbrochen fort. Am 16. kamen 1400 preußische Kriegsgefangene, gleich darauf 54 erbeutete Kanonen und später noch 40 Kanonen durch den Ort; eben so in den nächsten Tagen viele Verwundete, die auf Wagen nach Zittau gefahren wurden. — Als im Nov. 1758 die beiderseitigen Armeen die hiesige Gegend verließen — blos Zittau blieb von den Oesterreichern besetzt — und die Winterquartiere bezogen, trat auch für Herrnhut eine längere Zeit der Ruhe ein.

Sie wurde erst unterbrochen als am 8. Juli 1759 abermals eine österreichische Armee in die Lausitz einrückte. Die Hauptarmee unter Daun, der am 27. Juli für Herrnhut einen Salvegardenbrief ausstellte, zog sich über Zittau und Markliſſa nach der schlesischen Grenze zu und schlug auf den Höhen bei Gerlachsheim ein Lager auf, welches man auch von Herrnhut aus sehen konnte. Ein anderes österreichisches Corps unter dem Feldmarschallieutenant von Gemmingen hatte bei Zittau ein Lager, welches am 20. nach Großhennersdorf verlegt wurde, bezogen. Starke Lieferungen wurden nun in der ganzen Gegend aus-

Digitized by Google

geschrieben[1]); auch von Herrnhut wurden mehrmals bedeutende Proviant- und Fouragelieferungen verlangt, die aber durch des Barons von Ranzau Bemühungen, entweder gänzlich abgewendet oder doch sehr gemildert wurden. Als man von einer Forderung von 2000 Portionen Brot, die am 12. Juli an das Vehlaische Corps ins Lager zu Ostritz abgeliefert werden sollten, abstand, lieferte Herrnhut freiwillig 1000 Portionen. Nachdem am 23. Juli schon mehrere Regimenter Husaren durch den Ort, der jetzt wieder zahlreich von Offizieren besucht worden war, gekommen waren, folgte am nächsten Tage das ganze bei Großhennersdorf im Lager gestandene Corps — am 22. Juli war dasselbe noch durch das 2200 Mann starke Haddicksche Corps verstärkt worden — und nahm in der Löbauer Gegend eine Stellung ein. Am 12. Sept. 6000 Mann österreichische Cavallerie unter General Beck; die Infanterie marschirte rechts über die Dörfer nach Zittau. Abermals war Herrnhut wieder in der Mitte der beiderseitigen Armeen, indem die österreichische die Gegend von Zittau bis Bautzen inne hatte und die preußische unter Prinz Heinrich, von der einzelne Detachements einigemal bis in die Nähe des Orts kamen, Görlitz, Reichenbach und Bernstadt besetzt hielt[2]).

Das Jahr 1760 verfloß für Herrnhut ziemlich ruhig; denn außer einigen Durchmärschen, Wagen- und Schlachtviehtransporten, wurde es von keinen wichtigeren Kriegsereignissen berührt.

Bemerkenswerther wurde dagegen das Jahr 1761, wo am 13. Mai eine 20000 Mann starke österreichische Armee unter dem General Graf Odonell auf ihrem Marsche von Bautzen nach Zittau durch Herrnhut kam. Der Durchmarsch dauerte von Früh 6 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr. Ihr

1) Vergl. Gesch. Berthelsdorfs Seite 107.

2) In dieser Zeit erfuhr man auch die Schreckensnachricht, daß der Brüdergemeinort Neusalz an der Oder am 25. Sept. von den Russen geplündert und angezündet worden sei. Die unglücklichen Bewohner (270) waren nach Gnadenberg geflohen. Am 1. Oct. gingen zwei große Wagen mit Kleidungsstücken und Wäsche, die man hier, nebst einigen Hundert Thalern Geld für sie gesammelt hatte, ab. Später fand auch ein Theil der Flüchtigen in Herrnhut Aufnahme. — Vergl. Cranzes Brüdergeschichte Seite 719 u. ff.

Digitized by Google

folgte am 16. ein 7000 Mann starkes Corps unter den Generalen von Buttlar und Fürst Lichtenstein. In der Zittauer Gegend wurde ein Lager bezogen. Als die Armee, mit Ausnahme eines kleinen Corps unter General Beck, nach Schlesien aufbrach, kamen am 9. Juli auch einige Regimenter Infanterie durch Herrnhut. — Im August fanden die Mädchen der Erziehungsanstalt zu Gnadenberg, die der Nähe einer russischen Armee wegen, zuerst nach Niesky geflüchtet waren, hier so lange Aufnahme, bis die Gefahr vorüber war.

Bei der außerordentlichen Theurung des Getreides und bei dem Mangel desselben in hiesiger Gegend, hatte man auch in Herrnhut Noth das benöthigte Getreide herbeizuschaffen. Bei einem Versuche in der Leipziger Gegend Korn einzukaufen, konnte man von den preußischen Behörden nicht die Erlaubniß zur Ausfuhr erhalten und ehe ein Vorrath, der in Böhmen aufgekauft worden war, herbeigeschafft werden konnte, erfolgte auch dort ein Getreideausfuhrverbot. Erst in Folge mehrfacher Verwendung wurde im Frühjahre 1762 eine Spezialerlaubniß zur Ausfuhr jener 350 Scheffel Korn und Weizen ertheilt.

Da die Gegend um Herrnhut seit dem August 1757 nur von den befreundeten österreichischen Truppen besetzt geblieben war, so hatte es auch nichts von den Uebeln erfahren, welche die von den feindlichen Armeen besetzt gehaltenen Gegenden getroffen hatten. Doch bald sollte auch der hiesige Ort in Bestürzung versetzt werden. Ein preußisches Corps, ungefähr 6000 Mann stark, war unter dem General Schmettau über Lauban in die Oberlausitz eingerückt und setzte von Görlitz aus die ganze Gegend in Contribution. Am 11. Sept. 1762, Abends, erschien auch hier ein Lieutenant mit 10 Husaren. Zwei Ortseinwohner, der Baron von Ranzau und Lorez, die sich freiwillig dazu erboten hatten, wurden als Geißeln in der Nacht mit nach Görlitz genommen, wo der General von Herrnhut die ungeheure Summe von 100,000 Thalern als Brandschatzung verlangte. In Folge der Verhandlungen des Syndicus Köber wurde die Summe anfänglich auf 6000 Thaler herabgesetzt und endlich auf das Vor-

Digitized by Google

wort des Prinzen Heinrich gänzlich erlassen. Der General erhielt ein Geschenk von 200 Ducaten. — Am 24. Oct. kam es zwischen zwei Detachements österreichischer und preußischer Husaren, die beide vom Hutberge aus die Gegend recognosciren wollten, in Herrnhut und namentlich auf der Wiese hinter dem von Wiedebachschen (jetzt Verbeekschen) Hause zu einem Gefecht, in dem ein preußischer Husar schwer verwundet und ein österreichischer gefangen genommen wurde. Für Herrnhut war dieses Zusammentreffen insofern günstig, als das preußische Detachement dadurch gehindert wurde von hier einige Einwohner als Geißeln, wie beabsichtigt gewesen war, fortzuführen.

Obwohl man schon am Schlusse des Jahres 1762 auf den längst ersehnten Frieden gehofft hatte, so wurde derselbe doch erst am 15. Febr. 1763 zu Hubertusburg abgeschlossen. — Am 22. Febr. war der letzte zahlreiche Besuch von Offizieren hier — worunter der Prinz Leopold von Lichtenstein — und am 10. März verließen auch die bisher in Berthelsdorf und Großhennersdorf gestandenen Truppen die hiesige Gegend. Mit welchen Dankgefühlen man das von der Regierung am 21. März angeordnete Dank- und Friedensfest auch hier feierte findet sich schon Seite 119 erwähnt. Am 28. März erschien noch der General von Beck um Abschied von Herrnhut zu nehmen. — Der sämmtliche in diesem Kriege erlittene Schaden[1]) betrug ohne die Kriegssteuern ungefähr 4000 Thaler.

2. Der bayersche Erbfolgekrieg.

Obwohl dieser Krieg von kurzer Dauer und im Allgemeinen von geringerer Bedeutung war, so hatte er doch ge-

1) Derselbe war vorzüglich durch den Aufwand bei Durchmärschen und für mehrere Detachements, die einige Nächte in Herrnhut postirt waren, durch zu zahlende Douceurs, Wächter-, Boten- und Trägerlöhne, durch Fouragirungen, Waldschäden und Verluste an Feldfrüchten und endlich durch verschiedene Entwendungen (für 120 Thaler Zitz und Kattun auf der Bleiche, nächtlicher Einbruch beim Windmüller, Verlust eines dem Gemeinlogiswirth Eichhorn gehörenden und von Leipzig kommenden Wagens mit 12 Eimern Ungarwein) herbeigeführt worden.

Digitized by Google

rade für Herrnhut schlimmere Folgen als der eben besprochene siebenjährige Krieg.

Von zwei preußischen Heeren stellte sich das eine — das vereinigte preußisch-sächsische — unter dem Prinzen Heinrich von Preußen in der Oberlausitz auf. Ihm gegenüber stand an der böhmischen Grenze eine österreichische Armee unter dem Oberbefehl Laudons. Als der linke Flügel der letztern unter dem Feldmarschallieutenant Grafen Giulay, Anfangs Juli 1778, über Lückendorf in die südliche Oberlausitz einrückte, kam am 9. Juli auch ein Detachement Dragoner nach Herrnhut, jedoch ohne irgend eine feindliche Absicht. Beunruhigender war es als am 22. Juli, Vormittags 10 Uhr, ein Detachement wildaussehender österreichischer Scharfschützen vom Warasdiner Grenzregiment erschien. Der sie befehligende Lieutenant ließ sogleich alle Hauptpunkte des Orts mit Wachen besetzen und verlangte binnen einer Stunde die Zahlung einer Brandschatzung von 50000 Gulden. Obgleich er nicht einmal einen schriftlichen Befehl aufzeigen konnte, mußte man doch nach längeren Verhandlungen, da jede Bitte um Milderung dieser harten Forderung vergeblich war, 20000 Gulden zahlen, um größeres Unglück abzuwenden. Denn es wurde bereits mit Brand gedroht, die Soldaten fingen an in die Häuser einzudringen, Geld und andere Dinge zu rauben und wer sich widersetzte, wurde gemißhandelt. Um nicht eine größere Summe zu gefährden, im Fall zu dieser Forderung kein höherer Befehl vorliegen sollte, zahlte man nur 1000 Gulden baar und 19000 Gulden unter Vermittelung der Dürningerschen Handlung durch einen in Prag zahlbaren Wechsel. Um 12 Uhr verließ der Offizier mit seiner Mannschaft, denen man auch außerdem noch 1000 Gulden an Geschenken hatte zahlen müssen, den Ort. Natürlich wandte man sich nun sogleich durch einige Abgeordnete wegen dieses Vorfalls an den Grafen von Giulay, welcher in Gabel sein Hauptquartier hatte. Er schien von dem Unternehmen des Lieutenants nichts zu wissen, indem er darüber sein Mißfallen äußerte und jenen mit Arrest strafte. Aber dessen ungeachtet brachte doch einer der Abgeordneten, der in Gabel zurückgeblieben war, am

Digitized by Google

28. Juli anstatt des erbetenen Schutzbriefes den schriftlichen Befehl mit, daß Herrnhut, einer höhern Verordnung zufolge, außer den bereits gezahlten 20000 Gulden binnen 48 Stunden noch 30000 Gulden zahlen müsse. Im Weigerungsfalle wurde mit Zwangsmitteln gedroht. Je weniger man einen solchen Ausgang der Sache erwartet hatte, um so größer war die Bestürzung. Durch ein Bittgesuch erlangte man nur so viel, daß die 48stündige Frist in eine unbestimmte verwandelt wurde.

Doch bald sollte Herrnhut durch das Vorrücken der preußisch-sächsischen Armee aus dieser Verlegenheit befreit werden. Schon am Morgen des 30. Juli sah man einen Theil derselben, unter dem preußischen General Podgursky, durch Ruppersdorf, und etwas entfernter auf der Straße am Fuße des Kottmarberges, die sämmtliche Cavallerie sich nach der böhmischen Grenze zu in Bewegung setzen. Da sich hierdurch auch die Stellung der österreichischen Truppen änderte, so blieb jene geforderte Summe zum Glück unerhoben.

Von sonstigen Ereignissen dieses kurzen Krieges, insoweit sie Herrnhut betreffen, sind nur der Durchmarsch von 1200 Mann österreichischer Kriegsgefangenen — am 6. August — und namentlich die oft vorkommenden Transporte von Kriegsbedürfnissen zu erwähnen. Sie hatten zur Folge, daß mitunter 4 — 600 Wagen die Nacht über in der Nähe des Orts und einmal, bei Gelegenheit eines Geldtransportes, unter Begleitung eines starken Detachements, eine Anzahl Wagen und Kanonen auf den Gassen des Ort aufgefahren waren. Ebenso ging auch im September, als die preußisch-sächsische Armee sich in die Gegend von Leitmeritz zurückzog, der sämmtliche Train derselben, wie auch Feldbäckerei und Lazareth hier durch. Im Uebrigen blieb Herrnhut mit Einquartierung verschont, mit Ausnahme eines Cavalleriecommandos, welches den Winter durch, der Beförderung der Ordonnanzen wegen, hier stationirt wurde. Sehr oft wurde auch in diesem Kriege der Ort von verschiedenen Generalen und vielen Offizieren besucht, namentlich von sächsischen und preußischen, da den Winter über ein Theil der Armee, unter dem General-Lieutenant Prinzen von Anhalt-Bernburg

Digitized by Google

in der Zittauer Gegend stehen blieb. Obwohl mehrmals feindliche Einfälle zu besorgen waren, so ließ es doch die wechselseitige Scheu und die wetteifernde Kunst, der sich entgegenstehenden berühmten Heerführer, zu keinen entscheidenden Kämpfen kommen. Schon im März 1779 wurde ein Waffenstillstand — in welcher Zeit man hier oft friedlich Offiziere beider Armeen beisammen sah — abgeschlossen, und bald beendete der Friede zu Teschen, der am 13. Mai 1779 abgeschlossen wurde, den anfänglich schwer drohenden Streit. Auch hier wurde am 6. Juni das Dank- und Friedensfest fröhlich gefeiert[1]).

3. Französische Kriege[2]).

Da in den ersten Jahren jener verheerenden Kriege der Schauplatz der Ereignisse unserer Gegend fern lag, so wurde Herrnhut nur durch die zu zahlenden Kriegssteuern und einige Durchmärsche an die in anderen Theilen Deutschlands herrschende Noth erinnert. Doch bald sollten die Schrecken des Krieges auch unserm Vaterlande nahen und über dasselbe grenzenloses Elend bringen. —

Napoleon war 1812 mit unübersehbaren Streitmassen nach Rußland gezogen, um auch dieses zu demüthigen. Durch den Brand Moskaus wurde sein Feldzugsplan vereitelt. Ein ungewöhnlich strenger Winter mit seinem Schrecken und mit seinem Mangel vernichteten im Verein mit den russischen Waffen sein gewaltiges Heer. Nur wenige Trümmer, denen die russischen Heeresmassen folgten, kehrten zurück. Vom 24. Febr. — 1. März 1813 kamen auch durch Herrnhut, auf mehr als 100 Wagen, erkrankte und in den Gefechten bei Kalisch und Löwenberg verwundete sächsische Soldaten. Ihr beklagenswerther Zustand fand viel Theilnahme, sie wurden mit Speise und Trank erquickt und mit wärmenden Kleidungsstücken beschenkt. Sie kamen von Zittau und wurden nach Dresden gebracht.

---

1) Vergl. Frohbergers Br. üb. H. Seite 212 u. ff.

2) Zum Theil einem Berichte des Inspectors Rösch über die Herrnhut betreffenden Kriegsereignisse des Jahres 1813 und mehreren in jener Zeit geführten Tagebüchern entnommen.

Digitized by Google

Bald sollte das Heranrücken der verbündeten russischen und preußischen Armeen auch auf die hiesige Gegend seinen Einfluß äußern. Am 26. und 27. März[1]) kamen einzelne Commandos und zwei Bataillone preußischer Truppen, wie auch viele Wagen mit Fourage für die Armee, durch den Ort. Ihnen folgte am letztgenannten Tage das 1. Bataillon des preußischen Leibregiments unter Major von Ledebur, welches, obwohl 900 Mann stark, hier einquartiert wurde. Bei der Abendversammlung waren viele der Soldaten als aufmerksame Zuhörer zugegen. Am nächsten Morgen zogen sie in der Richtung nach Bautzen weiter. Ebenso auch die durchmarschirenden preußischen Truppenabtheilungen, Infanterie und Cavallerie, die auf den benachbarten Dorfschaften einquartiert gewesen waren. Durch eine bedeutende Requisition (Leinen, wollene Decken und verschiedene Geräthschaften) zur Einrichtung eines russischen Lazareths in Löbau wurde am 16. April, Charfreitags, eine nicht geringe Verlegenheit verursacht, zumal da alles binnen 24 Stunden abgeliefert werden sollte. — Der unerwartete Besuch, den Herrnhut am 21. April von dem Kaiser Alexander erhielt, findet sich, wie auch der zahlreiche Besuch hoher Offiziere in dieser Zeit, bereits Seite 128 u. ff. erwähnt.

Als der Oberstabsarzt der preußischen Armee verschiedene Orte der Lausitz besuchte, um geeignete Localitäten zur Einrichtung eines Lazareths für 6000 Mann ausfindig zu machen, kam er am 26. April auch nach Herrnhut. Er fand die Säle in den Chorhäusern und einige andere größere Häuser so geeignet zu diesem Zwecke, daß diese große Unannehmlichkeit für den Ort nur durch die dringendsten Vorstellungen und Verwendungen, die man in Dresden mündlich und schriftlich machte, abgewendet werden konnte.

Im Mai begann der erneute Kampf. Bei Lützen leuchtete noch einmal Napoleons Glücksstern, er erstritt am 2. Mai gegen die vereinte russisch-preußische Macht einen blutigen Sieg. Schon am 5. begann der Durchzug der in dieser

1) Im nahen Bernstadt war schon am 25. März eine preußische Heerabtheilung von 8000 Mann unter General von Ziethen eingerückt.

Digitized by Google

Schlacht verwundeten Preußen ins Lazareth nach Zittau. Er dauerte bis zum 12. auf Hunderten von Wagen fort. Alles war bemüht das Elend dieser Unglücklichen, die seit jenem blutigen Kampfe noch keine Ruhestätte gefunden hatten, nach Kräften zu lindern. Ueber 700 derselben wurden im Brüderhause von hiesigen Aerzten zum erstenmale wieder verbunden, fast Alle, obwohl mehrere Tausend, mit Speise und Trank erquickt[1]). 150 verwundete preußische Offiziere, welche auf längere Zeit hier einquartiert werden sollten, mußten schon am 12. nach Glatz aufbrechen. Der ganze Ort war mit Wagen und Pferden angefüllt, welche, da sie in den Straßen aufgestellt waren, fast alle Communication hemmten. Mit jedem Tage kam nun die Gefahr näher. Am 12. verkündeten die aufsteigenden Rauchwolken und Nachts der von den Flammen geröthete Himmel das Schicksal des unglücklichen Bischofswerda. Dabei Kanonendonner, der immer deutlicher vernommen wurde. Zwei Tage später preußische Requisition von 2000 vierpfündigen Broten und vielen andern Lebensmitteln. Nachts 11 Uhr langte ein preußischer Lieutenant, begleitet von einigen Husaren und Uhlanen an, drang mitten in der Nacht in den Dürningerschen Verkaufsladen und nahm daselbst fast sämmtliche Tuchvorräthe in Beschlag. Ebenso mußten auch Leinen und Leder geliefert werden. Ein sehr unruhiger Tag war der 16., wo die sämmtlichen von der Umgegend geleisteten Lieferungen von hier aus auf 30 Wagen zur Armee abgingen. Weil jeder Tag aber neue, fast unerschwingliche Forderungen brachte, wandte man sich um vor willkührlichen Requisitionen geschützt zu sein, mit der Bitte um eine Salvegarde ins preußische Hauptquartier nach Wurschen. Dem Staatskanzler Hardenberg, der am 18. Herrnhut besuchte, hatte man es zu verdanken, daß schon am 19. die erbetene, aus 7 Küraſſieren und 12 Fußjägern bestehende Schutzwache hier anlangte. Ein Lieutenant Wittekeller wurde zum Comman-

1) Niesky hatte es einige Tage später lediglich dieser Ursache zu verdanken, daß es auf ausdrücklichen Befehl des Königs von Preußen, der jene hilfreiche Aufnahme seiner verwundeten Krieger erfahren hatte, eine Salvegarde erhielt.

Digitized by Google

danten des Orts ernannt. Hundert Kosaken — die ersten, welche hier erschienen —, die unerwartet am 20. Nachmittags in den Ort hereinsprengten und verschiedene Forderungen machten, ließen sich nur durch die ernstlichsten Vorstellungen des Commandanten abweisen. Doch dauerten die Requisitionen unaufhörlich fort, nur zum Theil waren sie noch zu erschwingen und da weder Wagen noch Zugvieh mehr zu haben waren, so mußten aus dem hier befindlichen Depot, Heu, Hafer, Brot ꝛc. auf 200 Schubkarren zur Armee gefahren werden. Diesen, so wie den folgenden Tag hörte man den furchtbaren Kanonendonner und das Kleingewehrfeuer der Schlachten bei Bautzen und Wurschen. Immer näher kam der Donner der Geschütze. Brennende Dörfer rötheten von jetzt an mehrere Nächte hindurch den Himmel und bezeichneten — in der Richtung von Löbau über Reichenbach — die Gegend, welche die verbündeten Armeen, denen die große französische Armee folgte, auf ihrem Rückzuge nach Schlesien berührte[1]). Am 22. Früh verließen die noch zurückgebliebenen Preußen den Ort. Ungewohnte Stille daselbst. Flüchtlinge aus der Löbauer Gegend zogen in Menge mit ihrer Habe durch, nach Zittau und Böhmen. Nachmittags erschien ein gegen 500 Mann starkes Detachement unter dem General von Kaissaroff. Es waren meist Kosaken, doch befanden sich auch Kalmücken und preußische Cavallerie mit 37 gefangenen Bayern darunter. Sie lagerten sich, ebenso wie 700 Mann russische Uhlanen unter dem Obersten von Orloff, die gegen Abend erschienen, auf der Wiese hinter dem Schwesternhause. Ihr Betragen gab zu keinen Klagen Veranlassung, da man ihnen sogleich Hafer, Brot, Schlachtvieh, Holz und andere Bedürfnisse — Wasser wurde durch Spritzenschläuche in Menge auf die Wiese geleitet — lieferte. Die Offiziere wurden in den Häusern einquartiert. Eine schauerliche Nacht folgte. Kanonendonner; vom Wiederschein brennender Dörfer gerötheter Himmel; Wachtfeuer; Gewitter ringsum, Blitze durchkreuzten die finstere Nacht.

1) Leider wurden in der kurzen Zeit vom 16.—28. Mai 71 Ortschaften der Oberlausitz in Folge der Kriegsereignisse durch Brand verheert; 53 im Bautzner und 18 im Görlitzer Kreise.

Digitized by Google

Alles vereinigte sich um auch den Muthigsten mit bangen Besorgnissen zu erfüllen. Den 23. rückten beide Detachements auf Recognoscirung gegen Löbau und Reichenbach vor. Nachmittags kamen die Uhlanen mit 40 gefangenen Franzosen und vielen erbeuteten Pferden zurück. Sie wollten anfänglich das erst Früh verlassene Lager wieder beziehen, brachen aber bald unerwartet nach Hirschfelde[1]) zu auf und wurden in der Nähe von Burkersdorf noch in ein Gefecht mit französischer Infanterie verwickelt, in welchem sie mehrere Mann an Todten und Verwundeten verloren. — Eine starke Requisition an Lebensmitteln und Schlachtvieh und dergl., welche von einer französischen Behörde in Bautzen ausgeschrieben war, wurde in Folge gemachter Vorstellungen auf die Hälfte ermäßigt.

Ein am 4. Juni abgeschlossener Waffenstillstand unterbrach zwar bis Mitte August das schreckliche Kampfgewühl, doch fehlte es dessenungeachtet nicht an Requisitionen und Durchmärschen. Am 4. erschienen einige tausend Bayern und am 8. mehrere hundert Franzosen, von der unter Kapitulation aus der Festung Thorn entlassenen Besatzung; am 14. ging ein Geldtransport auf vier Wagen, unter Bedeckung von 250 Mann westphälischer Infanterie — die am nächsten Tage, bei ihrer Zurückkunft, in Herrnhut einquartiert wurden — und 20 polnischen Reitern durch nach Zittau. Er war für das polnische Armeecorps unter Fürst Poniatowsky, welches in diesen Tagen aus Polen über Mähren in hiesige Gegend einrückte, bestimmt. Polnische Einquartierung — 4 bis 500 Mann — und Lieferungen an Fourage und Schlachtvieh wurde durch Zahlung eines Aequivalents von wöchentlich 1200 Thalern abgewendet. Nach Verlauf von vier Wochen wurde diese Summe auf wöchentlich 600 Thaler ermäßigt. Die Zahlung begann erst Ende Juni, da vom 21. bis dahin, 70 Mann sächsische Uhlanen und Husaren unter Oberst von Thümmel, einquartiert waren. Ein schönes, hier noch nie gesehenes Schauspiel, bot den zahlreichen Zuschauern eine große Revue,

1) Vergl. Knothes Gesch. von Hirschfelde Seite 132.

Digitized by Google

welche der Fürst Poniatowsky[1]) am 3. Juli auf der Wiese hinter dem Schwesternhause über polnische Küraſſiere abhielt. Er war von den Fürsten Sulkowsky, den Generalen Rautenſtrauch und Uminsky und vielen Offizieren begleitet. Ebenſo brachte der 5., wo die in Rennersdorf ſtehenden ſächſiſchen Uhlanen auf derſelben Wieſe manöverirten und mehrere hundert Mann polniſche Cavallerie von Burkersdorf nach Ebersbach durchzogen, viel kriegeriſches Leben. Auch in den nächſten Tagen machte das fortwährende Durchmarſchiren dislocirter Truppen den Ort ſehr geräuſchvoll. Am 11. Vormittags ging ein Transport von einigen 20 Kanonen nebſt Munitionswagen durch nach Zittau[2]).

Als der Waffenſtillſtand Mitte Auguſt zu Ende ging, als auch Oeſterreich Napoleon feindlich entgegentrat und der Krieg aufs Neue beginnen ſollte, ſo hatte dies verſchiedene Bewegungen von Seiten der großen franzöſiſchen Armee zur Folge. Faſt täglich kamen nun Truppen- und Wagendurchzüge in Herrnhut vor; kranke Polen aus dem Lazareth in Zittau, Geſchütz, Pulver- und Munitionswagen wurden nach Dresden zu eskortirt. Die Communication mit Böhmen war gänzlich gehemmt. Am 16. mußte ein polniſches Uhlanenregiment, welches ſich bei Ruppersdorf lagerte, auch von Herrnhut aus, wo die Generale Sokolnicky und Kaminiecky nebſt Stab und Kanzlei Quartier nahmen, mit Speiſe und Fourage verſorgt werden. Nachdem am 19. ſchon Vormittags ein polniſches Infanterieregiment nach Zittau durchmarſchirt war, erſchienen Nachmittags von Rennersdorf her gegen 600 Mann holländiſche und bergiſche Gardelanzenreiter. Sie bivouakirten die Nacht über auf Strawalde zu an der Landſtraße und mußten mit Speiſen, Getränken und Fourage verſehen werden. An ihre Stelle traten am nächſten Tage 570 Mann Franzoſen mit 400 Bagagewagen, die Nachts durch viele andere Wagen vermehrt wurden, wozu

1) Der Beſuch Poniatowskys, Reyniers, Kellermanns u. ſ. w., ſo wie der zahlreiche Beſuch von Offizieren, vorzüglich polniſcher, findet ſich ſchon Seite 130 erwähnt.

2) Die am 10. Aug. zur Feier des Geburtstages Napoleons ſtattgefundenen Feierlichkeiten ſind bereits Seite 120 beſchrieben.

Digitized by Google

auch noch vieles requirirtes Schlachtvieh kam. Außer den gewöhnlichen bedeutenden Lieferungen mußte man auch viel Brennholz in die Bivouaks liefern. Am 24. erschien mit klingendem Spiel das Victorsche Armeecorps, welches am 19., wo auch Napoleon in Zittau verweilte, nebst dem polnischen Corps in Böhmen eingefallen war. Ihm folgten 30 Kanonen und einige hundert Munitionswagen. Der Durchzug begann in der 12. Stunde und dauerte ununterbrochen bis nach 6 Uhr fort. Dem General Dufour hatte man es zu verdanken, daß, um Excessen vorzubeugen, eine aus einigen zwanzig Mann bestehende Salvegarde im Gasthofe diese Zeit über zurückblieb. Am nächsten Tage, wo auch die bisher im Bivouak gestandenen Wagen den Ort verließen, folgte ein französisches Infanterieregiment, begleitet von Kanonen und Wagen; später erschienen von Löbau her, aus Spanien kommend, einige hundert Mann polnische Infanterie. Requisitionen aller Art, besonders viel Rindvieh und Pferde wurden durch den Ort gebracht, ebenso von Zittau viele Wagen mit Kranken und Verwundeten.

Die mehrtägige wohlthuende Ruhe und Stille, die jetzt nach dem Abmarsche der Truppen herrschte, wurde bald durch die schmerzliche Nachricht von der Plünderung Gnadenbergs sehr getrübt. Doch schon am 30. und 31. hörte man wieder von Görlitz her Kanonendonner, auch sah man in dieser Richtung starke Rauchsäulen aufsteigen. Die französische Armee zog sich aus Schlesien in die Oberlausitz zurück. Die Armee der Verbündeten folgte. Am 2. September erschienen wieder die ersten feindlichen Truppen, gegen 20 Mann Kosaken und Kalmücken. Sie nahmen 20 kranke Franzosen hier gefangen. Nachmittags Gefecht mit polnischen Uhlanen zwischen Herrnhut und den Schwanhäusern. Die Kugeln flogen bis in den Ort. Am 3. fortgesetzte Gefechte zwischen hier und Ruppersdorf. Todte und Verwundete. Nachmittags lagerten sich 3200 Mann russisches Fußvolk, Kosaken und ein Regiment Dragoner mit 10 Kanonen und mit Bagagewagen unter General Joseffowitsch auf den Feldern zu beiden Seiten der nach Berthelsdorf führenden Allee, am Hutberge und an der Straße auf Strawalde zu. Vier Ge-

Digitized by Google

nerale und viele Offiziere wurden im Orte einquartiert. Die bivouakirende Mannschaft mußte von hier und den umliegenden Dörfern aus mit Speise und Fourage versorgt werden. Mancherlei Beunruhigungen der Ortseinwohner kamen vor. Den 4. Früh marschirten diese zum Vortrab der verbündeten Armee gehörenden Truppen ab. Sie wurden jedoch bald durch ein anderes Corps von 4000 Mann ersetzt, welche dasselbe Lager bezogen. Unerwartet brachen sie Abends 8 Uhr gegen Löbau zu auf, kehrten jedoch Morgens 3 Uhr in Eile wieder zurück und marschirten dann nach kurzer Ruhe auf Bernstadt zu. Napoleon war mit Verstärkungen von Dresden her angelangt und drängte die Verbündeten bis in die Gegend von Görlitz zurück. Kanonendonner von Reichenbach her. Zwischen 200 zurückgebliebenen Kosaken, welche die Gegend am Hutberge besetzt hielten, und nachrückenden Polen, kam es am 5. mehrmals zum Gefecht; auch am 6. in und um den Ort zwischen preußischen Husaren und Polen, bei welcher Gelegenheit ein Ortseinwohner einen Schuß in den Fuß erhielt. Abends auf Befehl des General Uminsky Requisition durch ein Detachement Polen (5000 Pfund Brot, 3 Eimer Branntwein ꝛc.) und sofortige Ablieferung nach Ottenhain. Am 7. Durchmärsche polnischer Cavallerie. Am 8. Vormittags erschienen von Ostritz her einige hundert Kosaken und ein Regiment Dragoner, sie bezogen an der Berthelsdorfer Allee ein Bivouak; Mittags heftiges Gefecht zwischen Kosaken und Polen am Hutberge, es zog sich dicht am Orte vorbei, durch welchen im Hinterhalt liegende polnische Truppen mit wildem Geschrei heransprengten, nach den Strawalder Höhen hin. Am folgenden Tage drängte das russische Corps unter General Joseffowitsch die Polen unter beständigem Gefecht bis Ottenhain zurück, wo ihnen das Langeronsche Corps von Bernstadt aus über die Buschschenke in den Rücken kam, wobei ein Theil von Ebersdorf in Flammen aufging. Fortwährender Kanonendonner. Die von den Russen hier zurückgelassenen Verwundeten und Gefangenen, 13 an der Zahl, mußten von einigen Brüdern bis Bernstadt eskortirt werden. Ein schwer verwundeter, in der Nacht verstorbener russischer

Dragoner wurde, seinem Wunsche gemäß, auf einer Wiese, neben einem schon früher beerdigten Cameraden begraben. Am 10. Nachmittags Ankunft des preußischen Hauptquartiers unter Blücher; er war begleitet von dem Prinzen Wilhelm von Preußen, den Generalen Gneisenau und Rauch und 600 Mann russischen Garden. (Vergl. Seite 130). Zum Platzcommandanten wurde der Oberst von Hardenberg ernannt. Auf dem Platze war die Hauptwache. Die Offiziere wurden im Orte einquartiert, das übrige Militair lagerte an der Straße nach Löbau. Das Blüchersche Corps sah man von Ostritz her über Bernstadt und zum Theil über Strawalde nach Cunnersdorf zu marschiren. Lebhafter wurde es jetzt. Täglich kamen kleinere Militairabtheilungen und Train durch den Ort. Als am 11. die freudige Nachricht von dem Siege bei Dennewitz anlangte — eben als Blücher eine Besprechung mit dem österreichischen General von Bubna hatte —, so wurde, Blüchers Wunsche zufolge, dieses Ereignisses in der Abendversammlung, bei welcher Prinz Wilhelm und der größte Theil des Offiziercorps zugegen war, gedacht. Am 12. marschirte das 50000 Mann starke Yorksche Corps zwischen Herrnhut und Euldorf über Ruppersdorf nach Rumburg. In der Nacht zuvor hatte das benachbarte Großhennersdorf durch diese Truppen einen Schaden von 7000 Thalern erlitten. Am 15., Nachmittags, brach Blücher mit dem Hauptquartiere auf, nach Bautzen zu, doch blieb eine Salvegarde, die am 20. durch 48 preußische Landwehrhuhlanen unter dem Rittmeister von Mirbach verstärkt wurde, zurück. Am 16. eine starke Requisition an Tuch, Leinen und dergl. zur Equipirung eines Dragonerregiments. Von jetzt an marschirten fast täglich bis Anfang October größtentheils russische, aus Schlesien kommende Truppenabtheilungen, die auch mehrmals einquartiert werden mußten, durch. Ebenso verursachte einigemal die Einquartierung meist kranker Offiziere und das fortwährende Hin- und Herfahren von Wagen zu der bei Bautzen stehenden Armee der Verbündeten, deren Bedeckung in der Regel mit allen Erforderlichen versehen werden mußte, viel Unruhe.

Digitized by Google

Ungeachtet nun zwar Anfang October die verschiedenen Heeresabtheilungen unsere Gegend verlassen hatten, um sich zum Entscheidungskampfe in den Ebenen von Leipzig zu sammeln, so kamen doch noch mehrmals bis Ende des Jahres Durchmärsche und Einquartierungen vor. Großes Interesse erregte am 20. Oct., Abends, eine Abtheilung von einigen hundert Baschkiren mit vielen Pferden, welche einem Zuge von mehr als hundert Wagen zur Bedeckung dienten. — Von einer Stellung zur Landwehr wurden die Einwohner Herrnhuts, gegen ein zu zahlendes Aequivalent, befreit. Eine im December veranstaltete Subscription freiwilliger Beiträge lieferte die mehr als hinreichende Summe von 1600 Thalern.

Noch war aber der Kampf nicht beendet, obwohl zwar Napoleon durch die vom 16. — 19. Oct. geschlagene große Völkerschlacht vom deutschen Boden vertrieben worden war. Denn noch kämpfte man in Frankreich; daher auch die Jahre 1814 und 1815 mehrmals Durchzüge und Einquartierungen, vorzugsweise russischer Truppen, die sich auf dem Hin- oder Rückmarsche nach und aus Frankreich befanden, brachten. Leider konnte Sachsen damals den Sieg der deutschen Waffen weniger freudig begrüßen, da er die Theilung des Landes zur Folge hatte und dem verehrten Könige Gefangenschaft brachte, aus der er erst am 7. Juni 1815 zurückkehrte.

Bei allen drückenden Kriegslasten, die Herrnhut in diesem verheerenden Kriege, der über so manche Gegend grenzenloses Elend brachte, zu erdulden hatte, verdient es doch dankbare Erwähnung, daß Herrnhut, im Vergleich mit so manchem anderen Orte, immer noch bei Weitem weniger zu leiden hatte. Es blieb von Brand, Plünderung, Hungersnoth, verheerenden Krankheiten u. s. w. verschont und manches Mißverständniß wurde abgewendet und manche Milderung dadurch herbeigeführt, daß unter seinen Ortseinwohnern vier der russischen Sprache mächtig waren. Auch fanden während des Waffenstillstandes die meisten seiner Professionisten durch die in hiesiger Gegend cantonnirenden Polen Verdienst und lohnende Beschäftigung[1]).

1) So wurden z. B. Mitte August im Schwesternhause mehrere hundert Stück roth und weiße Lanzenfähnchen gefertigt.

Digitized by Google

XIII. Brände.

Obwohl Herrnhut im Vergleich mit manchem anderen Orte seltener von Brandunglück heimgesucht wurde und größere Feuersbrünste, durch die Trefflichkeit seiner Löschanstalten und die schon seit längerer Zeit größtentheils massive Bauart seiner Häuser verhütet, nicht vorkamen, so sind doch einige Fälle, wo die Einwohner durch Brände erschreckt wurden, anzuführen.

Der erste Fall ereignete sich im Jahre 1732, wo es am 24. Febr. im Waisenhause bei einem bedeutenden Sturme brannte, welcher Brand aber bald glücklich gelöscht wurde.

Am 10. Oct. 1750 entstand Früh in der 4. Stunde in einer Bodenkammer des von Schrautenbachschen Hauses, an welcher Stelle sich gegenwärtig ein Theil des Wittwenhauses befindet (vergl. Seite 88), aus unbekannten Ursachen Feuer. Das Haus brannte gänzlich ab.

1774 den 28. Juli schlug der Blitz in das von Gersdorfsche Haus auf der Berthelsdorfer Gasse (jetzt D. Becker gehörig). Er zündete zwar, doch wurde das Feuer sogleich gedämpft.

Den bedeutendsten Brand erlitt Herrnhut am 18. April 1786, am 3. Osterfeiertage, wo Nachts in der 11. Stunde in einem Hintergebäude des Degelowschen Hauses auf der Löbauer Gasse, ein Feuer entstand, welches fünf an einanderstoßende Häuser mit allen Hintergebäuden verzehrte, so daß nur die Umfassungsmauern stehen blieben. Das Feuer griff so heftig um sich, daß fast zu gleicher Zeit auf der einen Seite der Lederladen — die Ledervorräthe konnten jedoch sämmtlich gerettet werden — und auf der andern die Seifensiederei, wo viele Vorräthe ein Raub des Feuers wurden, in hellen Flammen standen. Früh 3 Uhr wurde endlich die weitere Ausbreitung desselben mit großer Anstrengung gehemmt. Unvorsichtige Aufbewahrung noch nicht ausgekühlter Asche war die Veranlassung gewesen.

Am 17. August 1787 gerieth das Firnißhäuschen beim Firnißkochen in Brand und brannte, so wie auch das Dach des Gypsofens, gänzlich ab.

1793 den 15. Mai entstand Vormittags in einem

Digitized by Google

Hintergebäude des jetzigen Jacobischen Hauses auf der Zittauer Gasse ein Feuer, welches jedoch schon nach einer Viertelstunde gedämpft und dadurch das nahe Wohnhaus gerettet wurde.

Viel Unruhe verursachte am 27. März 1813, Mittags, die übrigens bald beseitigte Entzündung des Schornsteins in der Bäckerei des Brüderhauses, da um dieselbe Zeit 900 Mann preußische Truppen einrückten, die einquartiert werden mußten.

Im Jahre 1819 wurde dreimal durch boshafte Hand in den Hintergebäuden des Brüderhauses Feuer angelegt. Zuerst am 31. Juli, Nachmittags 3 Uhr, im Stallgebäude, wo in kurzer Zeit das Waschhaus, die Gerberei mit Schuppen und die Fleischerei in Asche gelegt wurden[1]). Einen zweiten Brand am 18. Sept., Nachmittags 4 Uhr, löschte man durch schnelle Hilfe herbeieilender Menschen glücklich. Am 23. Sept., Früh 7 Uhr, wurden die Bewohner Herrnhuts abermals durch den Ruf Feuer! erschreckt, die Flamme legte binnen wenig Stunden die zum Brüderhause gehörende Scheune nebst Schuppen und vielen Nutz- und Brennholzvorräthen, wie auch den größten Theil der diesjährigen Ernte in Asche. Der in beiden Bränden verursachte Schaden soll gegen 50000 Thaler betragen haben. Ungeachtet der hohen Lage Herrnhuts war in Folge starken Nebels im letzten Falle in der Ferne wenig von der Flamme bemerkt worden. Der ruchlose Uebelthäter, Namens Schreil, machte seinem Leben, nachdem er noch am Abend des 23. Sept. verhaftet worden war, im Gefängnisse zu Berthelsdorf am 25. Nov. durch Selbstmord ein Ende.

Ein Feuer, welches am 14. Mai 1831, Abends, im Hintergebäude des Pilgerhauses zum Ausbruch kam, wurde

---

1) Leider mußte an diesem Tage noch ein Mensch das Opfer trunkenen Uebermuths werden. Ein aus Strawalde zur Rettung herbeigeeilter Mühlbursche war nämlich so unglücklich gewesen, von einem der brennenden Gebäude herabzustürzen und das Bein zu brechen. Man verband ihn und trug ihn Abends um 10 Uhr auf einem Kanapee nach Strawalde. Eine Menge bei dem Feuer thätig gewesener Niedercunnersdorfer kamen hinter den Trägern her, fingen mit denselben im trunkenen Zustande Streit an und schlugen einen von ihnen, Namens Förster aus Strawalde, so auf den Kopf, daß er bewußtlos niederstürzte und am nächsten Tage starb. Er hinterließ eine Wittwe und sechs Kinder.

Digitized by Google

glücklich im Entstehen gelöscht. Ebenso ein zweites, am 10. Sep. 1833 in der Gemeinlogisscheune. Boshafte Brandstiftung war die Ursache.

XIV. Verschiedenes.

Schon unter den ersten Ansiedlern verursachte die Verschiedenheit religiöser Ansichten Uneinigkeiten. Durch Vermittelung Wattewilles wurden sie gehoben und am 7. Nov. 1723 hatte der Graf zum erstenmal die Freude, daß 23 Personen mit ihm das heilige Abendmahl in der Kirche zu Berthelsdorf feierten.

Eine ansehnliche Vergrößerung hätte Herrnhut beinahe 1732 erhalten. Die ausgewanderten Böhmen zu Großhennersdorf waren nämlich damals mit ihrer Herrschaft in Streit gerathen und hatten den Wunsch ausgesprochen, sich in Herrnhut anzubauen, wohnten auch zum Theil schon hier. Am 28. Juni d. J. entgegnete ihnen der Graf Zinzendorf auf ihr Gesuch (S. Büdingische Sammlung, St. XVII., S. 665.): „sie möchten entweder ihren Stab weiter fortsetzen, oder, da sie sich aus verschiedenen Ursachen nicht länger in Herrnhut aufhalten könnten, sich in Berthelsdorf auf der obern Blesse, oder hinter Herrnhüth bis an die Peters-Bach oder unter dem Hut-Berge anbauen". Der Graf wollte sie beim Anbau unterstützen. Sie sollten dann, eben so wie die mährischen Exulanten, eine Gemeine für sich bilden. Sie gingen jedoch nicht auf diesen Vorschlag ein, sondern siedelten bald darauf nach Berlin über. — Ausführlichere Nachrichten hierüber finden sich in Moraweks Gesch. der böhm. evang. Exulantengemeine, S. 31, wie auch in der Oberl. Kirchengallerie S. 130, vor.

Am 26. Juli 1745 erste Ordination von zwölf Diaconen (vorher fand kein Grad zwischen Akoluthen und Presbytern statt); auch wurden 72 Personen zur Akoluthie angenommen.

Im Jahre 1747 baute die Gemeinde nahe vor dem Orte, in der Richtung auf Strawalde, eine Windmühle nebst Wohnhaus für 600 Thaler. Nach dem dieselbe erst verpachtet gewesen war, wurde sie 1761 an Christ. Just für 400 Thaler verkauft, jedoch mit der Bedingung, daß er sie

Digitized by Google

etwas entfernter, auf Berthelsdorfer Grund und Boden, aufbauen müsse. Am 2. Aug. 1791 wurde die Windmühle durch einen Gewittersturm zertrümmert[1]) und nicht wieder aufgebaut. Das kleine Wohnhaus wurde erst 1798 abgebrochen.

1747 in der Nacht vom 7. zum 8. Sept., während einer Abendmahlsfeier, geschah ein beträchtlicher Diebstahl im Kramladen; die Diebe, welche später auch bemerkt und verfolgt wurden, entflohen.

Die bereits Seite 34 erwähnte Untersuchungscommission, welche im Juli 1748 in Großhennersdorf anlangte, bestand 1.) aus dem wirklich geh. Rath und Oberconsistorialpräsidenten Grafen von Holzendorf, 2.) dem geh. Rath und Oberamtshauptmann des Markgrafthums Oberlausitz, Grafen von Gersdorf, 3.) dem Landeshauptmann von Löben, 4.) dem Hofrath und Ordinarius der Juristenfacultät zu Wittenberg, Dr. Leyser, 5.) dem Appellations- und Consistorialrath, Dr. Heidenreich, und von Theologen 6.) aus dem Oberhofprediger Dr. Herrmann, 7.) Prof. Dr. Teller von Leipzig und 8.) Prof. Dr. Weikmann von Wittenberg. Die unter 1, 3 und 5 aufgeführten Commissionsmitglieder waren schon bei der Commission 1736 zugegen gewesen. Von Seiten der Brüdergemeine erschienen außer dem Ordinario Fratrum (Grafen Zinzendorf) 11 Deputirte. Der Wunsch des Grafen wurde erfüllt. Nach vieljährigen Verfolgungen erhielt nun die Brüdergemeine ungestörte Religionsfreiheit zugesichert. — Verschiedene auf diese Commission Bezug habende Gemälde, so wie der große runde Tisch, an dem dieselbe conferirte, sind noch jetzt, neben manchen anderen interessanten Erinnerungen an jene Zeit, im hiesigen Archive zu sehen.

Die Diaspora (nach 1. Petri 1, 1 so genannt) für den weitern Kreis der in andern evangelischen Kirchenabtheilungen zerstreuten Freunde der Brüderkirche besteht seit 1750. Am 2. Febr. 1756 feierte die Diaspora ihr erstes Liebesmahl in Herrnhut.

Am 8. März 1751 Besuch eines griechischen Bischofs, Erasmus Ablonita.

---

1) Vergl. Gesch. Berthelsdorfs Seite 72.

Digitized by Google

Am 9. Febr. 1752 wurde zwiſchen Herrnhut und Eulsdorf der 59jährige Chriſtoph Krauſe, Bürger und Leinweber aus Löbau, todt aufgefunden. Ein Schlagfluß hatte jedenfalls ſeinem Leben ein Ende gemacht.

1754 den 10. Mai erſte Knabenchoreinrichtung.

1754 am 5. Juni fand in Herrnhut die erſte Zuſammenkunft evangeliſch-lutheriſcher Prediger — ſieben an der Zahl — mit einigen Mitgliedern der Brüdergemeine ſtatt. Dieſe vertrauliche Beſprechung legte den Grund zu der noch jetzt fortbeſtehenden Predigerconferenz, welche alljährlich Mittwochs nach dem Trinitatisfeſte hier abgehalten wird. Nur einmal in den nun verfloſſenen hundert Jahren konnte dies nicht geſchehen und zwar am 19. Mai 1813, der Kriegsunruhen wegen. Sie wird gewöhnlich ſehr zahlreich, nicht allein von benachbarten Predigern, ſondern auch aus entfernteren Gegenden Sachſens und Preußens beſucht. Der Zweck ihrer Zuſammenkunft iſt gemeinſchaftliche Ermunterung zur Treue im Berufe und Mittheilung gemachter Amts- und Lebenserfahrungen. Durch Correſpondenz nehmen außerdem noch viele Geiſtliche aus allen Theilen Europas Antheil.

Leicht hätten am 10. Juni 1756 eine Menge Menſchen verunglücken können, als während des Baues des Schlafſaalgebäudes im Brüderhauſe beim Aufſetzen des Sparrwerkes daſſelbe zum Schrecken der Ortseinwohner zuſammenbrach. Außer einem Zimmermanne, der an der Schulter verletzt wurde, kamen zum Glück alle andern ohne Verletzung davon.

Am 5. Juli 1756 nach Schluß der Synode zu Berthelsdorf große Ordination von 165 Perſonen zu verſchiedenen Kirchenämtern. Andreas Grasmann wurde zum böhmiſchen Biſchof conſecrirt.

Am 29. Sept. 1756 Abendmahlsfeier der ganzen Gemeine und vieler auswärtigen Gemeinglieder — zuſammen 1200 Perſonen — auf dem oben erwähnten, neuerbauten Schlafſaale des Brüderhauſes.

1759 den 17. Sept. ſtürzte beim Bau des Wittwenhauſes der 22jährige Johann Chriſtian Wille vom Dache und ſtarb den folgenden Tag.

Digitized by Google

Nach Verkauf der oben erwähnten Windmühle baute man 1761 auf Rechnung der Gemeine in Ober-Rennersdorf eine Wassermühle, die man aber bereits Neujahr 1791 um 6000 Thaler wieder verkaufte.

Am 21. Oct. 1763 stürzte beim Bau des rechten Flügels des Brüderhauses die eine, ihrer Vollendung nahe Mauer ein. Eine Stunde später und es wären viele Brüder, die diesen Abend Steine auf das Baugerüste fahren wollten, verunglückt. Außer sechs Maurern, die Arme oder Beine brachen oder sonst stark beschädigt wurden, war ein Maurer aus Oderwitz, Namens Hantsch, gänzlich verschüttet worden. Man fand ihn erst am folgenden Morgen todt im Keller unter einer zwei Ellen hohen Schicht von Steinen. Er wurde am nächsten Tage in Berthelsdorf beerdigt. Zwei Maurer hatten sich während des Einsturzes auf ein benachbartes Dach retten können und einer, welcher glaubte das Baugerüste weiche, hatte die Mauer erfaßt und war mit ihr drei Stock hoch in den Keller gestürzt, ohne den geringsten Schaden zu nehmen. Ebenso waren auch die sämmtlichen Handarbeiter bei diesem Sturze glücklich, ohne erhebliche Verwundungen davon gekommen.

Am 8. Oct. 1803, Nachts 11 Uhr, fand man auf einer Straße des Orts, ein Kind, welches am 14. in Berthelsdorf getauft wurde, den Namen Gotthelf Pilger erhielt, aber bereits im nächsten Jahre starb.

Das früher zum Wittwerhause gehörende Wäldchen — der sogenannte Wittwerberg —, in welchem außer einem Häuschen auch Spaziergänge angebracht waren, wurde 1827 niedergeschlagen und zum Theil in Ackerland verwandelt. Seit Anlegung der Eisenbahn verbindet der über das Thal gebaute Viaduct diese Höhe mit der gegenüberliegenden, welche früher gleichfalls an der Petersbach hin mit dichtem Wald bewachsen war und wo erst 1779 die zu Ruppersdorf gehörenden Schwanhäuser gebaut wurden.

Der gegenwärtig noch bestehende Frauenverein wurde durch die mit Arbeitslosigkeit verbundene Theurung des Jahres 1846 ins Leben gerufen. Er machte es sich zur Aufgabe, die ganz besonders unter den armen Webern der Dörfer

Digitized by Google

Cunnersdorf, Eibau, Oberwitz u. s. w. herrschende große Noth, nach Kräften zu mildern. Auch jetzt noch erstreckt sich die segensreiche Wirksamkeit des Vereins vorzugsweise auf die eben angeführten Ortschaften. Die wöchentlichen Beiträge der zu diesem edlen Zwecke vereinigten Frauen werden dazu verwendet, verschämte Arme und würdige alte und kranke Personen mit Brot, Kleidungsstücken oder Geld zu unterstützen.

Am 20. Aug. 1846 verunglückten während des Baues der Löbau-Zittauer Eisenbahn im Steinbruche am Wittwerberge zwei Arbeiter, von denen der eine, Namens Richter, von einem herabfallenden Steine so verletzt wurde, daß er noch an demselben Tage starb. — Ein ähnlicher Fall ereignete sich wenige Wochen später unweit davon, an der über die nach Eibau führenden Straße gebauten Bahnüberbrückung, wo das Gerüste brach und vier Maurer herabstürzten. Der eine, Namens Lehmann aus Ruppersdorf, war auf der Stelle todt und ein zweiter, Böhmer aus Rennersdorf, starb nach einiger Zeit.

Am 7. April 1848 fand man den 16jährigen Erlner aus Strawalde in der Cisterne beim Lederladen ertrunken. Er war schon seit dem 15. Nov. 1847 vermißt worden.

Der politische Umschwung des Jahres 1848 rief auch in Herrnhut eine aus fast 100 Mann bestehende Communalgarde ins Leben. Sie hatte jedoch, ebenso wie die anderen in jener Zeit entstandenen Communalgarden, nur kurze Zeit Bestand. Am 30. Aug. 1849 Revue vor dem Generalcommandanten von Zeschau.

Festlich wurde am 31. Aug. 1853 die Einweihung des bereits Seite 74 erwähnten Rettungshauses in Berthelsdorf, in Gegenwart der Comitémitglieder, einiger Mitglieder der Unitätsdirection, des Geistlichen, der Lehrer und Vertreter jenes Orts, sowie des Amtshauptmanns von Carlowitz und des Conrectors Kämmel von Zittau, begangen. Empfangen von den Tönen eines vor dem Hause aufgestellten Musikchors, langten Vormittags 9 Uhr, geleitet von einigen Mitgliedern des Comité, die fünf Mädchen, mit denen die Anstalt eröffnet wurde, von Herrnhut hier an,

Digitized by Google

Sie wurden nach dem Gesange des Verses: „Nun danket alle Gott" und einer auf den Zweck und den Gang des Unternehmens sich beziehenden Rede des Predigers Cröger, an deren Schlusse sich derselbe als Vorsitzender des Comité an den Hausvater wandte und seiner Fürsorge die aufzunehmenden Kinder übergab, sowie einer entsprechenden Ansprache des letzteren, in ihre nunmehrige Behausung eingeführt. Angekommen im freundlichen Lehrzimmer hielt, nach kurzem Gesange und einem vom Brüderpfleger van Calker gesprochenen Gebete, der Ortsgeistliche, Pastor Leupold, die Weihrede. Gesang und Musik beendeten die Feier, nach welcher die aufgenommenen Kinder noch in einfacher Weise bewirthet wurden. — Die gleich anfänglich zur Gründung dieses Rettungshauses geschenkte Summe von tausend Thalern, hat sich übrigens gegenwärtig durch anderweitige Geschenke und einen ansehnlichen Beitrag der Ortsherrschaft beinahe verdoppelt.

Digitized by Google

Verbesserungen.

Zu Seite	6,	Zeile 21:	lies	entfernteren, statt entfernten.
— —	12,	— 19:	—	Reißer, statt Reißen.
— —	16,	— 5:	—	vergrößerte, statt vergößerte.
— —	26,	— 21:	—	preußische, statt preußisch=.
— —	30,	— 31:	—	bedrückten, statt bedruckten.
— —	45,	— 33:	—	Chaussee, statt Chausse.
— —	70,	— 16:	—	Oblaten, statt Oblatten.
— —	74,	— 25:	—	31. Aug., statt 1. Aug.
— —	99,	— 19:	—	das, statt daß.
— —	105,	— 20:	—	demselben, statt denselben
— —	106,	— 6:	—	dem, statt den.
— —	110,	— 31:	—	Bethahara, statt Bethabora.

— — 110, Anmerkung 1. Nach den neuesten Ermittelungen beträgt gegenwärtig die Zahl der wirklichen Mitglieder der Brüdergemeine nicht 16000, wie dort angegeben, sondern 17700.

Digitized by Google

Inhaltsübersicht.

Seite

I. Lage und Umgebung. — Name . . . 5

II. Gründung 7

III. Fernere Vergrößerung. — Verschönerung. — Verkehrsmittel. — Platz und Gassen des Orts. — Flächeninhalt 17

IV. Bewohner. — Anzahl und Nahrungszweige . 21

Dürningersche Handlung 23

V. Ortsherrschaften.

Graf Nic. Ludwig von Zinzendorf . . . 28
Erdmuthe Dorothee Gräfin von Zinzendorf . . 39
Henriette Benigna Justine Freifrau von Watteville . 40
Elisabeth Freifrau von Watteville . . 42
Friedrich Rudolph Freiherr von Watteville . . 42
Charlotte Sophie Gräfin von Einsiedel . . 43
Unitätsdirection 43

VI. Herrschaftliche und der Gemeinde gehörige Gebäude.

1. Herrschaftliche Gebäude
a. das Herrschaftshaus 44
b. der Vogtshof 45
2. der Gemeinde gehörige Gebäude.
a. das Gemeinhaus 47
b. der Gasthof 49
c. die Apotheke 50
d. das Pilgerhaus 51
e. das Steueramt 52
f. die Nachtwächterhäuser 52
g. Fleischbuden, Spritzen- und Wächterhaus . 52
h. Gemeinwaschküche 53
i. Der Gypsofen und das Firnißhäuschen . 53
Gemeinholzplatz, Brunnen, Wasserleitungen und Cisternen 54

VII. Kirche 55

1. Bethaus 58
2. Gottesacker 60
Hutberg 63
3. Prediger 63
4. Allgemein Kirchliches 68
Gottesdienstliche Gebräuche . . . 69
Gedenktage 71
Missionen 72
Innere Mission 73

Digitized by Google

Seite

VIII. Schule 74

IX. Privatgebäude.

1. Das erste Haus in Herrnhut . . . 80
2. Chorhäuser 81
   a. das Chorhaus der ledigen Brüder . . 82
   b. das Chorhaus der Wittwer . . 85
   c. das Chorhaus der ledigen Schwestern . . 85
   d. das Chorhaus der Wittwen . . 87
3. die Gebäude der Dürningerschen Handlung . 88
4. Das Diasporahaus 90
5. Tabellarisches Verzeichniß sämmtlicher Gebäude . 91

X. Gemeindeverfassung . . . 97

1. Politische und bürgerliche Verfassung . . 98
   Herrschaftliche Abgaben . . . 99
   Staatsabgaben 100
   Steuer- und Postwesen, Gerichtsverfassung . 101
   Verzeichniß der Gerichtsdirectoren und Gemeinderathsmitglieder . . . 102
2. Brüderverfassung 103
   Statuten von 1727 . . . 104
   Gemeindirection . . . 105
   Aufsehercollegium . . . 106
3. Polizeiliche Einrichtungen
   Sicherheitsanstalten . . . 107
   Feuerlöschanstalten . . . 108
   Armenwesen 108
   Medicinalpolizei . . . 109
4. Synoden und Unitätsdirection
   Synoden 109
   Unitätsdirection . . . 110

XI. Feste.

1. Vergnügungen und Familienfeste . . 115
2. Kirchliche und politische Feste . . . 116
3. Fürstliche Besuche 125

XII. Kriegsereignisse.

1. der siebenjährige Krieg . . . 134
2. der bayersche Erbfolgekrieg . . . 147
3. Französische Kriege . . . 150

XIII. Brände 160

XIV. Verschiedenes . . . 162

Digitized by Google

de la Hay e

Digitized by Google